

Das Band

2/2017

Zeitschrift des Bundesverbandes für
körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.



...läuft bei uns!
Inklusive Kinder-
und Jugendarbeit

Aktionstag 5. Mai

4

PARADEN, BLUMEN
& KÖSTLICHKEITEN

Immer gut informiert

38

AKTUELLE
RECHTSPRECHUNG

Projekt Rechtsweg

40

BERATUNGSSTELLEN
IM ÜBERBLICK



22



20



34

► **DAS BAND** auf www.bvkm.de
DAS BAND finden Sie als digitale Version unter www.bvkm.de (Unsere Magazine). Sie können dort ein interaktives PDF herunterladen und allen MitarbeiterInnen und Interessierten zeitnah zugänglich machen. Einzelne Fachbeiträge können ausgedruckt und für die tägliche Beratungsarbeit genutzt werden. Verlinken Sie uns!

MELDUNGEN

- 2 PANORAMA
- 4 BVKM-PINNWAND

THEMA

6 ...LÄUFT BEI UNS! IDEEN FÜR DIE INKLUSIVE KINDER- UND JUGENDARBEIT // DIE PROJEKTE AUS DEM BVKM-WETTBEWERB STELLEN SICH VOR

- S. 6 ...LÄUFT BEI UNS! INKLUSIVE KINDER- UND JUGENDARBEIT – EIN GESPRÄCH
LISA EISENBARTH/TAMARA SCHULLENBERG/STEPHANIE WILKEN-DAPPER
- S. 10 „GRENZENLOS!“ – CORNELIA SPERBER
- S. 11 INKLUSIVER GRUPPENLEITER-GRUNDKURS – ANDREAS MATSCHOSS
- S. 12 INKLUSION BEWEGT – ANNA KACZMAREK-KOLB
- S. 14 **PREISTRÄGER 1. PLATZ:** KLIMPANSEN – WILLI KISTERS
- S. 16 **PREISTRÄGER 2. PLATZ:** JUGENDFARM SCHWARZACH – STEVEN RERES
- S. 18 **PREISTRÄGER 3. PLATZ:** WIK – WIR IM KIEZ – STEFAN HAGE/RIAKO NAPITUPULU
- S. 20 PROJ. 1: HIPHOP IN DUISBURG – PETRA WOSNITZKA
- S. 21 PROJ. 2: ABENTEUER LERNEN E. V. – ERIKA LUCK-HALLER
- S. 22 PROJ. 3: MANEGE FREI! – LENA STECKER
- S. 23 PROJ. 4: JUGENDHAUS SÜRTH – THOMAS GÖTTKER
- S. 24 PROJ. 5: DER MIPI-BLOG – KATJA RÖSSLER
- S. 25 PROJ. 6: LÜNNIS SOCCER TEAM – REINHOLD BAHNS
- S. 26 PROJ. 7: ABENTEUER INKLUSIVE – TINE ZÜLCH
- S. 27 PROJ. 8: WER WILL, KANN MITMACHEN – ANNE KRALEMANN
- S. 28 PROJ. 9: KLETTERN VERBINDET – PETRA WÖHNER
- S. 29 PROJ. 10: WENN SPORT ZUR KONTAKTBÖRSE WIRD – RENATE SCHNELLE
- S. 30 PROJ. 11: FERIEN IM TIPI-CAMP – ANGELA KARL
- S. 31 PROJ. 12: WHEEL-SOCCER – STEFAN SCHLEGEL
- S. 32 PROJ. 13: FRANFURTER JUNGS – GEMEINSAM AKTIV – TORSTEN LINK
- S. 33 PROJ. 14: CAFÉ LEICHTSINN – SONJA SCHUMACHER
- S. 34 PROJ. 15: FERIEN IN DER TALENTAKADEMIE – BETTINA WAGNER
- S. 35 PROJ. 16: AKTIVSPIELPLATZ RAITELSBURG
- S. 35 PROJ. 17: JUGENDTREFF – AUTISMUS HAMBURG

S. 36 MATERIAL ZUM THEMA

RATGEBER

- 37 TERMINE
- 38 RECHT UND PRAXIS
KATJA KRUSE
- 40 DER RECHTSWEG IST NICHT AUSGESCHLOSSEN!
HÜLYA TURHAN

Inklusive Lebenswelten

Inklusive Lebenswelten haben in unseren Arbeitszusammenhängen ebenso Konjunktur wie der Sozialraum und die Teilhabeorientierung. Und wie immer hängt alles mit allem zusammen. Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist sicher die Familie, die Tageseinrichtung für Kinder, die Schule und die Freizeit. In jeder dieser Welten bestehen Risiken der Ausgrenzung und Chancen zur gleichberechtigten Teilehabe von Menschen mit Behinderung. Und jede wäre nicht nur ein eigenes Editorial wert. Beschränken wir uns diesmal auf die Lebenswelt Freizeit und Peers.

Erhebungen über das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen, ihre Mediennutzung und ihr Konsumverhalten, die Bedeutung von Peers, die Einbeziehung in die Arbeit der Jugend-, Sport- und Kulturverbandsarbeit, in die Kinder- und Jugenderholung oder die Beteiligung an außerschulischer Bildung weisen in aller Regel keine speziellen Daten über Kinder und Jugendliche mit Behinderung aus. Das lässt darauf schließen, dass das Merkmal Behinderung keine oder nur eine geringe Bedeutung hat oder Kinder und Jugendliche mit einer deutlichen Behinderung nicht zur Zielgruppe der Kinder- und Jugendforschung gehören. Beides wird je nach Art und Ausmaß der Behinderung zutreffen. Erst die durch die UN-BRK in Gang gekommene Inklusionsdebatte im Bildungsbereich und die in der Folge wieder aufgeflammete Beschäftigung mit der Zusammenführung der Leistungen für Kinder- und Jugendliche mit Behinderung unter dem Dach des SGB VIII haben diese Wahrnehmungsbeeinträchtigung sichtbar gemacht.

Informationen und Berichte von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und ihren Eltern, auch in dieser Zeitschrift, legen die Annahme nahe, dass sich ihre Interessen im Kontext von Freizeit und Peers nicht von denen anderer Kinder und Jugendlicher unterscheiden. Der mit der UN-BRK formulierte Auftrag zur Entwicklung inklusiver Strukturen und Lebensbedingungen in Deutschland ist von vielen Akteuren in der Kinder- und Jugendarbeit positiv aufgegriffen worden. Die prinzipielle Offenheit der Jugendarbeit („jede/jeder kann kommen“) ist Anspruch und Chance für die Herausbildung inklusiver Gestaltungsprinzipien in der Kinder- und Jugendarbeit. Der systematische Ausschluss von Kindern und Jugendlichen mit einer diagnostizierten Behinderung ist mit diesem Prinzip nicht zu vereinbaren. Die Bereitschaft der Jugendverbände und der organisierten Kinder- und Jugendarbeit ist also gegeben. Die Inanspruchnahme durch Kinder und Jugendliche mit Behinderung wird aber durch verschiedene Faktoren erschwert:

- Die Informationen über die Angebote müssen sie erreichen.
- Sie sind bei der Gestaltung ihrer Freizeit auf Unterstützung angewiesen. Fahrdienste und Begleitpersonen, ggf. auch Pflege, stehen nicht/ oder nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung.
- Anspruchsberechtigungen (zum Beispiel Übernahme der Fahrt- bzw. Betreuungskosten) sind sozialrechtlich nicht eindeutig definiert und je nach Kostenträger budgetiert und, soweit sie aus Mitteln der Sozial- und Jugendhilfe finanziert werden, z. Zeit noch abhängig von der Überprüfung und dem Einsatz von Einkommen und Vermögen der Eltern.
- Die Mitgliedschaft in Vereinen, v. a. Sportvereinen oder im Zusammenhang von Retten und Bergen, stellt aufgrund der Leistungsorientierung und der körperlichen Anforderungen eine Hürde dar.
- Die organisierten Freizeitangebote für (junge) Menschen mit Behinderungen sind in der Regel an Dienste und Einrichtungen der Eingliederungshilfe angebunden.



Foto: Michael Englert, www.michael-englert.com

- Insbesondere inklusive Angebote sind spenden- und zuschussfinanziert (zum Beispiel durch die Aktion Mensch) und stehen nicht überall und für jede Personengruppe zur Verfügung.

Der Alltag von Kindern und Jugendlichen ist oft durch behinderungsspezifische Bedingungen und Aktivitäten geprägt, die eine Beteiligung an den Aktivitäten anderer Kinder und Jugendlichen erschweren. Die Bildungseinrichtungen sind oft zentral und ganztägig organisiert, sodass große Teile des Tages durch den Aufenthalt in der Einrichtung und der Beförderung dorthin gebunden sind. Hinzu kommen Erfordernisse, die sich aus notwendiger Therapie und Pflege ergeben. Das schränkt die für Freizeit und Kontakte zur Verfügung stehende Zeit deutlich ein. Offene Freizeiteinrichtungen sind nicht durchgängig barrierefrei. Barrierefreiheit beschränkt sich hier nicht auf bauliche Barrieren. Nach einer Auswertung des Deutschen Jugendinstituts im Bildungsbericht 2014, nimmt der Anteil der Jugendzentren, die auch von Jugendlichen mit Behinderung besucht werden, in dem Umfang ab, in dem besondere Vorkehrungen für die Nutzung erforderlich sind.

Die immer noch dominierende Trennung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung im Bildungsbereich stellt aber die größte Barriere dar. Kinder und Jugendliche, die sich nicht in der Schule begegnen, begegnen sich auch in anderen Lebenszusammenhängen selten. Da im Alltag „Kreuzungspunkte“ fehlen, findet Begegnung nur eingeschränkt statt. Ferienfreizeiten und initiierte Ereignisse bieten sich daher als Begegnungsorte an. Unter den Bedingungen schulfreier und begrenzter Zeit lässt sich offensichtlich am ehesten eine von allen Seiten als gelingend empfundene Gemeinsamkeit von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung gestalten. Sie können Beziehungen schaffen und eine Brücke in den Alltag schlagen.

Die positiven Erfahrungen und der Anspruch und der Wille der Kinder- und Jugendorganisationen, ihre Arbeit inklusiv zu gestalten, führen zu einer wachsenden Zahl gelungener Beispiele. Sie zeigen, dass Freizeit für alle Kinder und Jugendlichen gewinnbringend gestaltet werden kann und es sich lohnt, sich dafür zu engagieren. Sie zeigen auch, welche Haltung, Voraussetzungen und Bedingungen auf beiden Seiten dafür erforderlich sind. Wer, wenn nicht die Organisationen der Eltern behinderter Kinder, soll dazu einen Beitrag leisten.

N. Müller-Fehling

Immer wissen, was läuft! Abonnieren Sie den wöchentlichen [bvkm-Newsletter „kurz & knapp“](http://www.bvkm.de/newsletter). Auf unserer Website unter www.bvkm.de/newsletter

» PANORAMA



Foto: Stiftung Pflennigparade

Die nächste Mädchenkonferenz steht vor der Tür!

Termin vormerken

Das Warten hat ein Ende! Die 10. Mädchenkonferenz steht vor der Tür. Vom 16.-18. März 2018 findet in Duisburg (NRW) die beliebte Veranstaltung für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung statt. Wie immer werden Mädchen und junge Frauen aus ganz Deutschland erwartet. Das Wochenende bietet Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, in Workshops neue Dinge auszuprobieren, kreativ zu werden und viel Spaß zu haben. Die Anmeldunterlagen und weitere Informationen gibt es ab September 2017, u. a. auch auf www.bvkm.de

Bundestagswahl 2017 – Einfach erklärt

Am 24. September 2017 ist Bundestagswahl. Aber was macht der Bundestag? Wie wählt man? Warum sollte man wählen? Hier gibt es Antworten auf diese und andere Fragen, in einfacher Sprache: Die Broschüre „Bundestagswahl 2017“ kann auf der Website im Online-Shop bestellt werden oder kostenlos heruntergeladen werden. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/politik-einfach-fuer-alle>

Familienratgeber

Der Familienratgeber der Aktion Mensch ist überarbeitet worden. Alle Inhalte werden in Einfacher Sprache präsentiert, und Besucher können die Internetseite auch unterwegs auf Smartphone und Tablet ansehen. <https://www.aktion-mensch.de/projekte-engagieren-und-foerdern/foerderung/foerdernewsletter/service-familienratgeber-neu.html>

Auszeit vom Alltag

Die Lebenshilfe hat eine Übersicht mit Mutter/Vater-Kind-Kureinrichtungen für Eltern behinderter Kinder erstellt. <https://www.lebenshilfe.de/de/themen-recht/artikel/Auszeit-vom-Alltag.php>

Studieren mit Behinderung

Das Booklet informiert Studieninteressierte und Studierende mit Beeinträchtigungen auf 18 Seiten über ihre Rechte sowie über die Angebote zur Beratung und Unterstützung. Dabei werden wichtige Themen aufgegriffen wie z. B. Beratung, Studienerfolg, Nachteilsausgleiche, Finanzierung, Barrierefreiheit und Auslandsstudium. <http://www.studentenwerke.de/de/content/zur-schnellen-orientierung>

„Umgang mit Scham in der Pflege“

Ratgeber gibt Tipps!

Das Zentrum für Qualität in der Pflege hat eine Broschüre zum „Umgang mit Scham in der Pflege“ herausgegeben. Im neuen ZQP-Ratgeber erfahren Angehörige, woher Schamgefühle kommen, wodurch sie ausgelöst werden, wie man damit umgehen kann, aber auch, wann fremde Hilfe sinnvoll ist. So gibt der Ratgeber Hinweise dazu, was man tun kann, wenn sich das Rollenverhältnis durch die Pflegesituation grundlegend ändert. Zudem gibt der Ratgeber Tipps, wie Angehörige ihr Selbstwertgefühl und das des Pflegebedürftigen schützen können. Auch Schamgefühle in Bezug auf Demenz werden thematisiert. Alle Informationen und Tipps des Ratgebers sind vom ZQP in Zusammenarbeit mit Professor Stefan Görres, Pflegewissenschaftler an der Universität Bremen, erarbeitet worden. *Das Heft kann kostenlos per E-Mail bestellt werden: bestellung@zqp.de oder als PDF-Datei unter <https://www.zqp.de/ratgeber/heruntergeladen> werden.*

Datenbank erleichtert Suche nach Wettbewerben

Wettbewerbe und Preise für bürgerschaftliches Engagement

machen den freiwilligen Einsatz von Millionen Menschen sichtbar und stärken deren Anerkennung. Auf der Website <https://www.deutscher-engagementpreis.de/preislandschaft/> finden sich Wettbewerbe und Preise für freiwilliges Engagement. Die Recherche kann nach unterschiedlichen Filterkriterien wie u.a. Preisgeldern stattfinden. <https://www.deutscher-engagementpreis.de/preislandschaft/>

TOUCHDOWN wandert weiter

Vom 14. Mai bis zum 27. August 2017 ist die Ausstellung TOUCHDOWN in der KulturAmbulanz in Bremen zu sehen. Nach dem Erfolg der ersten Ausstellung in Bonn, geht es nun in Bremen weiter. Die Ausstellung erzählt zum ersten Mal die Geschichte des Down-Syndroms. Sie zeigt Spuren von Menschen mit Down-Syndrom in verschiedenen Zeiten und Ländern, in Kunst und Wissenschaft. Sie erzählt, wie Menschen mit Down-Syndrom heute in unserer Gesellschaft leben, wie sie früher gelebt haben und wie sie in Zukunft leben möchten. http://kulturambulanz.de/galerie/ausstellungen/touchdown_allg_text.php

Selbermachen leicht gemacht

– Broschüre in Leichter Sprache gibt Tipps
Respekt, wer's selber macht! So lautet das Motto von toom Baumarkt. Denn etwas selber zu machen – ob in Haus, Wohnung, Garten oder auf dem Balkon – verdient Anerkennung, es macht stolz und es macht Freude. Doch damit das Selbermachen allen Menschen möglich wird, müssen noch viele Barrieren abgebaut werden. toom Baumarkt und die Bundesvereinigung Lebenshilfe stellen in einer Broschüre drei beliebte Heimwerkertemen vor, erklärt mit vielen Fotos und in Leichter Sprache. Die Broschüre kann kostenlos

heruntergeladen werden: <https://www.lebenshilfe.de/de/spenden-mitmachen/so-helfen-andere/Unternehmen/toom/seite-20.php>

„Alles inklusive“ – live erleben

Das Buch „Alles inklusive – Aus dem Leben mit meiner behinderten Tochter“ von Mareice Kaiser erschien im November 2016 im S. Fischer Verlag. Wer die Autorin live erleben und in einer Lesung hören möchte, findet hier die Termine bis Ende 2017: u. a. für Saarbrücken, Bad Vilbel, Leipzig, Hannover, <http://kaiserinnenreich.de/alles-inklusive/>

Jetzt bewerben!

Förderrichtlinie zur Durchführung der „Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung“ für Menschen mit Behinderungen in Kraft getreten

Ab dem 1. Januar 2018 sollen aus Bundesmitteln neue Beratungsstellen gefördert und etabliert werden, die Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen unabhängig beraten. Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) ist mit dem Bundesteilhabegesetz in das SGB IX in § 32 implementiert worden. Zum 31.05.2017 sind die Förderkriterien für die EUTB in Kraft getreten, sodass die Voraussetzungen sowie die Antrags- und Verfahrensfristen jetzt bekannt sind. Die Antragsprüfung, Bewilligung, Auszahlung und Abrechnung der Zuwendung sowie die Prüfung des Nachweises der Verwendung erfolgt durch die vom BMAS beauftragte Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH (gsuh) in Berlin. Interessierte juristische Personen des privaten und des öffentlichen Rechts, mit Ausnahmen der Reha-Träger nach dem SGB IX und Leistungserbringer, können diese zunächst bis zum 31.12.2020 befristete Förderung beantragen. Für die erste Förderperiode sind die Bewerbungen spätestens zum

31.08.2017 einzureichen. Die Förderrichtlinie sowie alle erforderlichen Anlagen sind zugänglich unter: www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/Gesetzesvorhaben/BTHG/EUTB/EUTB.html

Kontakt beim bvkm: Hülya Turhan, E-Mail: huelya.turhan@bvkm.de

E-Scooter dürfen in Linienbussen befördert werden

Im Einvernehmen mit den Verkehrsressorts der übrigen Länder und dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur konnte der seit über zwei Jahren andauernde Streit darüber, ob E-Scooter in öffentlichen Linienbussen mitfahren dürfen oder nicht, unter der Führung des NRW-Verkehrsministeriums zugunsten der Betroffenen geklärt werden. Der Erlass vom 15. März 2017 des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW enthält u. a.

Kriterien, die an die E-Scooter gestellt werden. Er sieht vor, dass die E-Scooter-Hersteller eine Bedienungsanleitung erteilen, die ausdrücklich eine Freigabe zur Mitnahme des E-Scooter mit aufsitzender Person enthält, die die darin genannten Anforderungen/Kriterien an die E-Scooter erfüllen. In Abgrenzung zu E-Rollstühlen, für die im Öffentlichen Nahverkehr Beförderungspflicht besteht, sind E-Scooter deutlich größer und werden vor allem von mobilitätseingeschränkten älteren Menschen genutzt, die noch laufen können. Aufgrund eines Gutachtens, wonach E-Scooter bei der Beförderung in Linienbussen unter bestimmten Voraussetzungen (u. a. Bremsmanöver, Positionierung des E-Scooters, Gewicht) kippen und dadurch eine Gefährdung für Fahrer und weitere Fahrgäste darstellen könnten, wurden diese in vielen Städten durch Verkehrsbetriebe pauschal von der Beförderung ausgeschlossen. Der Erlass regelt die Anforderungen an die E-Scooter, Anforderungen an

Gelungene Fachveranstaltung in Bielefeld

In Kooperation mit der Stadt Bielefeld – Kommunales Integrationszentrum Bielefeld und der Universität Bielefeld fand am 8.03.2017 in Bielefeld die Fachveranstaltung zum Thema „Mehrfachdiskriminierung“ statt, an der 90 Personen teilnahmen. Mit dem Ziel, Fach- und Führungskräfte aus der Behinderten- und Migranten-selbsthilfe zum Austausch und zur Vernetzung zusammenzubringen, bietet der bvkm Fachveranstaltungen zum Querschnittsthema „Migration und Behinderung“ an. Dabei wird jeweils ein Schwerpunktthema näher betrachtet. In den Veranstaltungen, die der bvkm zu den Querschnittsthemen „Migration und Behinderung“ bisher realisiert hat, berichteten Familien mit Migrationsge-

schichte und einem Angehörigen mit Behinderung vielfach über Diskriminierungserfahrungen. Gleichzeitig stellen Fachkräfte in der Behinderten-selbsthilfe fest, dass diese Familien kaum erreicht werden. Mit einer Fachveranstaltung zum Schwerpunktthema „Mehrfachdiskriminierung“ nahm der bvkm diese Erkenntnisse zum Anlass, eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesen Lebensrealitäten zu beginnen und kritische wissenschaftliche und praktische Ergebnisse zu diskutieren.

Die Fachveranstaltung ist aufgezeichnet worden und kann auf Youtube angesehen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=V2mX06IXuq4>



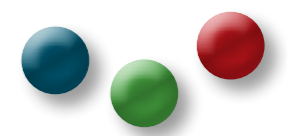
Foto: bvkm

die Linienbusse des ÖPNV, Voraussetzungen für die Nutzerinnen und Nutzer des E-Scooters, Empfehlungen. Der Erlass ist zu finden unter: www.mbwsv.nrw.de/presse/pressemitteilungen/Archiv-2017/2017_03_14_e-scooter/Erlass-E-Scooter-Mitnahme.pdf

Immer wissen, was läuft! Abonnieren Sie den wöchentlichen bvkm-Newsletter „kurz & knapp“ mit aktuellen Meldungen, Ankündigungen und Terminen. Auf unserer Website unter www.bvkm.de/newsletter

» PINNWAND

↓
**Hier könnte auch eine Meldung über
 Ihren Verein stehen. Schreiben Sie uns unter
 E-Mail: dasband@bvkm.de**



Baden-Württemberg

Staufermedaille in Gold für Albert Warth aus Baden-Baden

Für sein über fünf Jahrzehnte währendes herausragendes ehrenamtliches Engagement für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft wurde Albert Warth aus Baden-Baden von Ministerpräsident Winfried Kretschmann die Staufermedaille des Landes Baden-Württemberg in Gold verliehen. Bärbil Mielich, Staatssekretärin im Ministerium für Soziales und Integration, hat diese bei einer kleinen Feierstunde in Stuttgart überreicht. Albert Warth ist Vorsitzender des Vereins „Lebens-Heimat“ in Löffingen.

www.reha-suedwest.de/lebensheimat/



Solingen

Eine Rutsche für alle

Ein lange geplanter Traum wird wahr!

Im Außenbereich der Kita Solingen ist eine barrierefreie Rutsche entstanden! Dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Zimmerei Merten aus Wuppertal konnten die Planungen hier zusammen mit den Mitarbeitern von Pro Mobil e.V. in Angriff genommen werden. Die ersten Entwürfe für diese Rutsche stammen von einer Gruppe Schüler des Mildred-Scheel-Berufskollegs. Viel Holz und Naturmaterialien wurden für die Rutsche benötigt, aber auch Beton und Metall. Alles zusammen ergibt eine tolle neue Spielmöglichkeit für Kinder mit und ohne Behinderung. Möglich wird dieses Projekt durch großzügige finanzielle Unterstützung vieler Unternehmen, Eltern der Kita-Kinder, Freunden und einem Eigenanteil durch Pro Mobil.

www.pmobil.de



Schortens

„Schortens dreht am Rad“!

Bunte Parade zieht durch die Stadt

Mit einer bunten Parade hat sich der Verein Lebensweisen e. V. Schortens anlässlich des Aktionstags 5. Mai, dem europäischen Protest-Tag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern bedankt. „Uns geht es beim Aktionstag nicht um Protest; wir möchten zeigen, dass Miteinander – die Inklusion – in Schortens gelebt wird und Spaß macht. Wir möchten Begegnungen ermöglichen und sichtbar machen, was in Schortens geht“, sagte Margret Finkenstädt von Lebensweisen e. V. Begleitet von einer Samba-Gruppe, den Nikoläusen des Lions-Clubs und vielen Aktiven mehr, zogen mehr als 200 Menschen durch die Innenstadt von Schortens. Der Verein hatte als „Türöffner von Schortens“ viele weitere Vereine und Institutionen der Stadt als Aktionspartner gewinnen können: u. a. die VHS Friesland-Wittmund, die Cäcilienchule Wilhelmshaven, den Grafiker Andreas Reiberg, die Wohnstätte Barkel und die Stadt Schortens.

www.lebensweisen-schortens.de

Film zur Parade: www.lebensweisen-schortens.de/parade-des-vereins-lebensweisen-zog-durch-schortens/



Stuttgart

Gemeinsam gärtnern – so wächst Inklusion!

Gemeinsames Gärtnern über den Gartenzaun hinweg war angesagt, eine Mitmachaktion für alle und der gemeinsame Beitrag des Landesverbandes für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung und des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart zum Europäischen Tag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Die Idee: Die italienisch anmutende Piazza zwischen den Wohngebäuden auf dem sog. Baur-Areal im Stuttgarter Stadtteil Berg zu einem Ort der Begegnung zu machen zwischen Menschen, die im Stadtviertel leben. Die Mitmachaktion war Teil der bundesweiten Kampagne der AKTION MENSCH unter dem Motto „Wir gestalten unsere Stadt.“ Und so warteten geduldig Radieschen-Samen, Tomaten-Setzlinge, Basilikum- und Schnittlauchstöcke darauf, von Menschen mit und ohne Behinderung im Beet richtig platziert zu werden. Angelockt vom bunten Treiben auf der Piazza kam alsbald ein Nachbar vorbei, der bis zum Eintritt in den Ruhestand als Gärtner gearbeitet hatte. Tatkräftige Hilfe leistete auch Monika bygärtnerin half sie Alina Bauer, die Setzlinge fachgerecht im Beet einzupflanzen. Begeistert zeigte sich auch Jasmin König vom Referat „Behindertenhilfe“ des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg. Sie hatte am Nachmittag den Schreibtisch verlassen, um bei der barrierefreien und inklusiven Gartenaktion dabei sein zu können.

www.lv-koerperbehinderte-bw.de



St. Augustin

Tanzen Inklusiv in NRW

Getanzte Inklusion im Einkaufszentrum

Inklusion in die Mitte der Gesellschaft tragen, Vielfalt und das Miteinander in den Mittelpunkt rücken, das war das Ziel einer Tanzpräsentation der besonderen Art, die anlässlich



des **Aktionstags 5. Mai** stattfand. In diesem Sinne der Verein „Tanzen Inklusiv in NRW e.V.“, gefördert von der Aktion Mensch, im Einkaufszentrum HUMA in Sankt Augustin (Rhein-Sieg-Kreis) zu Gast. Nach einer Einführung des Bürgermeisters Klaus Schumacher präsentierten unter dem Motto „Inklusion erleben!“ rund 90 Tänzerinnen und Tänzer ohne und mit Behinderung aus elf Städten in Nordrhein-Westfalen fast sechs Stunden lang ein kurzweiliges Bühnenprogramm. Mit dabei waren Rollstuhl-Tanzpaare, eine Seniorentanzgruppe sowie Choreographie-Gruppen und Wettkampfpaaere von Tänzern mit geistiger Behinderung. Die abwechslungsreichen Darbietungen unterschiedlichster Facetten des inklusiven Tanzsports zeigten eindrücklich, wie einfach es ist, mit Hilfe des Tanzens ganz selbstverständlich Inklusion zu leben. Zahlreiche Besucher wurden von der lauten Musik und dem lebhaften Treiben angelockt und zeigten sich beeindruckt von den Tänzern. Am Rande der Tanzfläche gab es viel Raum für Kontaktaufnahmen und neugierige Rückfragen. „Ich hätte nie gedacht, dass Inklusion so schön sein kann!“, sagte eine Zuschauerin.

www.tanzeninklusive.de

Paderborn

Benefizkonzert für neuen Bulli

Am 16.05.17 fand das zweite Benefizkonzert des Vereins für Menschen mit Behinderung e. V. statt. Der VMB e.V. sammelt seit einiger Zeit Spenden für einen neuen Vereins-Bus. Georges Gourie, Veranstalter und Mitglied des Vereins, versammelte bekannte und beliebte Musiker aus und um Paderborn um sich, um erneut für den guten Zweck zu spielen. Der kleine Saal der Kulturwerkstatt wurde für knapp vier Stunden zum kleinen Konzertpalast. Moderiert wurde der Abend von August Klar, der mit einer Loopstation und seinen Beatbox Fähigkeiten bewaffnet, den ersten Act des Abends darstellte. Das nächste Konzert ist bereits in der Planung und soll am 06. Oktober 2017 stattfinden.

www.vmb-hp.de



Neumünster

Inklusion – Das Salz in der Suppe

Mit einer eigenen Würzmischung beteiligte sich die Jugendgruppe von Lichtblick - Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Neumünster e. V. am diesjährigen Aktionstag 5. Mai. Dazu stellte die Jugendgruppe „Mit Dabei“ gemeinsam mit anderen Jugendlichen in der barrierefreien neuen Küche des Vereins die einzigartige „Lichtblick-Würzmischung“ her. Die kleinen, aber feinen Gläser fanden regen Absatz und am Ende des Tages waren die Bauchläden nahezu leer und das Sparschwein der Jugendgruppe gut gefüllt.

www.lichtblick-neumuenster.de



Gütersloh

Über 3.000 Charity-Brote verkauft

1.500 Euro Spende für VKM Gütersloh

Das Charity-Brot der Backstube Reker kommt doppelt gut an. Erst begeisterte es die Kunden: Mehr als 3.000 Brote wurden in drei Monaten verkauft. Und jetzt sorgte das Brot beim Empfänger der damit verbundenen Spende, dem „VKM – Für Menschen mit Förderbedarf e. V.“, für große Freude. Der Verein betreibt unter anderem in Rheda-Wiedenbrück die Inklusive Kindertagesstätte „Tausendfüßler“. „Dort werden wir diese Spende auch einsetzen“, sagte Anja Krabbe vom VKM bei der Spendenübergabe. Wie bei Einführung des Charity-Brot Mitte November versprochen, spendet die Bäckerei Reker für jeden verkauften Laib 50 Cent. Vom Erfolg



der gemeinsamen Aktion sind alle Beteiligten sehr angetan. Auch den Wunsch, den VKM mit seinen Angeboten im Bereich Inklusion bekannter zu machen, hat die Aktion voll erfüllt: Die Handzettel mit den Erklärungen zum Brot wurden von den Kunden sehr interessiert mitgenommen und es gab auch Nachfragen zum VKM.

www.vkmg.de

... läuft bei uns!



Inklusive Kinder- und Jugendarbeit – ein Gespräch

Lisa Eisenbarth und Tamara Schullenberg / Stephanie Wilken-Dapper

Der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm) und die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) haben 2016 gemeinsam den Wettbewerb „läuft bei uns! Ideen für die inklusive Kinder- und Jugendarbeit“ ausgeschrieben. Eine Fachjury wählte die Gewinnerprojekte aus, die Preisverleihung fand im Rahmen des Deutschen Jugendhilfetages am 28. März 2017 in Düsseldorf statt.

WILKEN-DAPPER: Wie viele Vereine/Gruppen und Organisationen haben über sich selbst gesagt „läuft bei uns!“?

EISENBARTH: Insgesamt gingen 86 Bewerbungen ein.

WILKEN-DAPPER: Waren Sie mit der Resonanz zufrieden?

SCHULLENBERG: Ja, wir sind zufrieden. Es ist erstaunlich, wie viele Bewerbungen eingegangen sind und welche Vielfalt in den Projekten steckt.

EISENBARTH: Zumal wir nur schwer einschätzen konnten, wie viele Interessierte sich auf unseren Aufruf melden würden. Am Anfang waren es auch nur wenige, erst in der Schlussphase kamen viele Bewerbungen.

WILKEN-DAPPER: Aus welchen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit kamen die eingereichten Projekte?

EISENBARTH: Aus allen. Das war wirklich beeindruckend. Es gab Bewerbungen aus dem Sportbereich. Angebote rund um Kunst, Kultur und Medien waren dabei. Einiges in der Natur und mit Erlebnischarakter, Selbstverteidigungskurse, aber auch viele offene Treffs und Ferienangebote. Und nicht nur beim „Was“ gab es ein sehr buntes Bild, auch beim „Wer“: Jugendhilfe, Behindertenhilfe, öffentliche Träger, freie Träger, Sportvereine, konfessionelle Träger, Elternvereine, es war alles dabei.

WILKEN-DAPPER: Haben sich bestimmte Betätigungsfelder herauskristallisiert, die sich offensichtlich besonders gut für inklusive Angebote eignen?

EISENBARTH: Ich würde sagen: Der Wettbewerb hat im Gegenteil gezeigt, dass Inklusion in allen Feldern möglich ist.

WILKEN-DAPPER: Was hat bei den Wettbewerbs-TN dazu geführt, sich inklusiv zu öffnen?

EISENBARTH: Das ist eine gute Frage. Leider haben wir sie im Wettbewerb so nicht gestellt. Aber unabhängig davon, was der konkrete Auslöser war, wurde deutlich: Irgendwo muss man starten. Und es muss und kann nicht von Anfang alles bedacht sein. Gerade im Praxisaustausch – dem bvkm-Seminar im Februar zum Wettbewerb – wurde deutlich, dass sich inklusive Kinder- und Jugendarbeit vielmehr nach und nach entwickelt. Ich glaube, wichtig ist es, nah bei den einzelnen Kindern und Jugendlichen zu bleiben, um die es geht, also mit ihnen selbst und ihren Eltern gemeinsam zu überlegen, was wichtig ist. Ob damit auch allgemein und für andere Barrierefreiheit gegeben ist, ist erstmal zweitrangig.

SCHULLENBERG: Da können wir nur vermuten. Ich denke, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs ihre Projekte für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich machen wollten.

WILKEN-DAPPER: Gibt es Erfahrungen (positive oder negative) bei der Umsetzung/Durchführung, die von vielen TN übereinstimmend zurückgemeldet wurden?

SCHULLENBERG: Als sehr positiv habe ich von den Teilnehmenden erfahren können, dass einfach viel mehr möglich ist, als man zunächst glaubt. Es braucht etwas Mut, sich an diese Aufgabe heranzuwagen. Ist der erste Schritt getan, ist aber Vieles möglich. Es ist auffällig, dass alle Projekte von ähnlichen Problemen sprachen. Im Praxisseminar in Würzburg merkte man, wie verbunden alle Projekte durch eben diese gemeinsamen Probleme waren. Meistens stellt die Finanzierung der



Foto: Cate Leichtsin, Bergisch Gladbach

Projekte eine Herausforderung dar und die Gewinnung von genügend Personen, um die Angebote aufrecht zu halten.

WILKEN-DAPPER: Womit stehen und fallen inklusive Angebote? Konnten Sie besondere „Gelingfaktoren“ ausmachen?

EISENBARTH: So einfach ist es leider nicht. Zumindest gab es keine konkreten Faktoren, die uns direkt ins Auge sprangen. Aber unser Eindruck ist, dass es vor allem eine Grundhaltung ist, die inklusive Arbeit trägt: eine Offenheit, sich auf die Kinder und Jugendlichen mit ihren individuellen Bedürfnissen einzulassen, und der Wille und vielleicht auch das Vertrauen darauf, dass sich immer Lösungen finden lassen.

WILKEN-DAPPER: Es gab auch Wettbewerbsbeiträge, die sich an Gruppen/Multiplikatoren richten, die sich auf den inklusiven Weg machen möchten. Warum sind solche beratenden Konzepte generell wichtig?

EISENBARTH: Für viele ist das inklusive Arbeiten noch neu, egal, ob sie aus der Behinderten- oder der Jugendhilfe kommen. Die Unsicherheiten sind entsprechend groß. Da können solche Angebote eine große Unterstützung sein, weil sie eben Sicherheit geben. Sie vermitteln Wissen, vernetzen mit anderen und beraten bei Fragen.

WILKEN-DAPPER: Wie können Vereine/Gruppen und Organisationen von solchen strukturellen Konzepten erfahren und profitieren?

EISENBARTH: Tatsächlich gibt es meines Wissens keine zentrale Stelle, die diese Initiativen bündelt. Aber wir

versuchen, auf dem Laufenden zu bleiben. Schließlich wollen wir nicht bei dem Wettbewerb stehen bleiben. Interessierte können sich also gern bei uns melden.

SCHULLENBERG: Bei uns in der DPSG gibt es schon viele Pfadfinderstämme, die inklusiv arbeiten. Wir sind derzeit dabei, ein Modul zur inklusiven Kinder- und Jugendarbeit auch in unserem gesamtverbandlichen Auszubildendenkonzept zu verankern.

WILKEN-DAPPER: Was hat Sie im Gesamtrückblick am Wettbewerb besonders beeindruckt?

SCHULLENBERG: Mit wie viel Herzblut die Menschen, die hinter den Projekten stehen, arbeiten.

EISENBARTH: Und wie viel sie mit diesem Engagement bewirken.

■ EINFACHE SPRACHE

Es hat einen Wettbewerb gegeben. Bei dem Wettbewerb ging es um das Thema Freizeit. Gesucht wurden Freizeit-Angebote für Kinder und Jugendliche. Wichtig: Es sollten Freizeit-Angebote sein, die von allen Kindern gemeinsam genutzt werden können. Egal ob die Kinder eine Behinderung haben oder nicht. Es haben sich viele Gruppen gemeldet. Einige Gruppen bieten Sport an. Andere Gruppen machen viel mit Tieren und alle Kinder können mithelfen. Andere Gruppen bieten spannende Sachen in den Ferien an. Es haben sich 86 Gruppen gemeldet. Einige der Gruppen stellen wir Ihnen in diesem Heft vor.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Karnevalsprojektes „Et Leichtsinn weed jeck“.

Projektvorst. S. 33



Sommer im „Tipi-Camp“... Projektvorst. S. 30



Manege frei für „Moskito“... Projektvorst. S. 22



„Hip Hop“ in Duisburg .. Projektvorst. S. 20



Einfach schön! im Jugendhaus Sürth... Projektvorst. S. 23



Talentakademie in Schönbrunn... Projektvorst. S. 34

WILKEN-DAPPER: Warum überhaupt ein solcher Wettbewerb?

SCHULLENBERG: In erster Linie um aufzuzeigen, wie viele gute Projekte es bereits gibt. Mit dem Wettbewerb wurde auch das Praxisseminar angeboten, das als Plattform für den Austausch diente. Bei der Vorbereitung für dieses Seminar ist uns aufgefallen, dass es bisher nur wenig Raum gibt, um sich über inklusive Kinder- und Jugendarbeit auszutauschen. Ein weiterer Aspekt für den Wettbewerb war es, auch andere zu ermutigen, ihre Angebote zu öffnen bzw. ganz neue Angebote zu gestalten.

WILKEN-DAPPER: Wen wollten Sie mit dem Wettbewerb erreichen? Wo vermuteten Sie/vermuten Sie ein besonders großes Potenzial für inklusive Angebote?

EISENBARTH: Wichtig war uns, möglichst viele zu erreichen. Es ging gerade darum, auch bisher Unentdecktes aufzuspüren. Denn Potenzial liegt überall da, wo für Kinder und Jugendliche etwas angeboten wird.

WILKEN-DAPPER: Welche Impulse erhoffen Sie sich von einem solchen Wettbewerb für die Alltagsarbeit von Vereinen/Organisationen/Gruppen, die bereits inklusiv unterwegs sind bzw. sich auf den Weg machen wollen?

EISENBARTH: Wir hoffen, dass wir ihnen zunächst einmal mit den verschiedenen Praxisbeispielen Anregungen geben können, was sie anbieten können und wie es funktionieren kann. Es müssen ja nicht alle das Rad immer wieder neu erfinden. Am besten geht das natürlich im direkten Gespräch. Das war die Idee hinter dem Praxisaustausch im Februar. Da wurde spürbar, wie sehr man von den Erfahrungen der anderen profitieren kann. Diese Vernetzung gilt es jetzt weiterzuführen. Und wir hören dabei ganz genau hin und überlegen, an welchen Stellen wir darüber hinaus in anderer Form Unterstützung bieten können, gerade bei den immer wieder genannten Herausforderungen: Wie finanzieren wir unsere Angebote? Wie finden wir Betreuer*innen und Helfer*innen? Über welche Wege, mit welcher Sprache und mit welchen Angeboten gelingt es, auch die Älteren anzusprechen, die keine Kinder mehr sind?

WILKEN-DAPPER: Worin besteht aus Sicht der Gruppen ein möglicher „Gewinn“ durch Bereitstellung inklusiver Angebote?

SCHULLENBERG: Alle Projekte berichten über eine persönliche Bereicherung, den Spaß miteinander, das gemeinsame Erleben, die Herausforderungen und aber auch die Möglichkeiten, und die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen – mit und ohne Behinderung.

WILKEN-DAPPER: Warum gerade eine Kooperation zwischen bvkm und DPSG?

SCHULLENBERG: Die Kooperation zwischen Jugend- und Behindertenhilfe ist, so wie es auch gedacht und erhofft war, eine gute Kombination. Auch die positiven Rückmeldungen dazu aus dem Praxisseminar bestätigen uns das. Wir haben eine gute Kooperation auf den Weg gebracht und profitieren von gegenseitiger Unterstützung

und Wertschätzung. Auch unsere Gruppen können davon nur profitieren.

EISENBARTH: Die Systeme der Behindertenhilfe auf der einen und der Jugendhilfe auf der anderen Seite sind leider immer noch sehr getrennt, eine der großen Herausforderungen der inklusiven Arbeit. Und genau deshalb ist diese Kooperation so wertvoll und für uns ein großer Gewinn.

WILKEN-DAPPER: Wo liegen die besonderen Chancen einer solchen Zusammenarbeit?

SCHULLENBERG: Wir können viel voneinander lernen und die Kompetenzen der Behinderten- und Jugendhilfe zusammenbringen. Eine weitere große Chance sehe ich in der guten Vernetzung, die wir nun haben, seit wir zusammenarbeiten.

Ganz konkret kann man noch sagen, dass wir auch weiterhin gemeinsame Projekte planen, wie zum Beispiel das gemeinsame Zeltlagererlebnis zu Pfingsten in unserem Bundeszentrum. Alle Gruppen des bvkm sind herzlich dazu eingeladen. In diesem Jahr konnten wir unseren Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern auch ein Info- und Austauschangebot zur inklusiven Gruppenarbeit ankündigen, das Lisa Eisenbarth gemeinsam mit dem Facharbeitskreis der DPSG gestaltet hat.

WILKEN-DAPPER: Was wünschen Sie sich?

SCHULLENBERG: Für die DPSG kann ich sagen, dass wir uns weiterhin eine so gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit wünschen. Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn wir es schaffen, noch weitere Projekte anzusprechen und Hilfestellung bei deren Umsetzung geben zu können. Außerdem wünsche ich mir, dass bald nicht mehr die Rede von „inkluisiven“ Projekten ist, sondern dass es zur Selbstverständlichkeit geworden ist, dass alle Kinder und Jugendlichen gleiche Möglichkeiten haben.

EISENBARTH: Wir freuen uns sehr darauf, die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit auch nach dem Wett-



Inklusiver Kletterspaß in Coburg...

Projektvorst. S. 28

Infokasten DPSG

Die **Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG)** bietet bundesweit rund 95.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mehr als ein Abenteuer. Der größte katholische Pfadfinderverband steht allen Kindern und Jugendlichen offen, unabhängig von Religion und nationaler Herkunft. Die Mitglieder lernen, aufrichtig und engagiert ihr Leben und ihr Umfeld zu gestalten. Die Kinder- und Jugendarbeit findet innerhalb der Pfadfinderstämme durch regelmäßige Gruppenstunden und Lagerfahrten statt. Die DPSG wendet sich bereits seit 1964 an Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und ist damit Vorreiter der katholischen Jugendverbände.

Weitere Infos: www.dpsg.de

„Grenzenlos!“



Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit in Mittelfranken

Cornelia Sperber

„Grenzenlos!“ ist ein dreijähriges Projekt des Bezirksjugendrings Mittelfranken. Es will die Situation von jungen Menschen mit Beeinträchtigung in Mittelfranken verbessern und Inklusion als Querschnittsaufgabe in der mittelfränkischen Jugendarbeit verankern.



Foto: Bezirksjugendring Mittelfranken

„Grenzenlos! nimmt alle Akteure und Ebenen der Jugendarbeit mit ins Boot, um so Jugendarbeit hinsichtlich Inklusion weiterzuentwickeln. Das Projekt begreift Inklusion als Querschnittsthema und trägt durch die Vernetzung mit ‚Regelangeboten‘ zu einem reflektierten und kritischen Umgang mit den Angeboten bei.“

Grenzenlos! besteht aus drei Modulen, die ineinandergreifen und sich ergänzen. Modul 1: Netzwerkarbeit; Organisiert Austausch, Vernetzung und Zusammenarbeit von Akteuren aus der Jugendarbeit mit Akteuren aus der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung. Modul 1 richtet sich an Akteure der Kinder- und Jugendarbeit, Initiativen, Beratungsstellen der Behindertenhilfe und Akteure der offenen Behindertenarbeit in Mittelfranken. An Modul 1 nehmen zur Zeit ca. 15 erwachsene Personen aus allen Bereichen der oben genannten Zielgruppen teil; aktuell befindet sich ein blinder Teilnehmer im Netzwerk-Kreis. Modul 2: Kulturpädagogische Workshops; hier werden Begegnungen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigung organisiert, die gemeinsam mit Künstlern kreativ arbeiten. Modul 2 richtet sich an Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung im Alter von 6–27 Jahren aus Mittelfranken. 2016 fanden acht Workshops in ganz Mittelfranken statt. Aktueller Teilnehmerstand: 91 Kinder und Jugendliche im Alter von 10–18 Jahren. Davon hat ca. ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen eine Beeinträchtigung. Modul 3: Ein Arbeitskreis bestehend aus ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt Arbeitshilfen für inklusive Kinder- und Jugendarbeit. Modul 3 richtet sich an Ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit (ab 14 Jahren). So sollen die Module ablaufen: 2016 gab es zwei Netzwerktreffen, acht Workshops und zwei Sitzungen des Arbeitskreises Arbeitshilfe. 2017 sind zwei Netzwerktreffen, zehn Workshops und zwei Sitzungen des Arbeitskreises Arbeitshilfe geplant, 2018 zwei Netzwerktreffen, elf Workshops und zwei Sitzungen des Arbeitskreises Arbeitshilfe. Die Inhalte: Die

Teilnehmer der Netzwerktreffen planen die Themen auf Grundlage einer Umfrage, die in der Jugendarbeit in Mittelfranken erhoben wurde und der eigenen Interessenslage selbst. In den Workshops ist die Partizipation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer grundlegender Standard. Die Inhalte der Arbeitshilfen werden aus der Netzwerkarbeit und aus dem Praxisfeld Workshops erarbeitet. Das Projekt existiert seit März 2016. Nach der dreijährigen Projektlaufzeit wird eine Verstärkung des Projekts angestrebt. Das Projekt erfordert eine gute Öffentlichkeitsarbeit: Sie soll auf das Projekt aufmerksam machen und für das Thema Inklusion sensibilisieren. Für einige Verbände ist das Thema Inklusion noch Neuland oder es ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Bei anderen Verbänden ist Inklusion schon eine Selbstverständlichkeit und ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Es gibt aber auch Jugendverbände, die das Thema Inklusion zwar unterstützen, es jedoch für ihren eigenen Verband nicht als Option sehen, da die Jugendlichen bestimmten Leistungsansprüchen genügen müssen und auch in ungewohnten Situationen oder Extremsituationen ohne Anleitung ihre Leistungen erbringen müssen. Das Projekt Grenzenlos! wird als Chance gesehen, sich im Feld der Inklusion punktuell auszuprobieren, erste Erfahrungen zu sammeln und erste Begegnungen zu schaffen. Die Workshops werden u. a. deshalb als positiv empfunden, da sie die Möglichkeit zu inklusiven Kooperationen bieten. Auf diese Weise entstehen neue Erfahrungs- und Begegnungsräume für die ganze Gruppe. Schön wäre es, wenn Inklusion auch im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit von allen als eine Selbstverständlichkeit und Chance gesehen werden würde. Damit nicht das Reden über das Thema, sondern das konkrete Handeln im Vordergrund steht. Für das Projekt wäre es wünschenswert, dass durch die Netzwerkarbeit noch konkretere Kooperationen entstehen würden, die längerfristiger und nicht nur punktuell sind. Als Chance

sehen wir in dem Modulsystem, dass Fragestellungen, die in einem Modul auftauchen, in den anderen Modulen weiter bearbeitet werden können. Die Module und deren Inhalte stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern greifen ineinander und sprechen somit alle Zielgruppen und Akteure im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit und der Arbeit mit Menschen mit Behinderung an und schließen diese mit ein, unabhängig von Beeinträchtigungen. Die Module sind miteinander vernetzt und bedingen sich gegenseitig, um einen Synergieeffekt und eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Die Werbung für die Angebote findet statt über den E-Mailverteiler „Jugendarbeit“ sowie über den Webauftritt des Bezirksjugendrings, über die Partner im Netzwerk, über die lokalen Kreis- und Stadtjugendringe, die Jugendämter sowie die Jugendpfleger der Kommunen und Gemeinden. Kooperationspartner sind: Die Stadt- und Kreisjugendringe sowie Jugendverbände (z. V. Jugendrotkreuz, SJD – Die Falken) in Mittelfranken, die kommunalen Jugendpfleger, die Offene Behindertenarbeit in Nürnberg (Lebenshilfe), im Nürnberger Land (Caritas), in Erlangen (Lebenshilfe), der Inklusionsbeauftragte des Bezirks Mittelfranken, der Bayerische Jugendring und der Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund e. V. Unser Ziel: Grenzenlos! will die Situation von jungen Menschen mit Beeinträchtigung in Mittelfranken verbessern und Inklusion als Querschnittsaufgabe in der mittelfränkischen Jugendarbeit verankern.

Cornelia Sperber ist pädagogische Mitarbeiterin des Projektes „Grenzenlos!“

Kontakt
Bezirksjugendring Mittelfranken, „Grenzenlos! Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit in Mittelfranken“, Gleißbühlstr. 7, 90402 Nürnberg, Tel.: 09 11-23 98 09 13. E-Mail: Cornelia.sperber@bejr-mfr.de, www.bezirksjugendring-mittelfranken.de

„Das Angebot spricht alle Jugendlichen aus einem Sozialraum an. Wir bringen Jugendliche zusammen, die sich sonst wahrscheinlich nie begegnet wären. Das Projekt soll aufzeigen, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich zu engagieren und Verantwortung für andere zu übernehmen.“

Inklusiver Gruppenleitergrundkurs

Es handelt sich bei dem geplanten Angebot um einen Gruppenleitergrundkurs, mit dem Ziel der Inklusion. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen in einer sechstägigen Fortbildung die Möglichkeit, die staatlich anerkannte Jugendleiterkarte (Juleica) zu erwerben. Der Kurs vermittelt ein großes Spektrum an Methoden und Anregungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und legt einen Schwerpunkt auf das Thema Inklusion. Das Konzept, erstellt von Lisa Leuenberger und Jasper Schulte, ist neu und in Berlin in dieser Form einzigartig. Wir möchten, dass das Projekt nachhaltig ist. Jugendliche aus prekären Lebensverhältnissen sollen die Möglichkeit haben, sich ehrenamtlich zu engagieren und etwas für die Gesellschaft tun zu können. Mit dem Projekt sollen Barrieren in den Köpfen abgebaut werden. Außerdem soll ein Leitfaden entwickelt und veröffentlicht werden, mit dem eine Gruppenleiterschulung inklusiv gestaltet werden kann. Das Angebot richtet sich an alle Jugendlichen zwischen 15 und 21 Jahren aus dem Sozialraum Lichtenberg. Der Kurs findet in einem barrierefreien Umfeld statt. Das Angebot soll von zwei Studierenden der Heilpädagogik betreut und durchgeführt werden. Unterstützung bei der Konzeption gibt es durch den BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) Diözesanverband Berlin, Beratung u. a. von der Mut-Stelle der Lebenshilfe Berlin. Ein inklusiver Erste-Hilfe-Kurs wird vom DRK angeboten und durchgeführt. Beworben wird das Angebot mit Flyern (ca. 1000 Stück) und im persönlichen Gespräch. Außerdem über lokale Jugendeinrichtungen und über den BDKJ. Die Schulung ist an die Vorgaben des offiziellen Juleica-Standards gebunden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Möglichkeit, ihre eigenen Schwerpunkte zu wählen und können sich jederzeit damit in den Kurs einbringen. Das Besondere an unserem Angebot ist, dass wir Jugendlichen, die sonst nicht die Möglichkeit haben, einen Gruppenleitergrundkurs zu besuchen, die Möglichkeit dafür bieten.

Unser Ziel ist es, diesen inklusiven Gruppenleiterkurs dauerhaft zu etablieren.

Kontakt
BDKJ Berlin, Andreas Matschoß, Waldemarstr. 8 a, 10999 Berlin, E-Mail: andreas.matschoss@bdkj-berlin.de, www.bdkj-berlin.de

Inklusion bewegt

Anna Kaczmarek-Kolb



„Das Projekt „Inklusion bewegt“ soll allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von Geschlecht und Behinderung, ethnischer oder sozialer Herkunft, die Teilhabe an lokalen Freizeitmaßnahmen ermöglichen.“

Ziel des Projektes „Inklusion bewegt!“ ist es, allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von Geschlecht, Behinderungen, ethnischer oder sozialer Herkunft, die Teilhabe an lokalen Freizeitmaßnahmen zu ermöglichen. Hindernisse und Barrieren sollen überwunden und somit nachhaltig neue inklusive Wege realisiert werden. Die Koordinierungsstelle bringt Jugend- und Behindertenhilfeanbieter aktiv zusammen, und entwickelt mit ihnen gemeinsam neue Ideen. Das Angebot gibt es seit März 2015. Für die Zukunft ist geplant, weitere Projekte anzustoßen. Das Projekt wurde als Modellregion vom Hessischen Sozialministerium um weitere zwölf Monate verlängert. Die engen Kooperationspartner für das Projekt sind die Jugendförderung der Stadt und des Landkreises und auch die Jugendhilfeträ-

ger. Wir beraten alle Anbieter von Freizeiteinrichtungen (u. a. Jugendpfleger, Kunst- und Kulturanbieter) kostenfrei vor Ort, wie sie ihr Angebot inklusiv gestalten können. Dadurch sind bereits 23 Projekte für Kinder und Jugendliche entstanden. Da wir sehr unterschiedliche Angebote haben, gibt es sehr viele verschiedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wir bieten sowohl offene Angebote, Kunst- und Kulturangebote als auch Ferienbetreuungen an. Dabei sind die Teilnehmer bunt gemischt. Die Angebote sind unterschiedlich geleitet, die Koordinierungsstelle wird mit 1,5 Stellen von der Aktion Mensch gefördert. Die Ansprache Interessierter läuft über „klassische“ PR-Maßnahmen (Flyer, Aushänge, Newsletter, Social Media) und persönliche Ansprache der Eltern. Unserer Überzeugung nach ist es wichtig, Eltern gerade bei inklusiven Angeboten zu ermutigen. Die Anbieter von Jugend- oder Behindertenhilfe kom-



men auf die Koordinierungsstelle zu oder werden von uns aktiv angesprochen. Gemeinsam entwickeln wir eine Idee. Dann suchen wir einen oder mehrere Kooperationspartner, barrierefreie Räume und sprechen über Barrierefreiheit in der PR und Umsetzung. So beziehen wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Planung und Durchführung ein: Wir haben ein Gremium, den Begleitausschuss, eingerichtet. Da wir die Angebote auch aus den Mitteln des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration finanziell fördern können, muss über die Förderung entschieden werden. Im Begleitausschuss sind sowohl Vertreter der Institutionen – Stadt, Landkreis und Behindertenbeirat – als auch Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung. Ziel unserer Arbeit ist die Schaffung von Begegnungen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung. Dadurch sollen Barrieren in den Köpfen abgebaut werden.

Anna Kaczmarek-Kolb ist Projektleiterin von „Inklusion bewegt“. Julia Burk ist für die Koordination, Beratung und Antragstellung zuständig.

Kontakt

„Inklusion bewegt“, fib e. V., Weidenhäuser Str. 17, 35037 Marburg, Tel.: 06421-69 77 240, E-Mail: a.k.kolb@inklusionbewegt.de, Koordination, Beratung, Antragstellung Julia Burk, Tel.: 06421-6 97 72 39, j.burk@inklusionbewegt.de
www.inklusionbewegt.de
<https://www.facebook.com/InklusionMR/>
<https://twitter.com/InklusionMR>



Inklusion bewegt! Und ist bunt und vielfältig, wie die Veranstaltung zum Aktionstag am 5. Mai in Marburg zeigt.



Fotos (3): Jakob Kiedig/Photographie

NACHGEFRAGT ... bei Anna Kaczmarek-Kolb

Direktkontakt hilft

DB: Wird Ihr Projekt als wichtige Ergänzung/als wichtiger Zugang zu neuen Zielgruppen gesehen und wahrgenommen?

K-K: In der Tat unterstützen wir sehr viele Träger der Jugendhilfe beim Erstkontakt. Viele wollen an sich schon inklusiv arbeiten, aber die jungen Menschen kommen nicht einfach dahin. Viel zu lange waren die zwei Systeme komplett getrennt. Durch Direktkontakt zur Behindertenhilfe eröffnen wir oft neue Wege. DB: Gibt es Vorbehalte, die Sie abbauen müssen?

K-K: Es gibt wenige Vorbehalte, aber Berührungängste auf beiden Seiten. Viele Träger glauben, dass sie überfordert sind, wenn jemand kommt. Dabei empfinden sie es danach oft als Bereicherung, weil Kinder das oft intuitiv richtig machen. Sie haben selten Berührungängste und sind offener.

DB: Welche Rückmeldungen erhalten Sie von Organisationen und Einrichtungen, die sich von Ihnen beraten lassen und sich mit ihren Aktionen beteiligen? Welche Rückmeldungen gibt es von den „EndverbraucherInnen“ (Kindern, Jugendlichen, Eltern, Verantwortlichen)?

K-K: „Es war langsamer als sonst, lauter, aber hat viel mehr Freude gemacht“, ist so ein typischer Satz. Es muss Offenheit gelebt werden von den Kursleitern, den Teilnehmern, aber auch inhaltlich, damit das erfolgreich ist. Kinder und Jugendliche erleben es oft gar nicht als anders.

DB: Wo sehen Sie persönlich noch Ausbaupotenzial? Was würden Sie gern verändern/erweitern?

K-K: Naja, Ausbaupotenzial gibt es immer! Zeitliche Befristung ist ein Hemmnis, Langfristiges anzugehen. Wir wurden aber nun als Modellregion vom Hessischen Sozialministerium um weitere 12 Monate verlängert.



„Es geht. Wir müssen (nur) gut überlegen, wie es geht.“

Klimpansen. **Preisträger 1. Platz** – Wettbewerb „läuft bei uns“

Willi Kisters

„Wir zeigen seit 18 Jahren, dass eine vermeintlich exotische Sportart eine wunderbare Brücke zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ist. Durch die zwingende Zusammenarbeit auf Augenhöhe in Risikosituationen ist Inklusion nicht nur ein Wort, sondern Tatsache. Wir investieren viel unseres Wissens und unserer Zeit in das Angebot ALLES IM GRIFF und bekommen viel (mehr) zurück. Unseres Wissens nach sind wir einige der wenigen und ersten, die diesen inklusiven Weg so konsequent „geklettert“, äh gegangen sind.“

In der Klettergruppe der „Klimpansen“ lernen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung seit nunmehr 18 Jahren die Erlebnispädagogik (mit dem Schwerpunkt „Klettern“) als verbindendes Element kennen und machen gemeinsam wichtige und intensive Erfahrungen, die der persönlichen Entwicklung jedes Teilnehmers (TN) dienen. Im Mittelpunkt des Angebotes steht das gemeinsame Klettern. Beim Klettern und vor allen Dingen Sichern ist eine zwingende, gleichwertige und authentische Zusammenarbeit erforderlich, die auf Augenhöhe und mit Respekt stattfindet. Jeder der TN ist mit seinen Stärken, Möglichkeiten und Unmöglichkeiten ein Teil der Gruppe; das Gelingen einer Aufgabe/einer Herausforderung ist nur gemeinsam möglich. Unterschiede verschwinden in hohem Maße. Durch die zwingende Zusammenarbeit in Risikosituationen bleibt Inklusion nicht nur ein Wort, sondern ist Tatsache. Das Seil ist die Brücke zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Bei den Klimpansen profitieren beide Seiten stark voneinander. Und wir sind uns nicht sicher, wer mehr vom anderen profitiert. Unser Angebot existiert seit 1999. Für die Zukunft haben wir einige Dinge geplant: Fortbildungen stehen auf dem Programm. Einige unserer Teamer möchten gern die neu konzipierte Trainerausbildung des DAV absolvieren: „Trainer-C für das Klettern mit Menschen mit Behinderung“. Eine Ausbildung, die hervorragend in unsere Tätigkeit und Profil passt und unsere ehrenamtliche Arbeit weiter stabilisieren und verbessern wird. Gleichzeitig können andere Gleichgesinnte von unseren langjährigen inklusiven Erfahrungen profitieren. Weiterhin planen wir für das Jahr 2017 unser gemeinsames Klettercamp mit Klettern, Workshops, Team- und Kooperationsaufgaben und vor allen Dingen mit viel gemeinsamem Lachen. Der regionale Bezug der Klimpansen ist der Ort Sonsbeck und die Umgebung des Kreises Wesel und des Kreises Kleve. In engen Absprachen mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Eltern bzw. Vormund wird mit dem Team der Klimpansen überlegt, ob und wie eine Teilnahme an unserem Kletterangebot

möglich ist. Die Eltern melden sich via Mail, Telefon oder persönlicher Kontaktaufnahme bei uns; wir sprechen auch direkt Kinder und Jugendliche an, die uns auffallen und von denen wir denken, dass das Klettern und die Gruppe eine Bereicherung für alle sein können. Ob eine Behinderung vorliegt, ist für uns erst einmal zweitrangig und bekommt erst dann eine Bedeutung, wenn es um methodisches Vorgehen oder/und Sicherheitsaspekte geht. Unser Ansatz ist stets der, dass wir sagen: „Es geht, wir müssen (nur) gut überlegen, wie es geht.“

Die Klimpansen bestehen z. Zt. aus ca. 35 Mitgliedern aus dem Raum Sonsbeck, Goch, Kleve bis hin nach Oberhausen. Es besteht eine Warteliste, da wir aufgrund der notwendigen besonderen Betreuung und notwendigen fachlichen (und menschlichen) Qualifikationen der Übungsleiter in unseren Möglichkeiten begrenzt sind. Die Gruppe hat eine inklusive Zusammensetzung; dies war und ist eine Bedingung unseres Verständnisses für das gemeinsame Sporttreiben. Die Zielgruppe, auf die sich die Ausschreibung bezieht (bis 21 Jahre), beläuft sich auf ca. 17 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Eine junge Frau mit Down-Syndrom ist 26 Jahre alt und „Gründungsmitglied“ der Klimpansen. Folgende Behinderungsformen liegen bei den Klimpansen vor: Geistige Entwicklungsverzögerung, Lernbehinderung, emotionaler Förderbedarf, Blindheit, ein Kind mit temporärer Stuhlinkontinenz, gehörlos mit Cochlea Implantaten. Es liegt eine gemischtgeschlechtliche Zusammensetzung vor.

Für die Durchführung unseres Projektes sind sowohl bzgl. der Risikosportart „Klettern“ als auch im Umgang mit verschiedenen Behinderungen besonders geschulte Teamer und Übungsleiter notwendig. Die Qualifikationen sind gleichzeitig auch die Gewährleistung unserer Qualität und unserer Kompetenzen. So arbeiten bei den Klimpansen u. a.: Sozialpädagogen mit dem Schwerpunkt Erlebnispädagogik, Sozialpädagogen mit dem Schwerpunkt Behindertenarbeit, Trainer-C Sportklettern, Diplom-Sportlehrer, DAV-Kletterbetreuer, Übungsleiter Abenteuer- und Erlebnissport und Breitensport. Weiterhin ist es für uns wichtig, dass die Teamer ein wertschätzendes Menschen- und Weltbild besitzen und authentische Persönlichkeiten sind. Alle Übungsleiter arbeiten komplett ehrenamtlich. In erster Linie werden wir von Interessierten (meistens Eltern) telefonisch oder via Mail angesprochen. In regelmäßigen Zeitungsartikeln oder auf un-



Fotos: Klimpansen

In voller Ausrüstung: Die Klimpansen haben das nächste Ziel vor Augen.

serer Homepage (www.klimpansen.de) stellen wir unsere Arbeit vor. Auf verschiedenen Kongressen (z. B. im Dezember 2015 in Frankfurt oder im Sept. 2016 in Dortmund) werben wir für inklusives Sporttreiben durch unser „best practice“ und möchten Mut für inklusive Projekt machen. Durch den Gewinn des Deutschen Zukunftspreises für gemeinsames Sporttreiben durch die Deutschen Sportjugend im Jahr 2014 bekamen wir vermehrt Anfragen, unsere positiven Erfahrungen weiterzutragen. Alle zwei Wochen, samstags, ist Klettertag. Es geht in die Kletterhallen der Umgebung oder Outdoor in den Landschaftspark Duisburg. Wir starten mit der Begrüßung und dem gemeinsamen Aufwärmen, das vor allen Dingen kooperative Spielformen beinhaltet; in der Kletterpraxis feilen wir dann an unserer Kletter- und Sicherungstechnik. Die Abschlussreflexion steht dann z. B. unter den Zeichen von: „Was tat dir heute gut?“, „Wem aus der Gruppe möchtest du ein Kompliment machen?“ Neben diesen regelmäßigen Klettereinheiten geht es einmal im Jahr in unser Klettercamp (z. B. Eifel, Sauerland, Südfrankreich, Belgien), in der neben dem Klettern das z. B. das gemeinsame Kochen, Spülen, Lachen ... im Vordergrund stehen. Ein grundsätzliches Merkmal unseres Projektes ist der verantwortungsbewusste Umgang mit Gefahr und Risiko. So erlernen alle unsere Mitglieder auch das Sichern und wenden es an; immer mit einem Sicherheitsbackup und immer auf der Grundlage aktueller Sicherheits- und Materialstandards. Grundlage und strukturelles Ritual jeder unserer Klettertreffen ist die Frage nach Rückmeldungen aller TN z. B. nach Wünschen im Kletterprogramm. Das Ziel unseres alljährlichen Klettercamps wird z. B. gemeinsam geplant; im Klettercamp beteiligen sich alle TN gleichberechtigt (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) an gemeinschaftlichen sozialen Aufgaben, wie Kochen, Einkaufen etc. Ein anderes (nettes) Beispiel: In einem Brainstorming-Verfahren sammelten wir von allen TN Ideen für Namen für neu gekaufte Kletterseile; dann konnte jeder für seine Lieblingsnamen stimmen: so entstanden z. B. Seilnamen wie „Morgentau“, „Lass dich nicht hängen“ oder „Adrenalin“. Im Klettercamp 2017 werden wir alle Kinder und Jugendlichen auch an der sportlichen Leitung beteiligen. Wie alles begann? Es war die Lust, Neugier und Begeisterung im Jahr 1999, ein attraktives Medium für das gemeinsame Sporttreiben mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Behinderung zu finden. Das (Kletter-)Seil



verbindet wortwörtlich Menschen aller Stärken und Schwächen miteinander und ist eine wunderbare Brücke zwischen Menschen. Aus unseren 17-jährigen Erfahrungen – 1999 kannten wir das Wort Inklusion noch nicht – definieren und verfolgen wir folgende Ziele für das Projekt: Unterschiede werden als Selbstverständlichkeit akzeptiert und wertgeschätzt, Persönlichkeitsentwicklung im Rahmen der Ich-Stärkung (indem persönliche Grenzen erfahren, akzeptiert und/oder verlegt werden), Emotionen ausdrücken können, gemeinsam Freude und Gruppe erleben, gemeinsam lachen, stolz auf sich sein können, Unbeschwertheit im Miteinander, Förderung von Kooperation z. B. durch Vertrauen und Verantwortungsübernahme (z. B. beim Klettern und Sichern), Bewusstwerdung von positiven Ressourcen bei sich und der Gruppe, Förderung der Körperwahrnehmung, des Körperkonzepts und der Koordination.

Willi Kisters ist Gründungsmitglied und Abteilungsleiter der Klimpansen und setzt auch in seiner Tätigkeit als Dozent an der Hochschule von Arnheim und Nimwegen auf die verbindende Kraft von Erlebnispädagogik und Inklusion. Er genießt es, in einem Team von Gleichgesinnten bei den Klimpansen Magische Momente zu erleben.

Kontakt
Klettergruppe „Klimpansen“ im SV Sonsbeck, Willi Kisters, Tel. 0173-52 27 328, E-Mail: willi.kisters@t-online.de,
<http://www.klimpansen.svs1919.de/>
<https://m.facebook.com/klimpansen/>

Die Jugendfarm Schwarzach

Preisträger 2. Platz – Wettbewerb „läuft bei uns“

Steven Reres

„Die Jugendfarm ist eine Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung. Wir möchten unseren Kindern Toleranz, Wertschätzung und Akzeptanz vermitteln. Besonders gegenüber Menschen mit Unterstützungsbedarf. Sie können bei uns ihre Kreativität entfalten und mit allen Sinnen die Natur und ihre Materialien erleben und erfahren.“

an unserem Angebot teilzunehmen und bieten somit eine inklusive Begegnungsstätte der besonderen Art. Uns ist es wichtig, dass die Besucher ihre Freizeitgestaltung auf der Jugendfarm frei gestalten können und ihre Selbstständigkeit gefördert wird. Teamarbeit, Rücksichtnahme und Toleranz werden bei uns groß geschrieben. Das Angebot gibt es seit vier Jahren (seit 2013) und wird mittlerweile immer häufiger angenommen. Wir bieten seit Mitte Septem-

ber 2016 ein verlässliches Betreuungsangebot in Kooperation mit einer umliegenden Grundschule zur Hausaufgabenbetreuung an. Außerdem ist ein Waldkindergarten in Planung. Unser Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren mit und ohne Behinderungen. Für Kinder unter sechs Jahren gibt es die Möglichkeit, mit einer Aufsichtsperson an unserem Angebot teilzunehmen. Wir bieten verschiedene Kernzeiten an: von 7.30 Uhr bis 15 Uhr. Zu uns kommen Kinder und Jugendliche aus Schwarzach und aus den umliegenden Gemeinden (bis zu einem Umkreis von 30 km). Wir haben täglich bis zu 30 Ferienplätze im Alter von sechs bis 17 Jahren zu vergeben. Davon nehmen im Durchschnitt täglich ca. sechs Kinder mit Behinderung an unserem Ferienprogramm teil. Teilweise auch mit Migrationshintergrund. Bei uns sind immer mindestens eine Fachkraft (meist zwei Fachkräfte), ein Anerkennungs-Praktikant und bis zu drei Bundesfreiwilligendienstleistende (Bfdl) oder FSJler auf der Jugendfarm. Die Jugendfarm Schwarzach wirbt in den umliegenden Gemeinden, an Schulen und Kindergärten und natürlich auch in der Presse und über soziale Netzwerke für ihr Angebot.

ber 2016 ein verlässliches Betreuungsangebot in Kooperation mit einer umliegenden Grundschule zur Hausaufgabenbetreuung an. Außerdem ist ein Waldkindergarten in Planung.

Unser Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren mit und ohne Behinderungen. Für Kinder unter sechs Jahren gibt es die Möglichkeit, mit einer Aufsichtsperson an unserem Angebot teilzunehmen. Wir bieten verschiedene Kernzeiten an: von 7.30 Uhr bis 15 Uhr. Zu uns kommen Kinder und Jugendliche aus Schwarzach und aus den umliegenden Gemeinden (bis zu einem Umkreis von 30 km). Wir haben täglich bis zu 30 Ferienplätze im Alter von sechs bis 17 Jahren zu vergeben. Davon nehmen im Durchschnitt täglich ca. sechs Kinder mit Behinderung an unserem Ferienprogramm teil. Teilweise auch mit Migrationshintergrund. Bei uns sind immer mindestens eine Fachkraft (meist zwei Fachkräfte), ein Anerkennungs-Praktikant und bis zu drei Bundesfreiwilligendienstleistende (Bfdl) oder FSJler auf der Jugendfarm. Die Jugendfarm Schwarzach wirbt in den umliegenden Gemeinden, an Schulen und Kindergärten und natürlich auch in der Presse und über soziale Netzwerke für ihr Angebot.

Unser typischer Ablauf: Der Tag beginnt immer mit einem Morgenkreis, in dem wir uns begrüßen und die Ämter für die Tierversorgung aufteilen. Jeder Teilnehmer kann sich frei für eine Aufgabe entscheiden und somit Verantwortung übernehmen. Unsere Schweine, Ziegen, Hasen, Meerschweinchen, Ponys und Esel versorgen wir jeden Morgen gemeinsam. Hierzu gehört das Misten, Füttern und Pflegen der Tiere. Natürlich gehört auch eine Kuscheleinheit für die Tiere dazu. Nachdem die Tiere alle versorgt sind, gönnen auch wir uns eine kleine Frühstückspause. Frisch gestärkt, starten wir nun in das offene Angebot. In unserem Hüttenbaudorf haben die Besucher die Möglichkeit, ihre handwerklichen Fähigkeiten zu beweisen und aus Holzresten Möbel, Fenster und ganze Hütten zu bauen. Die Besucher können hier ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Ebenso besteht natürlich jederzeit die Möglichkeit, sich mit den Tieren zu beschäftigen. Besonders die Hasen und Meerschweinchen sind hier beliebt, um sich eine kuschelige Auszeit vom Trubel zu nehmen. Natürlich müssen auch die Ponys bewegt werden, was immer ein Highlight ist. Die Kinder- und Jugendlichen bereiten hier auch gern eine Show für die anderen Besucher vor und zeigen ihr



Foto: Jugendfarm Schwarzach

Können. Unsere Aktivitäten sind natürlich immer der Jahreszeit angepasst. Auch den kreativen Besuchern wird es bei uns nicht langweilig. Regelmäßig bieten wir Bastelangebote an. Gegen 13 Uhr wird es wieder Zeit für eine Stärkung. In unserer Outdoor-Küche zaubern wir täglich verschiedene Gerichte. Anschließend essen wir gemeinsam – dazu gehört natürlich auch das Aufräumen. Nun geht es wieder in das offene Angebot und die Tierversorgung, bis um ca. 15 Uhr die letzten Kinder abgeholt werden. Die Kinder und Jugendlichen haben immer die Möglichkeit, mitzubestimmen und Ideen und Vorschläge einzubringen. So kann z. B. jedes Kind selbst bestimmen, welche Tiere es mit uns versorgen oder welches Angebot es wahrnehmen und was es auf dem Platz tun möchte. Sie haben so die Möglichkeit, ihre eigenen Spiele zu erfinden und Ideen umzusetzen.

Die Jugendfarm ist eine Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung und wir möchten unseren Kindern Toleranz, Wertschätzung und Akzeptanz vermitteln. Besonders gegenüber Menschen mit Unterstützungsbedarf. Sie können bei uns ihre Kreativität entfalten und mit allen Sinnen die Natur und ihre Materialien erleben und erfahren. Dazu gehört natürlich auch die tägliche Pflege und Versorgung unserer Tiere und die Begegnung mit den Tieren sowie das Erlernen sozialer Fähigkeiten oder das Lösen von Konfliktsituationen. Die selbstgewählten Aufgaben sollen positive Erfahrungen und Erlebnisse mit sich bringen, Neugierde und Forscherdrang fördern und natürlich Raum für eigene Spiele und Ideen schaffen. Die Besucher sollen die Möglichkeit haben, einfach Kind

zu sein und abseits von Schule und Verpflichtungen die Natur mit Freude entdecken zu können. Wir heben uns beim Thema Inklusion deutlich von anderen Angeboten ab. Die Jugendfarm bietet eine einmalige Begegnungsstätte in der jeder so angenommen und akzeptiert wird, wie er ist. Die Teilnehmer können raus aus dem Alltag und rein in die Natur, was heutzutage leider oft zu kurz kommt. Wir wollen Kinder Kinder sein lassen und sie ihre eigenen Erfahrungen sammeln lassen. Jeder wird gleichbehandelt, jeder hat gleichviel Mitbestimmungsrecht und jeder ist bei uns ein ganz normaler, gleichwertiger Teilnehmer. Diese Form einer Jugendfarm ist einzigartig und sollte daher unbedingt ausgebaut werden, um noch mehr Kindern und Jugendlichen dieses Erlebnis zu ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, dass man durch diese Form der Jugendarbeit effektiv inklusiv arbeitet und Vorurteile abbauen kann. Hierbei sind uns vor allem die Tiere eine große Hilfe, da sie beim Thema Inklusion mit Sicherheit ein gutes Beispiel darstellen.

Steven Reres ist Sonderschullehrer der Schwarzach Schule und Leiter der Jugendfarm Schwarzach.

Kontakt

Jugendfarm Schwarzach, Schwarzacher Hof, 74869 Schwarzach, Tel. 0157-3924 1205, E-Mail: jugendfarm.schwarzach@johannes-diakonie.de, www.johannes-diakonie.de/jugendfarm

Die Jugendfarm bietet die Möglichkeit, neue Dinge zu entdecken und eigene Ideen zu entwickeln. Ob mit oder ohne Behinderung. Das spielt keine Rolle.

DAS BAND online unter www.bvkrm.de



Vorbereitungen fürs Zelten ...



WIK – Wir im Kiez

Preisträger 3. Platz – Wettbewerb „läuft bei uns“

Stefan Hage/Riako Napitupulu

Mit unserem breiten Gruppenangeboten im Freizeitbereich und in verschiedenen Orten im Kiez machen wir Inklusion erlebbar. Inklusion ist für uns kein „Behinderten-“, sondern ein Gesellschaftsthema. Wir wollen bei WIK die Perspektive wechseln – inklusiv umdenken und handeln. Unser inklusiver Ansatz ist kreativ und situationsorientiert.

Viele Jugendliche mit Beeinträchtigungen haben keine Möglichkeit, andere Gleichaltrige kennenzulernen und an außerschulischen Freizeitangeboten im Bezirk teilzunehmen. „Wir im Kiez“ (WIK) möchte den Zugang von Jugendlichen zum gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Sie sollen im öffentlichen Raum sichtbar sein, teilhaben und diesen aktiv gestalten. WIK ist ein inklusives und partizipatives Projekt für Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigungen. Gemeinsam entdecken die Gruppen nachmittags ihren Kiez durch sportliche und kreative Aktivitäten in inklusiven Gruppen. Dabei gehen sie z. B. auf Kiez-Erkundungstouren, bei denen alle angesprochen werden, interviewen Anwohnerinnen und Anwohner, erleben bewusst Barrieren und dokumentieren dies letztendlich in jugendgerechten Stadtführungen. Diese werden zum Abschluss des Projektes öffentlich präsentiert und im Bezirk von den Jugendlichen angeboten. Die Gruppenangebote finden seit Februar 2016 regelmäßig an vier Wochentagen zu je zwei Stunden an verschiedenen Orten (Stadtlaboratorien) statt. Die Projektlaufzeit endet im August 2017. Es ist geplant, nach Ablauf des Projektes eine Schülerfirma zu etablieren, die die von den Jugendlichen erstellten Stadtführungen öffentlich im Bezirk weiterführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben somit die Möglichkeit, selbstständig der Öffentlichkeit



ihren Kiez zu präsentieren und gestalten diesen gleichzeitig inklusiv mit. Unser Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 18 Jahren aus den Bezirken Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Teilnahme ist kostenlos. Ein Einstieg ins laufende Projekt ist für die Jugendlichen möglich, denn die Angebote finden auch im offenen Bereich statt. Somit ist das Gruppenangebot möglichst niedrigschwellig, für alle zugänglich und barrierefrei. Es kommen ca. 40 Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung. Die Angebote finden in Schulen, Förderschulen und Freizeiteinrichtungen statt. Die Gruppen sind altersgemischt und inklusiv. Das Projekt WIK wird von einem Team aus hauptamtlichen Mitarbeitern und Honorarkräften geleitet, das jeweils mit zwei bis drei Personen die Gruppen vor Ort betreut. Aufgrund des inklusiven Ansatzes besteht das Kleinteam jeweils aus einem Heilpädagogen und einem Kunst-/Kulturpädagogen. Somit können sowohl eine teilnehmergerechte Ansprache als auch ein kulturpädagogisches Know-How in die Gruppenangebote und zur Erstellung der Stadtführung mit eingebracht werden. So werben wir für das Angebot: Der Bereich Kinder- und Jugendarbeit der DRK Berlin Südwest gGmbH hat zu den Einrichtungen, Schulen und Institutionen, die als potenzielle Kooperationspartner in Frage kommen, Kontakt aufgenommen und das Projekt WIK vorgestellt. In Verbundsituationen und auf einem Fachtag (Inklusion) wurde von dem Projekt berichtet. Daraus entstanden gezielt neue Kooperationen. Weiterhin wurden auf einem Stadteinfest das WIK-Projekt vorgestellt und eine erste Stadtführung durch die Jugendlichen angeboten. Über den Internetauftritt der DRK Berlin Südwest gGmbH wird laufend über aktuelle Aktionen beim Projekt WIK berichtet. Das WIK-Projekt ist zudem ein Peer-to-Peer-Projekt. Die Jugendlichen können über Mundpropaganda weitere Jugendliche zu dem WIK-Projekt einladen. Ein Einstieg neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist durch das Angebot im offenen Bereich möglich. So sieht der typische Ablauf unseres Angebotes aus: Die Gruppe wird begrüßt. Es wird besprochen, welche Jugendlichen fehlen. Es werden noch offen stehende Themen vom letzten Gruppenangebot besprochen und/oder das aktuelle Gruppenangebot vorgestellt. Die Wünsche der Jugendlichen werden dabei aufgenommen bzw. Aufgaben verteilt, die Jugendlichen in Kleingruppen aufgeteilt. Interaktives Gruppenangebot (Erlebnispädagogik, Kunstpädagogik, Musikpädagogik etc. und/oder ein Ausflug im Kiez – in Kleingruppen oder Gesamtgruppe). Die Gruppenangebote werden in einem Wechsel



Foto: WIK Berlin

Voller Schwung: Die Jugendlichen beim Parkour-Training. „Allein hätte ich mich das nie getraut. Aber zusammen mit den anderen habe ich es geschafft und es macht richtig Spaß!“

von Groß- und Kleingruppe angeboten (so ist eine individuelle Begleitung von den Fachkräften, aber auch durch die Peer-to-Peer-Methode möglich). Nachbearbeitung, Recherche, Dokumentation (in Kleingruppen oder Gesamtgruppe) Abschlussrunde, Blitzlicht. So werden die Teilnehmer in die Planung und Durchführung mit einbezogen: Die interessenorientierte Jugendarbeit und die Sozialraumorientierung sind Methoden des WIK-Projektes. Sie sind für den Bereich „Inklusion“ und die Zielgruppe „Kinder- und Jugendliche“ in unserem Projekt unumgänglich. Zum einen möchten wir die TeilnehmerInnen darin bestärken, dass sie ihren Interessen und Bedürfnissen nachgehen können, und auf der anderen Seite gleichzeitig mit ihren Ressourcen das Gruppenangebot mitgestalten. Ein Beispiel aus dem Projekt macht es besonders deutlich: Aufgrund des Interesses an Kirchen und Orgeln haben wir mit einer WIK-Gruppe eine nahegelegene Kirche besucht. Die Gemeindevorstehende ließ die Teilnehmer auch an der Orgel spielen. Einer der Teilnehmer war so begeistert, dass er nun regelmäßig die Kirche besucht und auf der Orgel spielt. Er hat nun den Kontakt zur Gemeinde und ist in der Lage, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln selbstständig zur Kirche zu fahren. Er hat damit ein für sich positives Ziel verfolgt. Mit unseren Angeboten im außerschulischen Bereich im Stadtteil möchten wir Inklusion aktiv gestalten. Beim gemeinsamen Erleben von Aktivitäten in inklusiven Gruppen entsteht ein Bewusstsein für und Umgang mit Vielfaltigkeit. Jeder Mensch wird zuerst mit seinen vorhandenen Ressourcen und als Mensch gesehen. Damit möchten wir Inklusion als Menschenrecht unmittelbar umsetzen und somit die erste Zielsetzung des DRK-Grundsatzes „Menschlichkeit“. Die Teilnehmer bekommen durch das regelmäßige Gruppenangebot die Möglichkeit, ihren Stadtteil mitzugestalten. Anhand der Methode „Stadtraumerkundung und Stadtführung“ lernen sie gemeinsam Orte in ihrem Stadtteil kennen, sich mit diesen auf vielfältige, kreative Weise auseinanderzusetzen (Interviews mit Anwohnern, Parkour-Training, Erstellung eines Trickfilms etc.), als sozialräumliche Akteure ihren Kiez selbstbewusst mitzugestalten und ihre Interessen durch die Stadtführungen öffentlich zu vertreten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sowohl beim Jugendhilfeausschuss als auch bei der Kick-Off-Veranstaltung ihre Ergebnisse gegenüber den Mitarbeitern des Bezirksamtes präsentieren. Sie treten in den Dialog für eine gleichberechtigte Teilhabe und stellen ihre im Kiez wahrgenommenen Barrieren vor. Die Teilnahme am WIK-Projekt ermöglicht den Jugendlichen, sich in vielen berufssähnlichen Feld-

ern zu erproben. Lebensweltorientierte Aufgaben (Backen, Kochen, handwerkliche Aufgaben etc.), entsprechend den Bedürfnissen der Teilnehmer, unterstützen die Jugendlichen auf dem Weg ins spätere Berufsleben (mediale Kompetenzen: Erstellung eines Films, Erstellung eines Flyers, Recherche, Dialoge führen und Selbstpräsentation bei der Stadtführung).

Oft müssen wir in unserer Arbeit mit den Jugendlichen das Setting herstellen, damit die Rahmenbedingungen inklusiv sind: Eine Gruppe von Jugendlichen aus einem Heim für Jugendliche mit Beeinträchtigungen hatte den Wunsch, mit anderen Jugendlichen im Jugendfreizeitheim in Kontakt zu kommen. Gleichzeitig war ihr Interesse an Sport sehr groß. Daraufhin veranstalteten wir einen inklusiven „Parkour-Workshop“ in einem Jugendfreizeitheim. Sofort nahmen viele Jugendliche teil, die sonst schwierig für das Angebot zu erreichen waren. Sie lernten sich bei den sportlichen Aufgaben gegenseitig kennen, lernten auch, sich zu unterstützen und Hindernisse gemeinsam zu bewältigen. Viele der Heimbewohner waren zudem sehr sportlich, sodass sie auch die anderen Jugendlichen ermutigten, über Hindernisse zu springen. Einer der Teilnehmer sagte: „Allein hätte ich mich das nie getraut. Aber zusammen mit den anderen habe ich es geschafft und es macht richtig Spaß!“

Ein weiteres Ziel von WIK ist, nach Abschluss des WIK-Projektes, die konzipierten Stadtführungen der Jugendlichen als inklusive jugendgerechte Stadtführungen im Bezirk anzubieten. Dies wären die ersten inklusiven Stadtführungen aus der Perspektive der Jugendlichen. Gleichzeitig möchten wir damit nicht nur Barrieren in der Öffentlichkeit aufzeigen und das Thema Inklusion sichtbar machen, sondern auch Menschen mit Beeinträchtigungen mobilisieren und dazu noch wegefähiger machen.

Stefan Hage ist Leiter der Kinder- und Jugendarbeit der DRK Berlin Südwest gGmbH und des Projektes WIK, Wir im Kiez.

Kontakt

WIK – Projektkoordination und Kontakt
Riako Napitupulu und Catherine Schneider, DRK Berlin Südwest, Projekt WIK, Düppelstraße 36, 12163 Berlin, Tel. 030-790 113-59 od. -57, E-Mail: NapitupuluR@drk-berlin.net, SchneiderC@drk-berlin.net, www.drk-berlin.net

<http://drk-berlin.net/angebote/kinder-jugend-und-familie/fuer-jugendliche/wik-wir-im-kiez.html>

1

HipHop in Duisburg

Unser inklusiver HipHop-Workshop findet einmal in der Woche für eine Stunde statt. Die Referentin kommt aus einem Tanzstudio, das im Nachbarstadtteil ansässig ist. Im Blauen Raum, der über eine ganze Längswand 4 m Spiegelfläche hat, erarbeiten die Kinder eine Choreographie zu einem aktuellen HipHop-Lied. Am Anfang und am Ende der Stunde werden auch noch typische Bewegungen, HipHop-Moves, zu anderen Liedern getanzt.

Zu uns kommen Grundschul Kinder ohne und mit jeder Art von Behinderung, Kinder aus dem Quartier Neuenhofsiedlung, einem in den letzten vier Jahren neu entstandenen Wohngebiet, sowie Kinder aus den angrenzenden Stadtteilen, darunter Kinder aus sozial schwachen und bildungsfernen Elternhäusern. Deren Beiträge werden zum Beispiel über Bildung und Teilhabe bezuschusst. Daneben Kinder aus der Mittelschicht, zum Beispiel aus dem angrenzenden Quartier. Außerdem ungefähr fünf Kinder mit FAS/FASD-Diagnose, die in Pflegefamilien leben.

20 bis 30 Grundschul Kinder ohne und mit verschiedenen Arten von Behinderungen nehmen am Workshop teil. Rund die Hälfte der Kinder hat keine Behinderung. Die Kinder besuchen zum Teil die gleiche Grundschule oder sind in einer Klasse. Darunter Kinder mit Beeinträchtigung, die inklusive mit einer Integrationshelferin in der Regelschule beschult werden und deren Klassenkameradinnen mit zum HipHop-Workshop kommen. Das Besondere an

dem Workshop ist, dass die Kinder unterschiedlichster Herkunft und Voraussetzung ganz natürlich gemeinsam teilnehmen. Und mit größter Selbstverständlichkeit kommen Kinder ohne Behinderung in ein Vereinshaus für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung, um HipHop zu tanzen.

So begann alles: Unser Jahresthema 2016 lautete „Singen, Tanzen, Musizieren“. Aus diesem Grund war ein Betreuungsangebot an einem der Brückentage im Mai 2016 ein HipHop-Tag. Die Resonanz war so positiv, dass wir uns spontan für einen Workshop mit fünf Terminen bis zu den Sommerferien entschlossen haben. An dem ersten Workshop bis zu den Sommerferien nahmen 30 Kinder teil. An dem neuen Workshop zwischen den Sommer- und den Herbstferien in NRW waren es knapp 20 Kinder. Wir bewerben die Workshops mit Handzetteln, erwähnen aktuelle Angebote bei allen Mitarbeitenden in unserer Signatur am Ende aller E-Mails und Briefe. Außerdem gibt es einen Beitrag auf unserer Internetpräsenz mit einem Anmeldeformular als PDF-Datei zum Herunterladen.

Während die Kinder im Blauen Raum im Tageshaus vor dem Spiegel tanzen, warten die Eltern, Großeltern und Begleitpersonen in den anderen Räumlichkeiten. Jede HipHop-Stunde hat ein Anfangs- und ein Schlussritual. Während der Stunde erarbeitet die Tanzlehrerin die Choreographie und übt mit anderen Liedern typische HipHop-Moves. Speziell für diese HipHop-Workshop und die Sommer-Projektwochen „Tanzalarm“ haben wir Förderer/Unterstützerinnen gefunden, die uns die Spiegelwand finanziell (Anschaffung und Montage) ermöglicht haben. Für die Kinder mit Behinderung ist es eine der wenigen Möglichkeiten, überhaupt an einem HipHop-Kurs teilzunehmen. Für den VKM Duisburg e.V. (Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Duisburg e. V.) ist es eine Erweiterung des durchgehend inklusiven Freizeitangebotes. Für die nicht-behinderten Grundschul Kinder ist es einfach ein toller HipHop-Kurs in der Nachbarschaft. Für das Tanz- und Bewegungsstudio „Shaping Motion“ und die Tanzlehrerin ist es das erste Mal, Erfahrungen mit Grundschulkindern mit Behinderungen zu sammeln. Für das unmittelbare Einzugsgebiet, die angrenzenden Stadtteile, ist es ein kindgerechtes HipHop-Tanzangebot. Als VKM Duisburg verankern wir uns mit diesem tiefer in der Stadtgesellschaft. Wir werden zunehmend als Verein wahrgenommen, in dem Kinder interessante Ferien- und Freizeitangebote nutzen können. Die inklusiven VKM-Angebote sprechen sich auch gerade unter nicht-behinderten Grundschulkindern und deren Eltern herum. Der HipHop-Workshop wird von einer Tanzlehrerin geleitet, die im kommerziellen Tanzstudio „Shaping Motion“ im Nachbarstadtteil



nebenberuflich als Honorarkraft tätig ist. Der Inhaber des Tanzstudios stellt sicher, dass auch Vertretungen kommen, sollte die Tanzlehrerin ausfallen. Die Wartezeit, während die Kinder tanzen, wird von den Eltern zum Plaudern genutzt. Eltern, Großeltern und Begleitpersonen tauschen sich bei einem Kaffee aus, lernen sich kennen oder verabreden sich – unabhängig davon, ob das eigene Kind eine Behinderung hat oder nicht.

Der Kontakt in das Tanzstudio „Shaping Motion“ ist durch unsere Brückentagsangebote entstanden. Die Offenheit war von Anfang an groß, mit uns gemeinsam etwas anzubieten. Die fehlende Erfahrung in der Arbeit mit Kindern mit Behinderung ist durch den ersten Workshop und viele Gespräche mit dem Inhaber und der Tanzlehrerin thematisiert worden. Viele Tipps im Umgang mit unseren extrem heterogenen, inklusiven Gruppen konnten von unserer Sonderpädagogin an die Referentinnen weitergegeben werden. Interessant ist, dass diese Tipps und Hinweise nun auch in die anderen Kurse im Studio mit einfließen, getreu dem Motto: „Was behinderten Kindern hilft, nützt allen Kindern.“ Die Kooperation mit „Shaping Motion“ wurde immer tiefer, sodass verschiedene Referentinnen einzelne Tanzangebote während der Projektwochen im Sommer im Rahmen des „Sommer Tanzalarm“ anbieten konnten; darunter Bauchtanz, Ballett, Paartanz und eben HipHop.

Unser HipHop-Workshop zeigt, dass alle Kinder im Grundschulalter gemeinsam Freizeit verbringen können. Es zeigt, dass Inklusion in der Freizeit total einfach ist. Unser Angebot beweist, dass Kinder ohne Behinderung mit der größten Selbstverständlichkeit ihrer Freundin erzählen „Ich gehe beim VKM zum HipHop.“ Und auf Nachfrage erklären diese Mädchen dann, dass beim VKM eben auch Kinder mit Behinderung sind. Unser Angebot ist auch deshalb so gut, weil der VKM im Stadtteil, im Tanzstudio und in der unmittelbaren Nachbarschaft nicht mehr nur der „Behindertenverein“ ist, sondern ein Verein, in dem alle Kinder gemeinsam Ferien verbringen, an Brückentagen toll betreut werden, an Wintertagen Spaß haben und eben auch super Tanzworkshops besuchen können. Der Fokus ist weg von der „Behindertenbetreuung“ hin zu „attraktives Freizeit- und Ferienangebot“ für Kinder in der Nachbarschaft.

Kontakt

Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Duisburg e. V. (VKM), Neuenhofstraße 61, 47055 Duisburg, Ansprechpartnerin: Petra Wosnitzka, Tel. 0203-488949 80, E-Mail: petra.wosnitzka@vkm-duisburg.de, www.vkm-duisburg.de Der VKM ist Mitglied im bvkm.

2

Abenteuer Lernen e.V.

Abenteuer Lernen e.V. bietet u. a. inklusive Ferienkurse für Kinder mit und ohne Handicap an. In allen Angeboten von Abenteuer Lernen e.V. geht es um erfahrungsorientiertes Lernen im naturwissenschaftlich-experimentellen, handwerklichen oder künstlerischen Bereich. Die Angebote sind so gestaltet, dass alle Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten daran teilnehmen und eigene Erfahrungen machen können. Die Angebote von Abenteuer Lernen e.V. wurden erneut vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der UNESCO Kommission als Lernort für Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Der Verein Abenteuer Lernen e.V. wurde 2004 gegründet. Seit 2007 hat der Verein eigene Räumlichkeiten bezogen, in denen die Ferienkurse stattfinden. Die Angebote des Vereins sind stark nachgefragt und ein fester Bestandteil in der Bildungsland Bonn geworden. Die Angebote richten sich an Kinder mit und ohne Handicap zwischen 6 und 12 Jahren sowie 10 und 16 Jahren. Je nach Angebot nehmen in der Altersgruppe der 6–12-Jährigen 15–16 Kinder teil, davon bis zu 5 Kinder mit Handicap. In der Gruppe der 10–16-Jährigen ca. 10–12 Kinder, davon 3–4 Kinder mit Handicap. Geleitet werden die Angebote von Hauptamtlichen und Honorarkräften. Wir erreichen die Kinder und Jugendlichen über unsere Website www.abenteuerlernen.org sowie durch Flyer, die auf Veranstaltungen verteilt werden. Außerdem hat Abenteuer Lernen e.V. 2015 die Tagung „Inklusion lebendig machen“ durchgeführt. Ein Ferienkurs läuft immer eine Woche lang. Beispiel Sommerferien 2016: „www.WildeWasserWoche“. Montag: Lebenselixier Wasser, Dienstag: Eis und heiß, Mittwoch: Exkursion zum barrierefrei zugänglichen Teich, Donnerstag: Kunst und Technik, Freitag: „Wundersame Wassertiere und Wilde Wasserspiele“. Das Ziel unserer Arbeit ist, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und Handeln zu stärken. Der Verein möchte mit den hauptsächlich außerschulischen Bildungsangeboten insbesondere Kinder erreichen, die in dieser Gesellschaft benachteiligt werden. Die gemischten Gruppen, die bei den Angeboten von Abenteuer Lernen zusammenkommen, ermöglichen, dass die Kinder miteinander Erfahrungen machen können, sich akzeptieren und gegenseitig voneinander lernen.

Kontakt: Abenteuer Lernen e. V., Tel. 0228-44 29 03, E-Mail: info@abenteuerlernen.org, www.abenteuerlernen.org



Foto: Abenteuer Lernen e. V.

„Unser Angebot beweist, dass Kinder ohne Behinderung mit der größten Selbstverständlichkeit ihrer Freundin erzählen ‚Ich gehe beim VKM zum HipHop‘. Und auf Nachfrage erklären diese Mädchen dann, dass beim VKM eben auch Kinder mit Behinderung sind.“



3

Manege frei!

MOSKITO ist eine fest eingerichtete Theater- und Zirkusschule am Theater Ravensburg, die seit Herbst 2000 mit kurzer Unterbrechung besteht. Entstanden ist die Schule durch eine gemeinsame Initiative des Theaters Ravensburg und dem Kreisjugendring Ravensburg. Kinder und Jugendliche lernen in entspannter Atmosphäre Zirkustechniken kennen. Sie machen spielerische Erfahrungen in einer Gruppe ohne Leistungszwang. In unserer Theater- und Zirkusschule erleben Kinder allen Alters, mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf und aus allen sozialen Schichten, eine Welt außerhalb von altbekannten Rollen und Normen.

Fantasieren und Experimentieren, Ausprobieren und Einstudieren, Spiel und Spaß, Konzentration und Anstrengung: All das ist MOSKITO, die Theater- und Zirkusschule am Theater Ravensburg. In entspannter Atmosphäre trainieren Kinder und Jugendliche kontinuierlich einmal die Woche bei MOSKITO und lernen dabei spielerisch die Grundlagen der Zirkustechniken kennen. Kooperationspartner ist u. a. die Stiftung KBZO (Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben). Im Laufe der letzten Jahre wurde das Angebot erweitert. In vier Kursen nehmen derzeit ca. sechzig Kinder an der inklusiven Zirkus- und Theaterschule teil. Kinder aus dem ganzen Landkreis Ravensburg mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf trainieren gemeinsam in einem Kurs-Jahr von Oktober bis Juli. Von diesen sechzig Kindern kommen sechs Kinder von der Stiftung KBZO, zwei Jugendliche mit Down-Syndrom, vier Kinder mit Fluchterfahrung sowie vier Förderschüler. Inzwischen hat sich ein äußerst positiver Mitarbeiterstamm gefunden (Heilerziehungs-



pfleger, Fachlehrer, Erzieher, Ergotherapeut, Clowns, Zirkuspädagogen (auch inklusiv), fünf Jungtrainer, ein Bundesfreiwilliger sowie zahlreiche sehr engagierte Eltern und Freunde). Die Leitung der Zirkus- und Theaterschule MOSKITO liegt bei Lena Stecker und Silka Thanner. In der Welt des Zirkus entdecken Kinder und Jugendliche mit viel Spaß, oft auch ohne Sprache, ungeahnte Fähigkeiten und lernen ihre Stärken kennen. Zusammen mit erfahrenen Zirkustrainern erlernen die sieben bis 18-Jährigen spielend leicht neue Bewegungen und können über das Jahr an vielfältigen Kursen, Workshops, Schulprojekten, Ferienangeboten und Veranstaltungen ihre Zirkusfertigkeiten perfektionieren. Bei der kreativen Gestaltung einer Zirkusnummer bringen die jungen Artisten ihre eigenen Ideen zum künstlerischen Ausdruck und der Schritt in die Manege erfordert Mut und stärkt das Selbstbewusstsein. Der Beifall der Zuschauer bestärkt die Kinder und Jugendlichen in ihrem Einsatz und fördert nachhaltig die persönliche Entwicklung. Im Zirkus kann jeder seinen Platz finden. Unser Ziel und Herzensanliegen ist es, Kinder aus dem Umkreis Ravensburg zu erreichen. Es soll keinen Grund geben, nicht Teil von MOSKITO zu sein. Weder Sprachbarrieren noch körperliche, geistige, emotionale oder soziale Einschränkungen sollen ein Hindernis sein. Im gemeinsamen Tun, in spielerischeren Aktivitäten und im Hinarbeiten auf ein Ziel möchten wir im inklusiven Rahmen eine Möglichkeit der Freizeitgestaltung offen für alle Kinder und Erwachsene bieten.

In unserem Zirkusprojekt werden keine globalen Probleme gelöst, keine Behinderungen geheilt oder familiären Schiefen behoben. Wir können aber Erlebnisse schaffen, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen stark machen, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.



Kontakt

Zirkus- und Theaterschule Moskito – Theater Ravensburg e. V., Zeppelinstraße 7, 88212 Ravensburg, Ansprechpartnerin: Lena Stecker, Tel. 0751-23374, E-Mail: lenastecker@gmx.net,

Das Zirkus-Projekt „Moskito“ hat gerade einen Preis gewonnen. „Komm, wir gestalten unsere Stadt!“ lautete der Aufruf der Aktion Mensch zum Ideenwettbewerb rund um den Aktionstag am 5. Mai 2017. Der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung hat viele Menschen, Gruppen und Initiativen zum Mitmachen inspiriert: 206 Ideen für positive Veränderungen in der Stadt gingen dazu ein. Eine Jury der Aktion Mensch wählte aus allen Einreichungen drei Projekte aus, die für die Umsetzung insgesamt 5.000 Euro erhalten. Unter anderem konnte sich das Zirkusprojekt MOSKITO in Ravensburg über einen Teil des Geldes freuen.



4

„Inklusion‘ leben wir schon seit 1982.“

Jugendhaus Sürth

Das „Jugendhaus Sürth“ ist ein klassisches Jugendzentrum. Das Jugendhaus Sürth ist seit 1982 das Jugendzentrum für alle Jugendlichen der Umgebung – mehr muss eigentlich nicht gesagt werden. „Inklusion“ leben wir schon seit 1982. Wir bringen viel Erfahrung in Detailfragen mit, was Inklusion in der Umsetzung bedeutet. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen im Schulalter aus dem Sozialraum. Die Jugendlichen mit Behinderung (oft auch deren Geschwister) kommen aus dem gesamten Raum Köln (oft aus Mangel an Alternativen). Über die Woche kommen ca. 250 bis 300 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 19 Jahren. Etwa ein Drittel sind Teilnehmer mit Behinderung. Wir werben mithilfe von Flyern, Facebook, Website, Presse und über zufriedene Kunden. Unsere Öffnungszeiten sind Dienstag bis Samstag von 14 bis 20 Uhr. Es gibt einen offenen Bereich und verschiedene Gruppenangebote. Hier arbeiten vier „Hauptamtler“ und ca. 15 Honorarkräfte. Die Besucher können an den Stellen, wo sie teilnehmen, das Programm mitgestalten. Kooperationspartner sind verschiedene Schulen. Viele Angebote haben einen künstlerischen oder erlebnispädagogischen Ansatz. Für die offenen Angebote gibt es keine Anmeldung. Die Teilnahme ist freiwillig und selbstbestimmt. Das Jugendhaus Sürth ist „elternfreie Zone“ und „therapiefreie Zone“. Neben dem normalen Programm gibt es zehn Wochen Ferienaktionen mit Stadtranderholungen und einer Segelfreizeit. Feste und besondere Veranstaltungen runden das Angebot ab. Unser Ziel: Alle Jugendlichen sollen an den Angeboten teilnehmen können. Langfristig soll jeder Jugendliche sein Jugendzentrum in der Nähe besuchen können, so dass auch Jugendliche mit Behinderung in ihrem Sozialraum freie Zeit erleben dürfen. In ferner Zukunft werden wir evtl. mal nicht mehr über unsere „besondere“ Besucherstruktur berichten müssen, sondern nur noch über die Angebote. Denn in dieser Zukunft ist ein Jugendlicher ein Jugendlicher – ob mit oder ohne Behinderung!

Kontakt: Jugendhaus Sürth / Miteinander Leben e. V., Fronhofstraße 42, 50999 Köln, Thomas Göttker, Leiter des Jugendhauses, E-Mail: jugendhaus-suerth@miteinander-leben.com, www.miteinander-leben.com, Tel.: 0223-665497

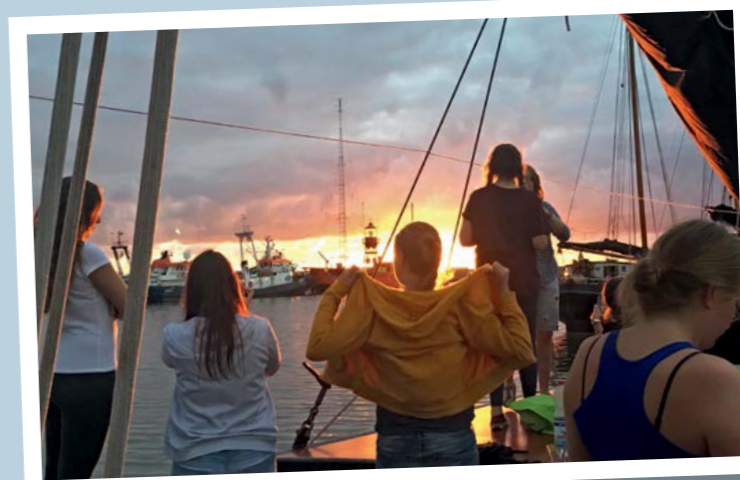


Foto: Miteinander Leben e. V. / Jugendhaus Sürth

5

MIXED PICKLES E. V.

Der Mipi-BLOG

Kinder und Jugendliche entwickeln Kultur

Das Projekt „Mein Wörterbuch“ will Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung den Raum geben, sich auszuprobieren: mit Theater, mit „Wortkunst“, mit Fotografie, Video und Hörspielen. Aus den Ergebnissen entsteht ein ganz eigenes Wörterbuch: mit Texten, mit Filmen aus der Theaterarbeit, mit Interviews von Jugendlichen und von KünstlerInnen. Zu sehen ist dies alles auf dem mipi-BLOG (<https://mipiblog.wordpress.com/>). Konkret findet eine Theatergruppe unter der künstlerischen Leitung von Charlotte Baumgart statt. Außerdem werden unterschiedliche Workshops und Besuchsausflüge von Theatern und Kulturstätten angeboten, die Theaterarbeit, Schreib- und Wortkunst, Fotografie, Video und Medienprojekte zur Erstellung des mipi-Blogs umfassen. Das Projekt will gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung Antworten auf die Fragen finden: Wie kann eine aktive Beteiligung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung an Kultur ermöglicht werden? Und wie können Kulturangebote gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung entwickelt werden? Das Projekt setzt durch die vielfältige Mediennutzung und den Social-Media-Bezug genau an der Lebenswelt der Teilnehmer_innen an: Ausgehend von ihren Erfahrungen und Begriffen wird ihr Nah- und Umfeld erkundet und ein Wörterbuch in Form eines Blogs in ihrer Sprache erstellt. Die Begriffe und Themen werden im Sozialraum durch Erkundungen gefunden und später szenisch nachgespielt, filmisch oder fotografisch umgesetzt. Abwechslungsreiche Beiträge entstehen in leichter Sprache. Aus den Ideen und Ergebnissen, die in den mipi-BLOG einfließen, entstehen immer wieder aufs Neue



Projektgruppen und Workshops, sodass auch nach der Beendigung der Projektförderung durch das Programm „Künste öffnen Welten“ des BKJ der mipi-BLOG weiterwächst.

Das Projekt richtet sich an Mädchen und Jungen mit und ohne Behinderung (bis 18 Jahren). Um möglichst viele Kinder und Jugendliche mit Behinderung zu erreichen, kooperiert mixed pickles mit dem Förderzentrum Maria Montessori Schule. Die Schule wird am Nachmittag auch als Veranstaltungsort genutzt. Außerdem erreicht das Projekt Kinder und Jugendliche aus dem eigenen Stadtteil Lübeck St. Lorenz. Bei den Stadtteilkindern handelt es sich schwerpunktmäßig um Kinder aus Armutsverhältnissen, deren Mütter und/oder Väter langjährig arbeitslos oder auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind. Aufgrund der hohen Attraktivität der Angebote werden stadtwweit Kinder und Jugendliche erreicht. Im ersten Halbjahr 2016 Halbjahr hat das Projekt insgesamt 82 Teilnehmer_innen im Alter von 8–18 Jahren erreicht. Davon haben 37 Teilnehmer_innen eine Behinderung. Für die Angebote wird über Flyer, Facebook, Presse und Einstiegsangebote geworben. Bei Einstiegsangeboten handelt es sich um Schnupperangebote, die an verschiedenen Schulen in Lübeck stattfinden, um möglichst vielen Kindern einen Einblick in das Projekt zu geben. Während der Ferienzeit werden die Angebote über den Ferienpass und oben genannte Möglichkeiten beworben. Das Projekt setzt sich aus verschiedenen Modulen zusammen, die sich in Aufbau und Inhalt unterscheiden. Alle Module orientieren sich an den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Mit Gruppen von 15 Teilnehmer_innen erforschen die Künstlerinnen zusammen mit den Kindern und Jugendliche die Kulturlandschaft in Lübeck. Mit Mitteln des kreativen Schreibens, des Theaters und der Medienarbeit entstehen kleine Texte, Szenen, Interviews, Comics, Filme und Fotos, die sich mit der Lebenswelt der Kinder und ihrer Sicht auf ihre Umwelt und sich selbst auseinandersetzen. Die



Ergebnisse werden in den mipi-BLOG eingearbeitet oder kreativ in ein anderes Medium transportiert. Am Ende jedes Halbjahres werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert. Alle Angebote greifen die Stärken und Fähigkeiten der Teilnehmer_innen auf. Ein erhöhter Personalschlüssel ermöglicht Assistenz und Bindendifferenzierung. Ziel des Projektes ist es, dass alle Kinder und Jugendliche, ob mit oder ohne Behinderungen einen Zugang zur kulturellen Bildung erhalten. Und zwar sowohl als Besucher_in als auch als aktiv Kunstschaffende/r. Zudem werden künstlerische Erfahrungs- und Experimentierräume geschaffen, in denen Kinder mit und ohne Behinderung sich begegnen und gemeinsam aktiv werden. Das Herzstück des Projektes bildet der mipi-BLOG. Die inhaltliche Gestaltung übernehmen zum Teil die Teilnehmer_innen selbst, indem sie z. B. Texte schreiben und unter Anleitung posten. Zum anderen werden durchgeführte Projekte, Ausflüge, Workshops und Ereignisse gemeinsam auf die Seite gestellt. Unter Leitung der FSKJlerin hat sich eine Redaktionsgruppe aus fünf Mädchen mit und ohne Behinderung gegründet, die regelmäßig auf der Suche nach spannenden Themen für den mipi-BLOG sind. Somit spiegelt der mipi-Blog die Lebenswelten der Teilnehmer_innen wider. Die Projektkoordination liegt bei mixed pickles und wird von einer Mitarbeiterin von mixed pickles übernommen, die Unterstützung durch eine FSJlerin mit dem Schwerpunkt Kultur erhält. Für die künstlerische Leitung der Angebote engagiert mixed pickles freischaffende Honorarkräfte, die als ausgebildete/qualifizierte Künstler_innen und Kulturpädagogen_innen tätig sind. Um den hohen Assistenzbedarf einiger Teilnehmenden zu gewährleisten, begleiten Ehrenamtliche die Angebote.

Für die Zukunft ist geplant: Es soll in Kooperation mit den Lübecker Museen und Kunststätten ein „actionbound“ entstehen, der darüber informiert, welche kulturellen Institutionen in Lübeck die Kriterien von Barrierefreiheit erfüllen. Darüber hinaus ist ein Rap-Workshop geplant, der in 16 Kurseinheiten durchgeführt wird. Die Redaktionsgruppe ist mittlerweile zu einem regelmäßigen Angebot bei mixed pickles geworden und wird auch weiterhin durchgeführt.

Kontakt
mixed pickles e. V., Schwartauer Allee 7, 23554 Lübeck, Tel. 0451-7021640, E-Mail: info@mixedpickles-ev.de, www.mixedpickles-ev.de

Hier geht's zum mipi-BLOG: <https://mipiblog.wordpress.com/>

6

JFV HASSELÜNNE

„Gemeinsam und nicht einsam, zusammen sind wir stark.“

Lünnis Soccer Team

Die inklusive Fußballmannschaft des JFV Haselünne

„Gemeinsam und nicht einsam, zusammen sind wir stark.“ Unter diesem Motto haben wir unsere Aktion im Frühjahr 2015 geplant. Ziel war und ist es, Menschen mit einer Behinderung die Möglichkeit zu geben, gemeinsam Sport zu treiben. Den Namen „Lünnis Soccer Team“ haben wir gewählt, weil das Maskottchen des Stadtmarketings Haselünne ein Hase mit dem Namen „Lünni“ ist. Im Juli 2015 war es dann endlich soweit, wir haben unser erstes Schnuppertraining durchgeführt. Beim ersten Training waren zwölf Kinder mit und fünf Kinder ohne Handicap dabei. Da wir im Raum Haselünne der einzige Verein mit Inklusionsteam sind, haben wir nach kurzer Zeit schon neue Spieler aus Nachbargemeinden und Nachbarkreisen aufnehmen können. So besteht unser Team zurzeit aus 30 Spielern, von denen 19 mit und elf ohne Handicap sind. Die Spieler kommen aus verschiedenen Orten. Die größte Anzahl der Spieler kommt aus Haselünne und der Umgebung. Zwei Spieler kommen sogar aus Hemmelte bei Cloppenburg. Zum Training treffen wir uns jeweils freitags. Betreut wird das Training derzeit von neun TrainerInnen und Betreuern. Natürlich haben wir auch schon mehrere Vergleiche und Turniere mit anderen Inklusionsmannschaften bestritten. Es waren alle mit Spaß und Eifer dabei und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Das absolute Highlight für die Kinder war das Turnier der „Lucky Löwen“ im November 2015, bei dem wir uns zum ersten Mal mit anderen Mannschaften messen konnten und zur Überraschung aller den 1. Platz erreicht haben. Die Kinder sprechen immer noch davon und wir freuen uns schon auf weitere solche Veranstaltungen bzw. Spiele gegen andere Mannschaften. Es bereitet uns sehr viel Freude, die Kinder zu trainieren, weil wir bei jedem Training merken, wie viel Spaß es den Kindern macht, gemeinsam Fußball zu spielen. Die Spielfreude der Kinder ist die beste Bestätigung, dass wir mit dem Projekt alles richtig gemacht haben.

Kontakt

Reinhold und Eva-Maria Bahns, JFV Haselünne// Lünnis Soccer Team, Lessingstraße 7, 49740 Haselünne, E-Mail: bahnsr@web.de, www.jfv-haseluenne.de



Foto: Lünnis Soccer Team

„Abenteuer Inklusive“

Der Abenteuerspielplatz (ASP) und Kinderbauernhof Waslala von FIPP e.V. liegt in Berlin Altglienicke und ist eine offene Kinderfreizeiteinrichtung. Der Waslala ist ein Ort der Begegnung, an dem sich Kinder treffen, interessante Angebote finden und sich wohlfühlen, unabhängig davon, ob sie ein Handicap haben oder nicht. Es zeigte sich in der Vergangenheit immer wieder, dass es für Kinder mit einer Behinderung verschiedene Hürden gibt, die es ihnen schwer und manchmal unmöglich machen, die Angebote in gleichem Maße zu nutzen, wie die anderen Besucher Kinder. Dies war der Anlass für das Projekt „Abenteuer Inklusive“, in dem wir Kinder mit Behinderung und ihre Familien einladen, den Waslala zu besuchen und kennenzulernen. Wir bieten ihnen dafür die notwendige Unterstützung, um ihre volle Teilhabe in allen Bereichen des Waslala zu ermöglichen. Das Projekt will gleichzeitig herausfinden, welche Unterstützung und Rahmenbedingungen die Kinder für die Teilhabe benötigen und gemeinsam Ideen für eine nachhaltige inklusive Praxis entwickeln und umsetzen. Das Angebot wird im Kiez vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda bekannt gemacht. Auch Online können sich interessierte Familien informieren: Auf der Website www.aspwaslala.de wird auf das Angebot „Abenteuer Inklusive“ hingewiesen. Es gibt dort auch einen Film über unser Projekt. Außerdem arbeiten wir mit Trägern der Behindertenhilfe aus dem Bezirk zusammen sowie mit Schulen, Kitas und dem regionalen Jugendamt. Der Waslala ist darüber hinaus im Stadtteil gut bekannt. Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 14 Jahren und deren Familien. Da der Stadtteil Altglienicke relativ isoliert am Berliner Stadtrand liegt, ist es gerade für Familien mit einem behinderten Kind schwer, Kultur- und Freizeitangebote wahrzunehmen. Generell kommen die meisten Besucher aus der nächsten Nachbarschaft. Es gibt regelmäßige Besucher („Stammkinder“) und Kinder, die eher sporadisch kommen. Ausgehend von unserem inklusiven Ansatz betrachten wir Kinder mit Behinderung nicht als „spezielle“ Besucher und erfassen sie daher nicht gesondert. Im Schnitt kommen täglich ca. 30 Kinder zum offenen Angebot der Einrichtung. Unser Eltern-Kind-Samstag wird sehr unterschiedlich besucht: Mal kommen 20 Menschen, mal sind auch 80 da. Die Familiensamstage richten sich besonders, aber nicht ausschließlich, an Familien mit einem Kind mit Behinderung. Es findet ein offenes Angebot statt, z.B. Lagerfeuer, Backen im Lehmofen, Spielen und Bauen, Projekte mit Tieren, etc. Es geht dabei nicht nur um das gemeinsame Erleben, gegensei-

tige Kennenlernen und den gemeinsamen Spaß, sondern auch darum, ins Gespräch zu kommen und mehr über die Anliegen und Sorgen der Familien zu erfahren. Alle Angebote des Waslala sind grundsätzlich partizipativ angelegt. Die Kinder haben ein hohes Maß an Mitsprache bei der Ausgestaltung von Angeboten. Die verschiedenen Strukturen des Waslala zeichnen sich durch ihre Veränderbarkeit aus, die Kinder gestalten täglich mit, indem sie z.B. ihre Hütte abändern, im Garten ein Beet anlegen, den Ablauf beim Reiten hinterfragen und eigene Ideen einbringen. Das Projekt „Abenteuer Inklusive“ startete im April 2014, gefördert durch die Aktion Mensch und die Stiftung der Berliner Sparkasse. Die Erkenntnisse aus „Abenteuer Inklusive“ sollen langfristig Einfluss auf unsere pädagogische Praxis haben. Angebote auf dem Abenteuerspielplatz sollen zum kontinuierlichen Angebot werden. Viele Kinder und Familien sind im Zuge des Projektes bereits auf den Waslala zugekommen und bekommen bereits die geeignete Unterstützung, die sie für ihre Teilhabe brauchen. Das Projekt hilft, Brücken zu bauen und Berührungspunkte abzubauen. Viele Kinder, die regelmäßig zum Waslala kommen, haben gelernt, dass die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht für alle Menschen selbstverständlich ist. Sie haben ein Bewusstsein dafür entwickelt, welchen Beitrag auch sie leisten können, um Barrieren in den Köpfen, zwischen Menschen, oder auch ganz real, in Form von Treppen oder Schwellen, zu beseitigen. Darüber hinaus stellt das Projekt die Weichen für eine langfristige Entwicklung der Einrichtung und auch anderer Projekte im Träger FIPP e.V.

Kontakt

FIPP e.V., Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis, Sonnenallee 223 a, 12059 Berlin, Tine Zülch, Tel. 030-25928990, E-Mail: tine.zuelch@fippev.de, www.fippev.de



Foto: FIPP e.V.

Foto: Evangelische Jugend Senne

„Wer will, kann mitmachen“

Die Jugendarbeit der Ev. Jugend Senne und ist ein christliches Angebot, das offen ist für alle Kinder und Jugendlichen, egal welcher Religion und Herkunft. Aber nicht nur diese Unterschiede wollen wir überbrücken. „Christlich“ heißt für uns auch, dass jeder, der will, mitmachen kann. Ein Handicap ist ein Hindernis, das uns in der Planung zu Umwegen zwingen kann, uns aber nicht vom Ziel abbringt.

Vor drei Jahren kamen zum „Jugendtreff“, dem offenen Treff für Jugendliche, zwei Jugendliche im Rollstuhl, die bald fest dazugehörten. Ab dem Moment war uns, den Mitarbeiter*innen und mir, klar, dass es auch ihnen möglich sein muss, bei jeder Aktion der Jugendarbeit mitzumachen. Also fingen wir an, umzudenken. Für unsere Fahrradtour zum Eisessen haben wir uns von einer nahegelegenen Einrichtung ein Rollfiets geliehen, da Klara, frisch operiert, nicht ihr Hand-bike nutzen konnte. Die Strecke sind wir vorher mit dem Auto abgefahren, damit sie nicht zu sehr durchgeschüttelt wird. Zum Abschluss der Tour wurde am Jugendraum gegrillt und das Spiel der Fußball-EM verfolgt. Zum Segelfliegen fuhren wir als Kleingruppen in privaten PKW nach Oerlinghausen, um dann kostenlos von einem erfahrenen Piloten geflogen zu werden. Der besonders großzügige Innenraum des vorher ausgesuchten Segelfliegers ließ auch für Menschen mit Handicap genug Beinfreiheit. Das war eine tolle Erfahrung, die sicherlich wiederholt wird! Bei Bauwagen-Aktionen können sich die Teilnehmer je nach Baufortschritt entscheiden, ob sie z.B. lieber die Fenster weiter streichen, das Holz für die Sitz- und Liegeflächen sägen oder das Essen vorbereiten wollen. Meistens sind insgesamt drei Stunden Zeit inklusiv Pausen und gemeinsamem Essen angesetzt. Wenn vorher die Luft raus ist, hören wir früher auf. Das Team des Jugendtreffs bereitet die Aktion gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Erwachsenen, der für die Holzverarbeitung im und am Bauwagen und die Werkzeuge zuständig ist, vor. Bis jetzt gab es drei Bauwagen-Aktionen, mit der Nächsten ist der Bauwagen voraussichtlich fertig und das Projekt endet damit.

Jedes Jahr sammelt die Jugendarbeit am ersten Samstag im Januar alte Weihnachtsbäume mit Treckern ein, um den Erlös zur Hälfte zu spenden. Dabei gibt es unterschiedliche Aufgaben, die nach Fähigkeiten und Motivation verteilt werden. Ein Teil der Jugendlichen sammeln die Spenden ein, die Anderen die Tannenbäume. Längere Streckenabschnitte fahren alle, auch die Rollis, im oder auf dem Trecker mit. Im Anschluss gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Die meisten Ideen zu



Aktionen entstehen im Mitarbeiterkreis „Teamer-Treff“. Ich sammle diese Ideen, diskutiere sie mit den „Jugendtreff“-Mitarbeiter*innen und mit Teilnehmer*innen. Wenn wir eine für viele Jugendliche attraktive Aktion gefunden und diese so angepasst haben, dass auch alle Teilnehmer*innen mit Handicap teilnehmen können, organisiere ich die Einladungen und wenn nötig die Finanzierung. Für die Durchführung zuständig ist das Team der Jugendtreffmitarbeiter*innen gemeinsam mit mir, wobei sie meistens noch von anderen Mitarbeiter*innen unterstützt werden. Auch Klara ist mittlerweile Mitarbeiterin geworden und engagiert sich in fast allen Bereichen der Jugendarbeit.

Die Ev. Jugend Senne möchte mit ihrer Arbeit und besonders mit dem Angebot „Jugendtreff“ Jugendlichen einen Ort geben, an dem sie ohne Leistungsdruck, starre Regeln oder vorgegebene Angebote Raum haben, sich auszuprobieren, eigene Grenzen zu überschreiten und spontan zu sein. Dabei stehen die Fähigkeiten der Jugendlichen im Vordergrund, nicht ihre Grenzen. Der „Jugendtreff“ bietet Jugendlichen die Möglichkeit, Freunde und Freundinnen zu finden und gemeinsam mit ihnen Spaß zu haben, in einem Team von Jugendlichen an einem Projekt zu arbeiten und selbst im überschaubaren Rahmen Verantwortung zu übernehmen.

AnneKralemann ist Gemeindepädagogin bei der Evangelischen Jugend Senne.

Kontakt

Evangelische Jugend Senne, Schopenhauerweg 14, 33659 Bielefeld, Tel. 0521-94239820, E-Mail: anne.kralemann@verband-brackwede.de

Unser Angebot zeigt, wie junge Menschen mit Handicap mit einfachen Mitteln und geringem finanziellem Einsatz am Wohnort in die Gruppe der Gleichaltrigen integriert werden können. Wir möchten durch unsere Ideen andere Gemeinden und Einrichtungen anregen, mutiger auf Menschen mit Handicap zuzugehen und sich nicht von vermeintlichen Hindernissen abschrecken zu lassen. Mit etwas Kreativität, Flexibilität und einem Blick für die unterschiedlichen Bedürfnisse kann Gemeinschaft wachsen, in der sich alle auf Augenhöhe begegnen.

Klettern verbindet

Beim DAV Coburg wurde im September 2015 eine wöchentlich stattfindende integrative Klettergruppe für Kinder initiiert. Die Gruppe ermöglicht es Kindern mit und ohne Behinderung, je nach ihren Fähigkeiten, gemeinsam zu klettern, zu turnen, Knoten zu binden oder andere zu sichern. Das Angebot richtet sich an Kinder von ca. fünf bis zwölf Jahren aus dem Raum Coburg und Umgebung. Aufgrund der hohen Nachfrage – inzwischen sind 16 Kinder dabei – ist eine 2. Gruppe gegründet worden. Die Kinder mit Behinderung haben z. T. stark einschränkende Behinderungen: Hemiparese, Epilepsie, starke Lernbehinderung, starke Behinderung ohne eindeutige Diagnose, ein Kind ist emotional in seiner frühen Kindheit stark traumatisiert worden. Wir sprechen aktiv Menschen an, auch über Schulen, die integrative Angebote haben. Daneben haben wir bei einschlägigen Coburger Einrichtungen nach Interessenten nachgefragt (FISCO, OBO). Außerdem wird auf der Webseite des DAV Coburg und in unserer Vereinszeitung mit dem allen zugänglichen Angebot geworben. Aufgrund des großen Zulaufs haben wir nun eine erste Kleingruppe von vier Kindern (davon zwei mit emotionaler Behinderung oder einer Lernbehinderung) in eine später stattfindende Gruppe mit nicht behinderten Kindern ausgelagert. Ziele für die Teilnehmer sind natürlich Spaß und Freude an der Bewegung, aber auch die Verbesserung der körperlichen Koordination und die Stärkung des Selbstvertrauens. Meine große Hoffnung ist, dass sich aus der Gruppe heraus irgendwann Eltern und Kinder, mit Behinderung und ohne, selbstständig in die Halle wagen und dort klettern. In der zweiten Gruppe testen wir gerade, inwiefern Kinder mit speziellem emotionalen oder intellektuellen Förderbedarf in einem „normalen“ Umfeld zurechtkommen, das sie aus ihrer Förderschule nicht kennen. Außerdem bilden die Gruppen ein Bindeglied zwischen Älteren (überwiegend Wanderern) und Jüngeren (Sportkletterern). Dadurch, dass die Gruppe eine große Anzahl an regelmäßigen Betreuerinnen und Betreuern benötigt, haben sich bereits erste Kontakte zwischen den ansonsten oft getrennten Gruppen ergeben. Die Teilnehmer dürfen vor allem bei den Spielen entscheiden, was sie tun möchten. Auch bei den angebotenen Übungen können sie selbst entscheiden, wie weit sie gehen wollen: Sie sollen zwar alles versuchen, aber wie weit sie dies tun, liegt bei ihnen. Das Angebot wird von ehrenamtlich agierenden Vereinsmitgliedern geleitet. Verantwortlich sind Katrin Reiß, Ergotherapeutin an der Mauritiuschule in Ahorn bei Coburg (Trainer C Klettern mit Menschen mit Behinderung in Ausbildung) und ich (Trainer C Klettern mit Menschen mit Behinderung). Als zusätzliche Betreuer haben wir diverse Betreuerinnen und Betreuer mit



unterschiedlichen Qualifikationen: 1 x Trainer C Sportklettern, ein bis zwei kletternde Senioren, eine Sozialpädagogin, eine 14-jährige Gruppenteilnehmerin, deren Bruder schwer behindert ist. Bei Bedarf springen weitere aktive Kletterer mit ein. Neu ist, dass wir die Mütter zu Sichernden ausgebildet haben und diese nun im regelmäßigen Turnus einspringen. Was wir uns wünschen: Die Gruppe war bereits einmal draußen am Fels klettern, hat einen Klettersteig begangen und sich vom Fels abgeseilt. Diese Aktion soll wiederholt werden, dabei aber eine Übernachtung mit Lagerfeuer in der vereinseigenen Hütte mit umfassen. Außerdem gelang es mir – ich bin auch noch Lehrerin an einem Coburger Gymnasium – eine Kooperation mit Oberstufenschülern aus einem Sport-P-Seminar anzustiften und so weitere Altersgruppen in das Projekt zu integrieren. Dieses findet im kommenden Schuljahr mit 17 Teilnehmern statt und hat das Ziel, verschiedene integrative Sportprojekte durchzuführen. Das Projekt verbindet innerhalb und außerhalb des Vereins Menschen mit und ohne Behinderung verbindet und gibt vielen eine Heimat. Nicht nur die Kinder mit Behinderung profitieren durch einen Zuwachs von Fitness, Selbstvertrauen und Lebensfreude, sondern auch für die beteiligten Personen ist es eine große Bereicherung des Alltags. Gerade die älteren Helfer fühlen sich dadurch angesprochen. Außerdem ist Klettern als Trendsportart etwas, das problemlos seinen Platz im Alltagsleben von Menschen mit Behinderung finden kann, da der Aufwand insgesamt überschaubar ist. Man braucht nur ein paar Leute, die sich um die Infrastruktur kümmern, dann wäre es überhaupt kein Problem, dass Menschen mit und ohne Behinderung in der Halle gemeinsam klettern. Es existiert für Menschen mit Behinderung noch eine große Hemmschwelle, sich in die Halle zu wagen; für Menschen ohne Behinderung bestehen große Zweifel, dass Klettern mit Behinderungen überhaupt möglich ist. Unser Projekt zeigt vor Ort, dass es geht und auch wie viel geht; ich erhoffe mir davon eine allmähliche Veränderung in der Coburger Kletter- und Bergsteigergemeinde.

Petra Wöhner ist Gymnasiallehrerin und leitet gemeinsam mit **Katrin Reiß** das Kletterangebot.

Kontakt: DAV Coburg, Petra Wöhner, petra.woehner@dav-coburg.de, <http://dav-coburg.de/de/integrative-gruppe.html>

Ein Film zum Projekt: www.itv-coburg.de/obo-tv-beim-dav

Foto: DAV Coburg

Foto: Lebenshilfe IKB für Menschen mit Behinderung e. V.

Wenn Sport zur Kontaktbörse wird

Eltern von Inklusionsschüler*innen bedauern, dass ihre Kinder außerhalb der Schule fast überhaupt keinen Kontakt zu ihren Mitschülern pflegen können, da sie in von der Wohnadresse entfernt liegenden Schwerpunktschulen unterrichtet werden. Da das Thema eine immer stärkere Bedeutung bekommt, möchten wir mit gemeinsamer Freizeitgestaltung für Schüler*innen mit und ohne Behinderung zur Verwirklichung und Nachhaltigkeit der Inklusion beitragen. Sport hat eine starke, integrative Kraft. Spürbar und erlebbar wird sie, wenn behinderte und nicht behinderte Menschen sich zusammen bewegen. Dann wird Sport zur Kontaktbörse. Der sozialen Komponente kommt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Im Wissen um diese integrative Kraft gilt Sport mittlerweile als wichtiger Bestandteil einer Gesellschaft auf dem Weg zur Inklusion. Unser Ansatzpunkt ist, im außerschulischen Bereich gemeinsam Sport zu treiben: in Kleingruppen für Kinder ab sechs Jahren mit und ohne Handicap. Das soll vor allem auch alleinerziehende Mütter und Väter unterstützen. Nicht nur ihnen wird ein Rahmen geboten, in dem ihre Kinder sich kennenlernen und sich regelmäßig zu Sport und Spiel treffen. Unter dem Motto „immer wieder samstags...“ gibt es zehn Kleingruppen-Aktivitäten mit jeweils drei Terminen. Angeboten wird z. B. „Fahrrad fahren – aber sicher!“, „Leichtathletik“, „Klettern“, „Selbstverteidigung“, „Tischtennis“, „Kochen“, etc. Beim Bringen und Abholen treffen sich die Eltern, es entstehen Kontakte für weitere Treffen, Einladungen zu Geburtstagen etc. folgen.

Angemeldete Teilnehmer*innen erhalten vier Wochen vor dem ersten Termin Infos in einfacher Sprache, mit den wichtigsten Fakten. Betreuer/Übungsleiter treffen sich jeweils 1/2 Stunde vor Beginn. Dann gibt es eine Vorstellungsrunde, Erklärungen zum Ablauf, Regeln, Trinkpausen. Weil Kinder sehr oft „ihren Eltern etwas vormachen wollen“ und sich häufig aus dem Kreis in deren Schoß flüchten, bleiben die Eltern während der Durchführung der Angebote außen vor. Nur beim letzten Termin ist Zuseher erlaubt. Das klappt hervorragend. Nach den drei Übungsstunden erhalten die Teilnehmer*innen eine persönliche Teilnahmeurkunde mit Fotos aus den Übungsstunden. Unsere Kooperationspartner für die verschiedenen Angebote sind der Sportverein TSG (Radfahren, Leichtathletik, Selbstverteidigung), AC (Klettern), TTC46 (Tischtennis), TC Lützelsachsen (Tennis), Weinheimer Wassersportclub (Segeln), DLRG (Erste Hilfe), Polizei (Sicherer Schulweg), Pilgerhaus (Kochen). Wir werben über Zeitungsartikel, Broschüren, unsere eigene Web-Seite und Mails an Mitglieder des hiesigen Arbeitskreis' Inklusion.

Mit der gemeinsamen Freizeitgestaltung für Kinder mit und ohne Behinderung wollen wir zur Verwirklichung und Nachhaltigkeit der Inklusion beitragen. Unser starkes Netzwerk bildet die Grundlage für die erfolgreiche Durchführung des Angebotes. Alle Vereine betreiben Breitensport und aktive Jugendarbeit. Zusätzlich zu diesen Aufgaben übernehmen sie bürgerschaftliches Engagement. Vernetzend und über Vereins- und Interessensgrenzen hinweg, wird „Miteinander statt Gegeneinander“ praktiziert. Alle sind stolz darauf, ihren Beitrag zu leisten. Sie geben sich die größte Mühe bei Vorbereitung und Durchführung ihres Moduls. Für die Gesellschaft bedeutet diese gemeinsame Gestaltung und öffentliche Einbeziehung von Menschen mit Behinderung ein hohes Gut. Wir lernen als 53-jähriger Verein junge Eltern kennen und können bereits junge Familien im Rahmen einer Mitgliedschaft bei uns begrüßen. Ziel erreicht: 2015 und 2016 nahmen knapp 100 Kinder an den verschiedenen Aktivitäten teil. Die Eltern sind begeistert von der hohen Qualität und Motivation, die hinter dem Angebot stecken. Das Konzept „Kleingruppen“ wird sehr gelobt. Es bedeutet, dass das Eingehen auf die einzelnen Kinder in mustergültiger Weise geschieht. Und dass sich Kinder sowie Eltern schneller kennenlernen, die Kontakte besser heranreifen, und somit keine Eintagsfliegen sind. Für die Zukunft haben wir noch viel vor. Das Angebot soll vertieft und ausgebaut werden: z. B. Tanzen, Reiten, Abenteuer Natur, Fußball.

Kontakt

Lebenshilfe IKB für Menschen mit Behinderung e. V. Weinheim, Renate Schnelle, Tel. 06201-98689-0, E-Mail: info@lebenshilfe-weinheim.de, www.lebenshilfe-weinheim.de



„Sport hat eine starke, integrative Kraft. Spürbar und erlebbar wird sie, wenn behinderte und nicht behinderte Menschen sich zusammen bewegen. Dann wird Sport zur Kontaktbörse.“

11

Ferien im Tipi-Camp

Das Tipi-Camp ist eine dreitägige inklusive Ferienfreizeit, die 2016 vom 1.–3. September in Lindau stattfand. Mitgemacht haben TeilnehmerInnen mit und ohne Behinderung sowie BetreuerInnen mit und ohne Behinderung. Inzwischen hat sich aus der Ferienfreizeit eine inklusive Freizeitgruppe entwickelt, die sich regelmäßig trifft. Im Vordergrund der Freizeit steht der Gemeinschaftsgedanke. Junge Menschen mit und ohne Behinderung verbringen gemeinsam eine abwechslungsreiche Zeit in den Sommerferien. Das Angebot wurde von der Stiftung Liebenau Teilhabe in Lindau in Kooperation mit der Jungen Kirche Lindau (luv) und dem Kreisjugendring Lindau veranstaltet. Die Ferienfreizeit fand in einem Tipi-Zelt der evangelischen Kirche statt und richtete sich an Jugendliche aller Konfessionen sowie konfessionslose Jugendliche aus dem Landkreis Lindau. Das Areal rund um das Tipi-Zelt ist weitestgehend barrierefrei gestaltet, sodass auch jungen Menschen im Rollstuhl mitmachen konnten. Insgesamt nahmen 14 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren an der Tipi-Freizeit teil. Die Jugendlichen wohnen alle in der Stadt und im Landkreis Lindau. Zwei der Teilnehmer sind syrische Flüchtlinge, die derzeit in Lindau leben. Engagierte Jugendliche der Jungen Kirche Lindau (luv), die sogenannten TeamerInnen, halfen bei der Organisation der Freizeit und kümmerten sich um einzelne Teilnehmer mit Behinderung. Sie nahmen aber auch selbst aktiv an der Freizeit teil. In der Gesamtgruppe von 14 TeilnehmerInnen und Teamern lebt rund die Hälfte mit und die Hälfte ohne Behinderung. Da sich im Vorfeld mehrere Jugendliche mit Behinderung für die Freizeit interessierten, die bereits über 14 Jahre alt waren, wurde die ursprüngliche Altersbeschränkung aus der Ausschreibung aufgehoben. Im Nachhinein war dies die richtige Entscheidung, da die Gruppe sehr gut harmonierte.

Das Angebot wurde über verschiedene Medien beworben. Es gab mehrere Ankündigungen in der lokalen Zeitung. Zudem wurde die Ferienfreizeit im Internet und den sozialen Medien, speziell in diversen Facebook-Gruppen, publiziert. Durch die Kooperation mit dem Kreisjugendring wurde das Angebot in alle Flyer und Broschüren zu Ferienprogrammen in Lindau und Umgebung aufgenommen. Zudem wurde ein eigener Flyer erstellt, der u. a. über Ergotherapeuten und Förderschulen an junge Menschen mit Behinderung verteilt wurde. Wichtig erwies sich auch die persönliche Ansprache.

Die Tipi-Freizeit wurde im September 2016 zum ersten Mal angeboten, um im Raum Lindau ein inklusives Ferienangebot für Jugendliche zu schaffen. Aus Gesprächen mit Eltern von Jugendlichen mit Behinderung war der Bedarf nach einem sol-



chen Angebot bekannt. Mithilfe der Freizeit sollten Jugendliche mit und ohne Behinderung auf unkomplizierte Weise in Kontakt kommen, um Berührungspunkte und Vorurteile abzubauen. Durch das gemeinsame Tun und Erleben sind die Unterschiede und Beeinträchtigungen in den Hintergrund gerückt, ein Zusammengehörigkeitsgefühl als Gruppe ist entstanden. Das Angebot wurde von drei erwachsenen hauptamtlichen Mitarbeitern der verschiedenen Kooperationspartner organisiert und durchgeführt. Sie haben während der Freizeit vor allem die Koordination und Aufsicht übernommen. Zusammen mit der Jugendpfarrerin der Jungen Kirche Lindau (luv) und einer Fachkraft der Jugendhilfe aus dem Kreisjugendring, begleitete die Sozialpädagogin der Stiftung Liebenau Teilhabe, Angela Karl, die Tipi-Freizeit. Unterstützt wurden die Hauptamtlichen von den vier jugendlichen „Teamern“ der Jungen Kirche Lindau (luv) und einer jugendlichen Begleitung mit Behinderung. Bereits im Vorfeld der Ferienfreizeit fand ein Treffen mit den Jugendlichen und ihren Eltern statt, um sich kennenzulernen und die gemeinsame Planung abzustimmen. Während der Freizeit hatten die Jugendlichen in vielen Bereichen Mitsprachemöglichkeiten. Sie konnten die Ferienfreizeit aktiv mitgestalten. Daher waren manche Aspekte, wie zum Beispiel das Party-Motto am Abend, nicht vorgegeben. Außerdem gab es im Programm Spielräume für neue Ideen und spontane Änderungen des Ablaufes. Jeder Jugendliche durfte und sollte zu jeder Zeit Gedanken und Ideen mit in die Gestaltung einbringen. Diese hatten bei der Organisation eine starke Gewichtung. Häufig ist es bei inklusiven Angeboten schwer, auch junge Menschen ohne Behinderung als Teilnehmer zu gewinnen und zu aktivieren. Mit der Tipi-Freizeit in Lindau ist es gelungen, Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammenzubringen und ihnen das Sammeln gemeinsamer Erfahrungen und Erlebnisse zu ermöglichen.

Nachtrag: Inzwischen hat sich aus der Ferienfreizeit eine inklusive Freizeitgruppe, die „Tipi-Time“, entwickelt, die sich regelmäßig trifft. 2017 fand das Tipi-Camp in den Pfingstferien erneut statt.

Kontakt

Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH, Ambulante Dienste Lindau, Fischergasse 9, 88131 Lindau, Ansprechpartnerin: Soz.-Päd. Angela Karl, Tel. 08382-273 9569, E-Mail: angela.karl@stiftung-liebenau.de, www.stiftung-liebenau.de

Foto: Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH

Fotos: SVE Hamburg

12

„Wheel-Soccer“ – der absolute Renner

Der SVE Hamburg bietet ein junges, inklusives Sportangebot, an dem sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung gemeinsam teilnehmen können. Im Mittelpunkt stehen Aktivitäten in eigens dafür angeschafften Sportrollstühlen, die von den Teilnehmern vorrangig als wendige, „schnittige“ und rollende Sportgeräte gesehen werden. Durch die Bereitstellung dieser Sportrollstühle können wirklich alle Kinder (ob mit oder ohne Mobilitätseinschränkung) an diesem Angebot teilnehmen, das nun auch noch um den Teamsport „Wheel-Soccer“ ergänzt wurde.

Das Angebot richtet sich in erster Linie an körperbehinderte und nichtbehinderte Kinder im Alter von 6-16 Jahren. Aufgrund der fehlenden vergleichbaren Sportangebote dieser Form kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus diversen Hamburger Stadtteilen. Zurzeit kommen regelmäßig 22 Kinder, von denen ca. elf Kinder sehr unterschiedliche körperliche Beeinträchtigungen haben. Während einige Kinder mit ihrem eigenen Rollstuhl kommen, kommen auch viele Kinder mit Behinderungen der unteren Extremitäten, die üblicherweise über keinen eigenen Rollstuhl verfügen. Kinder, die ihren Rolli nicht selbst betätigen können, bekommen einen „zweibeinigen Motor“ gestellt. Darüber hinaus nehmen auch im gleichen Verhältnis Kinder ohne Handicap an dem attraktiven „rollenden“ Angebot teil.

Der SVE betreibt seit über 27 Jahren Inklusionssport und ist innerhalb Hamburgs gut vernetzt. So arbeiten wir eng mit den Sportverbänden zusammen sowie Trägern aus der Behindertenhilfe (Leben mit Behinderung Hamburg, Stiftung Alsterdorf etc.) und anderen Einrichtungen, die mit uns vor sechs Jahren das Forum Inklusion gegründet haben (www.forum-inklusion.de). Direkt neben der Sporthalle befindet sich die Bugenhagenschule, mit der wir einen Kooperationsvertrag haben und neben den „beiden“ Rollgruppen noch weitere acht inklusive Sportgruppen anbieten.

Wir verfolgen zwei wesentliche Ziele mit dieser alters- und leistungsheterogenen Gruppe. Das sportliche Ziel: Als Sportverein wollen wir unseren Teilnehmern den Rollstuhl als ein vielseitiges Sportgerät näherbringen, egal ob Mobilitätseinschränkungen gegeben sind. Sie erlernen die Grundtechniken des Rollstuhlsports, wichtige Handgriffe und Techniken. Gerade Kinder mit Mobilitätseinschränkungen erhalten über dieses Sportangebot neue (Bewegungs-)Freiräume, erlangen Selbstständigkeit und Selbstvertrauen in das eigene Handeln. Ein weiteres Ziel: Mit den Rollgruppen können wir ganz neue attraktive Sporterlebnisse auf Augenhöhe vermitteln. Dabei spielt es keine Rolle,

ob bzw. welches Handicap unsere Teilnehmer haben, denn die jeweilige Verschiedenheit und Vielfalt schweißt uns in dieser Gruppe zusammen. Die sportlichen Aktivitäten in der Halle führen Kinder mit unterschiedlichen Einstiegs Voraussetzungen zusammen, bauen „Berührungspunkte“ ab, Freundschaften auf und erhöhen die allgemeine Akzeptanz untereinander. Die inklusive Rollgruppe stößt auf gute Resonanz und wächst stetig, sodass wir Schwierigkeiten bekamen, die Interessen aller Kinder (von 6–16 Jahren) zusammenzubringen. Daher haben wir inzwischen ein weiteres Hallendrittel „angemietet“ und können so die Riesengruppe an jedem Trainingstag nach Könnensstand bzw. Interesse halbieren. Der absolute Renner für die älteren Kinder ist der Teamsport „Wheel-Soccer“, bei dem ein großer Pezzi-Ball in das gegnerische Tor gerollt werden muss.

Kontakt

SVE Hamburg, Redingskamp 25, 22523 Hamburg, Ansprechpartner: Stefan Schlegel, Tel. 040-570 00 720, E-Mail: stefan.schlegel@sve-hamburg.de, www.sve-hamburg.de



Es ist uns mit viel Engagement gelungen, Spenden und Fördermittel für den Kauf von zehn vereinseigenen Sportrollstühlen zu akquirieren. Durch diese Leih-Rollstühle ermöglichen wir nichtbehinderten oder körperbehinderten Kindern (ohne eigenen Rollstuhl) eine neue sportliche Herausforderung. Dabei stellen die Sportrollstühle aufgrund ihrer enormen Wendigkeit ein attraktives neues Sportgerät für Rollifahrer und „Fußgänger“ dar.“

13

Frankfurter Jungs – gemeinsam aktiv

„Frankfurter Jungs – gemeinsam aktiv“ ist ein Projekt der Jugendarbeit. Folgende Einrichtungen und Träger haben sich dafür zusammengeschlossen: Paritätisches Bildungswerk Bundesverband, Bildungsarena Eintracht Frankfurt (Lernzentrum im Rahmen von Lernort Stadion/Frankfurter Fanprojekt e.V., Hort im Uhrig (Tagesbetreuung für Jugendliche mit Behinderung/ Paritätische Projekte gemeinnützige GmbH), Jugendladen Hedderheim und Jugendhaus am Bügel (Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.). „Frankfurter Jungs – gemeinsam aktiv“ entsprang 2013 aus den unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen der Akteure. Durch die Vernetzung der einzelnen Arbeitsschwerpunkte entwickelte sich die Idee, im Rahmen von Jugendarbeit und unter Einbeziehung des Themenfelds „Inklusion“, ein gemeinsames Projekt zu initiieren. Die Idee: Fußball ist hervorragend geeignet, um einen Zugang zu finden zu Jungen mit und ohne Behinderung und mit ihnen gemeinsam am Thema „Vielfalt und Gemeinsamkeiten“ zu arbeiten. Im Projekt wird das attraktive Medium „Fußball“ für die Jugendarbeit neu gedacht. Das Projekt wurde 2013 zum ersten Mal durchgeführt. Einen zweiten Durchgang gab es Ende 2015. Eine Fortführung des Projekts ist von den Jugendlichen und allen Kooperationspartnern ausdrücklich erwünscht und bereits als Idee in den Planungen festgehalten. Das Angebot richtet sich an Jungen im Alter von 14-18 Jahren, die in Frankfurt am Main leben. Zur Zeit nehmen 12 Jungen im Alter von 14-18 Jahren, davon 4 Jungen mit Behinderung, die in der Einrichtung „Hort im Uhrig“ betreut werden, an dem Angebot teil. Geleitet wird das Angebot von Hauptamtlichen der Einrichtungen Bildungsarena Eintracht Frankfurt, Hort im Uhrig, Jugendladen Hedderheim und Jugendhaus am Bügel. Außerdem unterstützt durch Ehrenamtliche des Horts im Uhrig, Praktikanten der Sozialen Arbeit sowie Honorarkräfte. Und

das machen wir (Beispiele aus den Projekttagen): Projekttag A (Auszüge): Treffen mit der Jungengruppe im Eintracht-Museum im Waldstadion/Commerzbank-Arena und erstes Kennenlernen (für neue Teilnehmer), Führung durch das Museum und Erklärungen zu einzelnen historischen Ereignissen der Eintracht und der Bundesliga. Spaziergang vom Stadion zum Fanhaus Louisa (Fanprojekt Frankfurt) mit einem kurzen Zwischenstopp beim Training der Profis. Dies war ein Highlight, da das Training im Vorfeld nicht bekannt war. Ein schönes Erlebnis für die Jungs! Ein vorher von den Jungs genannter Wunsch war Graffiti. Mit Stoff und Farbe gestalteten die Teilnehmer ein Fan-Banner mit der Aufschrift „Frankfurter Jungs – gemeinsam aktiv“, das beim Spieltags-Besuch im Stadion aufgehängt wurde. Projekttag B (Auszüge): Thema Fair-Play. Treffen in einer Soccerarena in Frankfurt. Gespielt wurde „Blindenfußball“, angeleitet durch einen Experten und ehemaligen Spieler, der selbst eine Sehbehinderung hat. Dieser Workshop sollte vor allem für die Gruppendynamik positiv sein, da alle Jungs durch das Tragen einer Dunkelbrille auf ein „gleiches Level“ gebracht wurden. Zum Abschluss gab es einen Spieltagsbesuch. Die Projekttag haben Jungs, die sich im Normalfall oder im Alltag eher nicht begegnen können, zusammengebracht. Für Jungs mit Behinderung konnte somit eine – für sie nur schwer erfahrbare – Situation geschaffen werden, die bereichernd für alle Beteiligten war. Und Jungs ohne Behinderung konnten sich über eigene Ressentiments oder Vorurteile bewusst werden. „Frankfurter Jungs – gemeinsam aktiv“ denkt die fußballbezogene Jugendarbeit neu, indem es gerade nicht nur um Fußball als aktiv betriebenen Sport geht. Fußball dient „lediglich“ als Medium, um ein pädagogisches Arbeiten mit den Jungen zu ermöglichen. Zum Beispiel wurden Ressentiments der Jungen ohne Behinderung sehr deutlich abgebaut. Wurden im Vorfeld diskriminierende Äußerungen getätigt, so konnte während und nach dem Projekt eine deutliche Verbesserung der Sprache und der Haltung der Jungen festgestellt werden. Für Jungs mit Behinderung konnte ein Angebotsraum geschaffen werden, den sie in der Form in ihrem Alltag nur sehr schwer vorfinden.

Kontakt

Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e. V., Reinegrabenstraße 10, 60311 Frankfurt am Main, Torsten Link, Tel. 069-9 21 05 69 71, E-Mail: torsten.link@frankfurt-evangelisch.de, www.jugendsozialarbeit-evangelisch.de
Der nachfolgende Link führt zur Dokumentation des Projektes:
<http://www.jugend-gemeinsam-aktiv.de/frankfurt.htm>



Foto: Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt a. Main e. V.

14

„Café Leichtsinn“

„Et Leichtsinn weed jeck“

Das „Café Leichtsinn“ bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne und mit Behinderung aus Bergisch Gladbach und Umgebung die Möglichkeit am großen Gladbacher Zug teilzunehmen. Das Motto, die Kostüme, Choreographien, Einkauf etc. Alles entsteht in Handarbeit und wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst organisiert und umgesetzt. Zudem können wir so unsere Idee von Inklusion in die Gesellschaft tragen. Bereits mehrmals ist es uns gelungen, mit einer bunten Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beim großen Gladbacher Zug als Fußgruppe mitzulaufen und die Karnevals-Session im Jugendcafé einzubinden. Jeweils 30 junge Menschen mit und ohne Behinderung haben sich, über einen Zeitraum von jeweils sechs Monaten, mit großem Einsatz an diesem jecken Projekt beteiligt. Die gesamte Gruppe traf sich, jeweils zu Beginn des Projekts, zu einer ersten großen Sitzung für die Planung der Session, zudem an jeweils sechs Samstagen zu „offenen Ateliers“. Unter der Woche arbeiteten die jungen Jecken in vier verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Kreativgruppe, Kostümgruppe, Orgateam, Veranstaltungsgruppe). Die Teilnehmer/innen konnten ihre Gruppe frei wählen und die Teilnahme an den Treffen war ebenfalls freiwillig.

Das Angebot existiert seit September 2014. Es richtet sich an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14–25 Jahren aus Bergisch Gladbach und Umgebung. Insgesamt machen zur Zeit 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit, sieben junge Jecken mit Behinderung, ein junger Jeck im Rollstuhl sowie drei Jecken mit Migrationshintergrund. Die Teilnehmer sind bunt gemischt aus allen Bildungsschichten. Die Leitung übernimmt eine hauptamtliche Kraft und wird hierbei von Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern unterstützt. Wir werben mit inklusiv gestalteten Flyern, über Facebook, unsere Homepage oder mit Mundpropaganda für das Angebot. Die Inhalte der vorbereitenden Treffen variierten zwischen den vier Schwerpunkten (Kreativgruppe, Kostümgruppe, Orgateam, Veranstaltungsgruppe), sodass es abwechslungsreich und spannend blieb. Mal wurden Ideen gesammelt und wild geplant, mal wurden die Kostüme gebastelt und ein anderes Mal die Choreographien eingeübt. Es gab ein Treffen für den Kamelle-Einkauf, Treffen zum Bekleben der Kamelle und Strüßje sowie „Bürotreffen“. Bei diesen wurden beispielsweise Spendenschreiben aufgesetzt sowie die Gema-Anmeldung und die Zuganmeldung erledigt. Jeder Teilnehmer und jede Teil-



„Dieses jecke Angebot zeigt beispielhaft, dass Inklusion möglich ist. Karneval ermöglicht die Beteiligung aller, bietet Raum für Kreativität, bei der wirklich jeder sich einbringen kann und daran wachsen kann. Es fördert das Gemeinschaftsgefühl und stärkt gleichzeitig den Selbstwert des Einzelnen. Und der Spaß steht bei diesem Angebot immer im Vordergrund!“

nehmerin konnte im Rahmen der eigenen Fähigkeiten bei der Umsetzung des Kostüms mitarbeiten. Es wurde geschnitten, genäht, geklebt, getackert, gemalt, lackiert und gesprüht. Das Design der Kostüme wurde im Gesamtplenum abgestimmt, wohingegen beim Design der Wurfbeutel jede/r Einzelne seine/ihre eigene Kreativität ausleben konnte. Auch der Einkauf der Kamelle und Strüßje wurde vorab gut durchdacht. Es wurden Preise verglichen und Angebote eingeholt. Außerdem wurden Teile des Wurfmaterials, sowie die Strüßje mit „Café Leichtsinn“-Aufklebern versehen, um mehr und längerfristiger auf uns aufmerksam zu machen. Die Organisation einer Rik-scha war eine gute Lösung, den Fußschwächeren Pausen zu ermöglichen. Ein besonderes Highlight in unserem ersten Jahr waren die zwei Tanzchoreographien. Was wir erreichen wollen? Zum einen gehört Karneval zu unserer Kultur und ist Teil des gesellschaftlichen Lebens, an dem jeder, der möchte, auch teilnehmen darf. Zum anderen können wir auf uns aufmerksam machen und als Vorbild die Idee von einer inklusiven Gemeinschaft vorleben und Mut machen, diesen Weg zu gehen.

Kontakt:

„Café Leichtsinn“, Dr.-Robert-Koch-Straße 8, 51465 Bergisch Gladbach, Tel.: 02202-936 22 22, E-Mail: sonja.schumacher@kja.de, www.cafe-leichtsinn.de

Foto: Café Leichtsinn

Ferien in der Talent-Akademie

Die Talent-Akademie unter dem Motto „Finde den Star in dir“ ist ein inklusives Ferienprogramm, das es Kindern mit Behinderung, Kindern aus einkommensschwachen Familien sowie Kindern mit Migrationshintergrund ermöglicht, zusammen mit anderen Kindern ihre Ressourcen zu entdecken, in der Vielfalt Gemeinsamkeiten zu finden und Freundschaften zu schließen. In verschiedenen Workshops können sie sich spielerisch ausprobieren, lernen und Ergebnisse erzielen. Die Talent-Akademie wird von der pfiFF gGmbH – Partner für Familienunterstützung, Inklusion, Fachberatung und Freizeit im Dachauer Land veranstaltet, findet einmal im Jahr in den Sommerferien statt und dauert fünf Tage. Bei allen Workshops wird besonderes Augenmerk auf den Aspekt der Nachhaltigkeit sowie die Vermittlung von sozialen Kompetenzen, wie z.B. Respekt, Wertschätzung, Achtsamkeit, Teamfähigkeit und Empathie, gelegt. Die Kinder spielen und lernen miteinander und voneinander – Vielfalt und Unterschiedlichkeit werden (an-)erkannt und positiv erlebt. So werden Berührungsängste abgebaut und durch die persönlichen Begegnungen nachhaltig das Bewusstsein gebildet. Zielgruppe des Projekts sind alle Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren (Kinder mit Behinderung bis 16 Jahre) aus dem Landkreis Dachau und angrenzenden Landkreisen. An der Premiere der Talent-Akademie im Sommer 2016 haben 29 Kinder teilgenommen, davon sieben Kinder mit Behinderung (zwei davon mit 1:1-Assistenz) und eins mit einer Entwicklungsverzögerung. Unter den Kindern waren auch Kinder mit Migrationshintergrund und ein Kind einer Familie, die sich momentan um Asyl in Deutschland bewirbt.

Im Jahr 2016 fanden nach einer Einstimmung zum Thema Inklusion und Vielfalt mit Sonja Welter und Susanne Bloß vom „Mutweltentheater“ die folgenden Workshops statt:



Montag: „Sport-Stars“. Verschiedene Sportstationen: Zirkeltraining sowie Golf-Übungen am benachbarten Golfplatz und der dazugehörigen Driving Range.

Dienstag: „Koch-Stars“. Kochkurs und Fragerunde mit dem Fernsehkoch und Moderator Volker Westermann und seiner Frau Iris, die beide aufgrund von Glasknochen im Rollstuhl sitzen: Zubereitung von Hamburgern, Barbecuesauce, Röstzwiebeln etc.

Mittwoch: „Natur-Stars“. Erkundung des Walds mit einer Försterin, Spiele und Basteln im Wald.

Donnerstag und Freitag: „Bühnen-Stars“. Drei Workshops zur Auswahl: Musik/Tanz oder Theater oder Trickfilm-Projekt mit der Medienfachberatung des Bezirksjugendrings Oberbayern.

Freitagnachmittag: große Talent-Show-Präsentation aller Ergebnisse für die Eltern/Freunde.

Die Talent-Akademie wird geleitet von einem Team aus Hauptamtlichen der pfiFF gGmbH sowie ehrenamtlichen Ferienbetreuer*innen, die eine Aufwandsentschädigung erhalten. Die Teilnehmer*innen können sich ganz nach ihren Wünschen und Interessen bei den Workshops einbringen bzw. diese auswählen. Die Talent-Akademie konnte dank der Einbindung von Sponsoren und Kooperationspartnern (Hauptsponsoren sind der Flughafen München sowie die Muttergesellschaft der pfiFF gGmbH, die Viktoria-von-Butler-Stiftung) zu einem festen Angebot des Ferienprogramms des Landkreises werden. Für das Jahr 2017 sind wieder vielfältige Workshops geplant: Über 30 bereits angemeldete Kinder mit und ohne Behinderung werden zusammen Sport machen, forschen und experimentieren, zaubern, trommeln, tanzen, Theater spielen und Freundschaften schließen – und dabei lernen, wie wertvoll die Vielfalt ist und dass jeder Mensch Talente in sich birgt.

Kontakt

pfiFF gGmbH, Konrad-Adenauer-Str. 15, 85221 Dachau,
Bettina Wagner, Tel. 08131-666667-0,
E-Mail: bettina.wagner@schoenbrunn.de,
www.pfiFF-franziskuswerk.de

„Das Lachen der Kinder, die dreckigen Hände und Gesichter, das Grauen, wenn die Schafe einem ein Stück Brot aus der Hand fressen und man danach voll Spucke ist, die Begeisterung für Lagerfeuer, die wir alle kennen, aber viel zu selten erleben. Dieser wundervolle, lebendige Platz, der durch die Kooperationsbesuche immer entschleunigt wird und eine ganz neue Atmosphäre bekommt.“

Aktivspielplatz Raitelsberg

Kindergruppen des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. (KBV) besuchen regelmäßig den AKI Raitelsberg. Sie können die gesamte AKI-Infrastruktur (Riesentrampolin, Feuerstelle, Rhöhrad, Bolzplatz, Kletterelemente, Tiere: Pferde, Schafe, Kaninchen, Hühner) erleben. Gemeinsam mit den Stammbesuchern werden die Tiere versorgt, es wird gekocht, geritten, gespielt, kreative Programme gestaltet ... der AKI erlebt. Die Kooperation besteht bereits seit März 2012 als inklusive Reit- und Tiergruppe „Tierisch gut“. Auch in Zukunft soll diese Kooperation mit monatlichen Besuchen und zweiwöchigem Ferienprogramm fortgeführt werden. Den AKI Raitelsberg besuchen im Schnitt pro Tag 43 Besucherinnen und Besucher. Darunter fast so viele Mädchen wie Jungen. Außerdem auch Erwachsene mit kleinen Kindern. Die Stammbesucher des AKI Raitelsberg kommen vor allem aus den Stadtteilen Stuttgart Ost oder Bad Cannstatts und sind zwischen sechs und 14 Jahren alt. Die Freizeitgruppe der „Küken“ des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. (KBV) sind Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 16 Jahren mit unterschiedlichen Behinderungen aus verschiedenen Stadtteilen Stuttgarts; einige ältere „Küken“ – Mitglieder der „Hähnchen“ – wohnen inzwischen in direkter Nachbarschaft des AKI Raitelsberg in den Wohnangeboten des KBV. Die Küken-Gruppe des KBV besucht den AKI einmal pro Monat während der Schulzeit mit bis zu acht Teilnehmern. In den Sommerferien ist der KBV für zwei Wochen täglich den ganzen Tag mit fünf bis sechs Kindern und ihren Betreuern zu Gast auf dem AKI Raitelsberg. Das Programm wird von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin des KBV gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des AKI Raitelsberg koordiniert. Je nach Thematik liegt die Verantwortung bei der Durchführung hauptsächlich beim AKI Raitelsberg oder beim KBV. Begleitet wird das Angebot dann durch ehrenamtliche Helfer beider Einrichtungen. Beworben werden die Angebote beim KBV über Elternbriefe, Flyer und die Website des Vereins, beim AKI über die Website. Das Ziel unserer Arbeit ist die Ermöglichung von Naturerfahrungen für Kinder des KBV. Unterschiede zwischen leistungsstarken und -schwachen Kindern treten durch gemeinsames Erleben und gemeinsame Verantwortung für Tiere in den Hintergrund. Vorurteile und Berührungsängste beiderseits werden abgebaut. Die Beziehung zu anderen Kindern kann positiv erlebt werden.

Kontakt

Aktivspielplatz Raitelsberg e.V., Poststraße 88, 70190 Stuttgart,
Tel. 0711-262870, E-Mail: info@aki-raitelsberg.de,
www.aki-raitelsberg.de,
www.kbv-stuttgart.de/-angebote-und-ansprechpartner/alex-club/

„Der große Zulauf zum Jugendtreff, die entspannte Atmosphäre und die Begeisterung der Jugendlichen zeigen, dass Autismus Hamburg e.V. mit seiner Idee einen Nerv getroffen hat.“

Jugendtreff

Durch den regelmäßigen Austausch in den Elterntreffen und aus eigener Erfahrung mit den Kindern mit Autismus ist bekannt, dass sich mit Beginn der Pubertät die Situation für Jugendliche besonders in der Freizeit dramatisch verschlechtert. Selbst wenn die Integration bis dahin gut funktioniert hat, leiden sie in diesem Alter häufig unter Ausgrenzung oder werden zum Mobbing-Opfer. Nicht selten endet das in sozialer Isolation oder gar Depression. Bei den regelmäßigen Familienveranstaltungen von Autismus Hamburg e.V. fanden sich die Jugendlichen mit Autismus schnell zusammen und verbrachten eine tolle Zeit miteinander. So entstand die Idee eines Jugendtreffs für Autisten von 12 bis 21 Jahren. Mit Unterstützung der Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll wurde ein Konzept entwickelt und im Juni 2014 konnte ein erstes monatliches Treffen stattfinden. Seit 2016 gibt es monatlich zwei Jugendtreffen, seit 2017 sind die Treffen in zwei Altersgruppen unterteilt (12 bis 15 und 16 bis 21 Jahre). Die Stiftung stellt dafür geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. Jedes Treffen wird durch zwei autismuserfahrene Sozialpädagogen der Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll betreut. Die Treffen finden in einem geschützten Rahmen statt und bieten ein gemeinsames und unkompliziertes Freizeiterlebnis. Ganz wichtig ist der Austausch der Jugendlichen untereinander und mit den Sozialpädagogen. Je nach Interesse der Gruppe werden auch Ausflüge (Freizeitpark, Kino, Museum etc.) durchgeführt. Das niederschwellige Angebot ist für die Jugendlichen kostenlos. Finanziert wird der Jugendtreff durch Spenden, die der Verein Autismus Hamburg e.V. einwirbt. U.a. dank einer großzügigen Spende des lokalen Radiosenders Radio Hamburg sind die Treffen vorläufig gesichert. Das Angebot richtet sich ausschließlich an Jugendliche mit Autismus. Manche der Betroffenen haben sehr schlechte Erfahrungen in der Schule oder in anderen Gruppen gemacht. Einige hatten traumatische Erlebnisse und benötigen den konstanten und geschützten Rahmen, den die Gruppe bietet. Der große Zulauf zum Jugendtreff, die entspannte Atmosphäre und die Begeisterung der Jugendlichen zeigen, dass Autismus Hamburg e.V. mit seiner Idee einen Nerv getroffen hat.

Kontakt:

Autismus Hamburg, www.autismushamburg.de,
<http://www.autismushamburg.de/pubetaet.html>

Material zum Thema

Fachaufsätze

Gunda Voigts: „Inklusion als zentrale Orientierung in der Kinder- und Jugendarbeit. Herausforderung – Spannungsfeld – Auftrag“. Eine Orientierung an inklusiven Gestaltungsprinzipien ist für die Kinder- und Jugendarbeit zugleich Auftrag und Herausforderung. Prof. Dr. Gunda Voigts stellt in diesem Artikel eine Standortbestimmung von Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu inklusiven Gestaltungsprinzipien vor. Sie beschreibt Potenziale und Spannungsfelder. Als Orientierung für die Praxis stellt sie einen „Inklusions-Check“ vor. In: *Sozialmagazin* 11-12.2014, S. 56 ff. (Beltz-Verlag, www.beltz.de)

Oder zum kostenpflichtigen Download unter: https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik/soziale-arbeit/zeitschriften/sozialmagazin/article/Journal.html?tx_beltz_journal%5Barticle%5D=29270&cHash=c8a38abf92098939bf563b0c1d5a4c6

Hendrik Trescher: Freizeit als Fenster zur Inklusion. In: *VHN*, 85. JG., S. 98-111 (2016), Ernst Reinhard Verlag.

Oder zum kostenpflichtigen Download unter: <https://www.reinhardt-journals.de/index.php/vhn/article/view/2629>

Publikationen

„Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“. Inhaltliche Grundlagen, Handlungsempfehlungen und Anregungen für die Praxis

Die Publikation von Aktion Mensch, Diakonie und aej vermittelt inhaltliche Grundlagen und Diskussionsansätze und gibt Tipps und Handlungsempfehlungen. Zudem zeigen gelungene Projektbeispiele, wie der inklusive Gedanke in der Kinder- und Jugendarbeit gelebt werden kann. Als PDF unter: <https://www.aktion-mensch.de/themen-informieren-und-diskutieren/bildung/bildungsservice/materialsuche/detail.html?id=69> (Außerdem sind dort eine Broschüre und ein Poster für den Inklusions-Check zu finden).

Praxishilfen

„Im Blickpunkt. Arbeitshilfen für Träger und Leitung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ (Landesarbeitsgemeinschaft Kath. Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW) u. a. mit: Checkliste für inklusive Offene Kinder- und Jugendarbeit. Download unter: <http://www.lag-kath-okja-nrw.de/intern-vielfalt-leben-inklusion-in-der-okja-empfehlungen-der-lag-kath-okja/>

„all inclusive. Praxis der integrativen Jugendarbeit“ (Fachgruppe „Forum inklusiver Evangelischer Jugendarbeit“ innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. – aej) u. a. mit Kurzdarstellungen von konkreten inklusiven/integrativen Projekten. <http://forum-inklusive.de/arbeitshilfe.html>

Inklusive Kinder- und Jugendreisen

„Einfach weg – Auf zu inklusiven Kinder- und Jugendreisen“ Welche Voraussetzungen braucht

es, um Kinder- und Jugendreisen inklusiv zu gestalten? Die Arbeitshilfe beschreibt die Ergebnisse eines dreijährigen Projektes, in dem sich Jugendreiseanbieter auf den Weg gemacht haben, inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken – und letztendlich inklusive Reiseangebote in ihren Organisationen zu entwickeln. Die Handreichung gibt vielfältige Einblicke und Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Reflexionsfragen und weiterführende Linktipps geben Anregungen und Unterstützung für die eigene Arbeit. Die Broschüre zum Projekt kann bestellt werden: http://www.bag-katholisches-jugendreisen.de/fileadmin/user_upload/Bestellformular_Arbeitshilfe.pdf

Mittendrin auf großer Fahrt. Inklusive Kinder- und Jugendreisen. Impulse und Praxistipps für Veranstalterinnen und Veranstalter. Herausgeber: Der Beauftragte der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in NRW. http://www.lbb.nrw.de/z_fileadmin/pdf/alle-bereiche/broschuere_inklusive_kinder-und_jugendreisen_ba.pdf

Juleica

Juleica inklusiv. Mehrere Juleica-Schulungen in der evangelischen Jugend im Rheinland sind inzwischen inklusiv gestaltet. Zwei Schulungen wurden dokumentiert, hier gibt es die Broschüre „Juleica inklusiv“ zum Download: <http://www.ejir.de/servicelinks/juleica-inklusive.html>
Teil 1: http://www.ejir.de/fileadmin/content/PDF/Teil_1a_mit_Titel.pdf
Teil 2: http://www.ejir.de/fileadmin/content/PDF/Juleica_inklusive_Broschuere_5_fuer_Internet_Teil_2_01.pdf

Ideen und Impulse

Der Anstifter – Das Buch. Inhalte, Ideen & Impulse für die inklusive Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Zum Abschluss des Projekts „Die Buntstifter“ erschien im September 2016 das Projektbuch: „Der Anstifter – Das Buch. Inhalte, Ideen & Impulse“ für die inklusive Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen“. Es enthält eine Kurzdokumentation/-evaluation des Projekts „Die Buntstifter“, sämtliche im Projektzeitraum entwickelten Bildungs- und Aktionsmaterialien sowie eine Checkliste zur Planung und Durchführung barrierefreier Veranstaltungen. Mit dem Projektbuch sollen die im Rahmen des Projekts entstandenen Ideen, Impulse, Methoden und Materialien im Jugendrotkreuz (JRK) für die praktische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen nachhaltig „gesichert“ werden. Das Buch kann kostenfrei bestellt werden: Sabine Kuppler (DRK), E-Mail: kupplers@drk.de

Oder zum Download In verständlicher Sprache: http://jugendrotkreuz.de/fileadmin/user_upload/00-Aktuelles/DRJK-DieBuntstifter.pdf

» TIPPS UND TERMINE

bvkm Familienwochenende

1.–3. September 2017, Hohenroda

Diagnose: Cerebrale Bewegungsstörung – Und jetzt? Erste Informationen für junge Familien

Wenn die Diagnose „Cerebrale Bewegungsstörung“ gestellt wird, ist das oft erst einmal die Antwort auf die Frage, warum sich das Kind anders entwickelt als andere Kinder. Es ist aber auch der Ausgangspunkt vieler neuer Fragen: Was ist das genau? Was bedeutet das für die Zukunft unseres Kindes? Was heißt das für unsere Familie? Wo bekommen wir Unterstützung und welche Förderung braucht mein Kind jetzt? Der bvkm bringt Eltern und Experten zusammen, die grundlegende Informationen aus verschiedenen Fachrichtungen gebündelt vorstellen. U. a. dabei: Thomas Becher, Kinderneurologe, Oberarzt in der Klinik für Kinderneurologie und im Kinderneurologischen Zentrum Düsseldorf, Karin Schwartzberger, Dipl.-Soz. Päd., Case

Managerin im Kinderneurologischen Zentrum Düsseldorf, Beret Giering, Kulturwissenschaftlerin und Mediatorin, Mutter eines Kindes mit Hemiparese, Bettina Rothmann, Physiotherapeutin, Schwerpunkt Pädiatrie und Bobath-Therapeutin. Mit diesem Angebot möchte der bvkm Eltern von Kindern mit cerebralen Bewegungsstörungen grundlegende Informationen aus verschiedenen Fachrichtungen gebündelt vorstellen. Für die Kinder und ihre Geschwisterkinder gibt es ein eigenes Programm. Außerdem bietet das Haus viele Freizeitmöglichkeiten (Schwimmbad, Sauna, Fußball, etc.).

Weitere Informationen (Programm und Anmeldung) auf www.bvkm.de/Veranstaltungen

Kontakt: Lisa Eisenbarth, Tel. 0211/64004-27 E-Mail: lisa.eisenbarth@bvkm.de

Biete

Gut erhaltener E-Rolli „Meyra Sprint GT“, Geschwindigkeit bis 12 km/h, 400,00 Euro. Kontakt: Tel. 0175-8588759, E-Mail: rolli-unterwegs@gmx.de

Gebrauchtes Trike (Liegerad) 3 x 7, Hydr. Trommelbremse, mit Klappsitz, 1200,00 Euro. Kontakt: Tel. 0152-33801039

Termine

7.9.2017 // Köln: Fachtagung „Fachberater in der Sonderpflege für Kinder mit Behinderung in Pflegefamilien“. <http://bbpflegekinder.de/aktuelles-und-termine/veranstaltungen/fachberatertagung-sonderpflege-in-pflegefamilien/>

23. September 2017 // Osterholz-Scharmbeck: Fachtagung Erwachsenenbildung 2017 – Inklusive Bildungshäuser als Orte der inklusiven Teilhabe? Veranstalter: Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung. www.geseb.de/

29./30. September 2017 // Köln: Interdisziplinäre Tagung Leben pur: Herausforderndes Verhalten bei Menschen mit komplexer Behinderung. Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung NRW e.V. / Stiftung Leben pur). www.lvkm-nrw.de/

MEHR-SINN GESCHICHTEN

ERZÄHLEN – ERLEBEN – VERSTEHEN » Barbara Fornefeld

mehr-Sinn Geschichten sind eine spezielle Version der Märchen, Sagen, Bibellegenden und anderer Geschichten. Sie sind so bearbeitet und sinnlich erfassbar gemacht, dass alle Menschen – mit oder ohne Beeinträchtigungen – sie verstehen können. Der Konzeptband führt in das Konzept der Geschichten und ins mehr-sinnliche Geschichtenerzählen ein.

mehr-Sinn Geschichten
2013, 208 Seiten, zahlreiche auch farbige Abbildungen
14,90 Euro (10,00 Mitglieder)
ISBN 978-3-910095-93-9, Bestellnr. 93

MEHR-SINN® ERZÄHLKISTE

Eine Form des Spielens für Kinder und Erwachsene » KuBus e.V.

Ursprünglich für Menschen mit Beeinträchtigungen entwickelt, finden die handgefertigten Erzählkisten in Familien, Kindergärten, logo- und ergotherapeutischen Praxen, Schulen, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sowie in Wohn- und Altenheimen Anwendung. Inhalt sind zahlreiche Requisiten (thematisch angepasst an die einzelnen Geschichten), eine Musik-CD und ein Handbuch. Kooperationspartner: Universität zu Köln, KuBus e.V., bvkm e.V., Lebenshilfe Heinsberg. Infos und Bestellung: www.kubus-ev.de

Sechs mehr-Sinn® – Geschichten zum Nacherzählen:

Drei mehr-Sinn® – Märchen: Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Der Wolf und die sieben Geißlein
Drei mehr-Sinn® – Abenteuergeschichten: Der Orientalische Markt, Die Reise zur Schatzinsel, Dschungelexpedition



» RECHT & PRAXIS

Behindertentestament: Gegen den behinderten Vorerben können Gerichtskosten für die rechtliche Betreuung festgesetzt werden

Beschluss des OLG Hamm vom 18. August 2015

Nach einem Beschluss des Oberlandesgerichts (OLG) Hamm vom 18. August 2015 (Aktenzeichen 15 Wx 203/15) ist die Jahresgebühr für eine rechtliche Betreuung von der Justizkasse auch dann anzusetzen, wenn es sich bei dem Vermögen des Betreuten um ererbtes Vermögen in Form einer unter Testamentvollstreckung stehenden Vorerbschaft handelt. Entscheidend für das für die Festsetzung der Jahresgebühr anzuwendende Gerichts- und Notarkostengesetz ist nach Auffassung des OLG allein, dass der Betreute Inhaber des Vermögens ist. Auf die Verfügbarkeit des Vermögens bzw. eine insoweit bestehende Einschränkung durch eine Vorerbschaft und eine vom Erblasser angeordnete Testamentvollstreckung komme es dagegen nicht an. Das einfach gehaltene Kostenrecht würde überfrachtet, wenn der Kostenbeamte nicht allein auf das Vorhandensein von Vermögenswerten abzustellen hätte, sondern auch noch prüfen müsste, ob der behinderte Vorerbe einen Anspruch darauf hat, dass ihm der Testamentvollstrecker aufgrund der vom Erblasser im Behindertentestament getroffenen Verwaltungsanordnung Geldbeträge zur Deckung der Gerichtsgebühr zur Verfügung stellt. Inwieweit der Vorerbe tatsächlich zur Bezahlung der festgesetzten Gebühr herangezogen werden könne, sei dann gegebenenfalls im Vollstreckungsverfahren zu klären.

Zum Hintergrund

Bei dauerhaften Betreuungen kann das Betreuungsgericht vom Betreuten eine Jahresgebühr für die Gerichtskosten erheben. Voraussetzung hierfür ist, dass das Vermögen des Betreuten nach Abzug der Verbindlichkeiten mehr als 25.000 Euro beträgt. Der Vermögenswert eines angemessenen Hausgrundstücks, das vom Betreuten selbst bewohnt wird, wird dabei nicht mitgerechnet. Ist die Betreuung für Angelegenheiten der Vermögenssorge angeordnet, werden pro angefangenen 5.000 Euro, die über die Vermögensfreigrenze von 25.000 Euro hinausgehen, 10 Euro, mindestens

aber 200 Euro, als Jahresgebühr durch das Gericht erhoben. Hat der Betreute zum Beispiel ein Vermögen von 250.000 Euro, fällt für seine rechtliche Betreuung eine jährliche Gerichtsgebühr von 450 Euro an.

Tipp

Es empfiehlt sich, in der Verwaltungsanordnung an den Testamentvollstrecker, die im Behindertentestament zu treffen ist, zu regeln, dass Gerichtsgebühren für eine rechtliche Betreuung nicht aus dem Vorerbe entnommen werden dürfen. Zwar kann hierdurch nach der vorgenannten Rechtsprechung die Festsetzung der Gerichtsgebühr nicht verhindert werden. Jedoch kann der Vorerbe, wenn es zur Vollstreckung der Gerichtsgebühr kommt, im Falle einer solchen Regelung geltend machen, dass er keinen Anspruch gegen den Testamentvollstrecker darauf hat, dass dieser ihm finanzielle Mittel zum Ausgleich der Gebühr zur Verfügung stellt.

Hinsichtlich der Vergütungsansprüche, die ein rechtlicher Betreuer geltend machen kann, hat der Bundesgerichtshof (BGH) bereits durch Beschluss vom 27. März 2013 (Aktenzeichen XII ZB 679/11) entschieden, dass das Behindertentestament in dem konkreten Fall so auszulegen war, dass deren Begleichung mit der an den Testamentvollstrecker gerichteten Verwaltungsanordnung nicht ausgeschlossen werden sollte. Nach dieser Entscheidung kommt es bezüglich derartiger Ansprüche also immer darauf an, wie die vom Erblasser im Testament getroffene Verwaltungsanordnung im jeweiligen Einzelfall auszulegen ist. Wollen Eltern verhindern, dass Vergütungsansprüche eines rechtlichen Betreuers aus der Vorerbschaft befriedigt werden, empfiehlt es sich deshalb, bei der Errichtung des Behindertentestaments in der Verwaltungsanordnung an den Testamentvollstrecker zu regeln, dass die durch eine rechtliche Betreuung entstehenden Kosten nicht aus dem Vorerbe bestritten werden sollen. Aufgrund der vorgenannten OLG-Entscheidung sollte darauf geachtet werden, dass hiervon auch die Gerichtsgebühren für eine rechtliche Betreuung erfasst sind. Weitere Tipps zur Gestaltung eines Behindertentestaments sind in der Broschüre „Vererben zugunsten behinderter Menschen“ des bvkm nachzulesen.

Katja Kruse

Grundsicherung: Keine Überprüfung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung bei Menschen im Berufsbildungsbereich der WfbM

Gesetzliche Klarstellung ab Juli 2017

Menschen mit Behinderung haben einen Anspruch auf Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben und voll erwerbsgemindert sind. Voll erwerbsgemindert ist, wer wegen einer Krankheit oder Behinderung außer Stande ist, mindestens drei Stunden täglich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erwerbstätig zu sein. Die volle Erwerbsminderung muss ferner dauerhaft sein. Es muss also unwahrscheinlich sein, dass sie behoben werden kann. Grundsätzlich muss der zuständige Rentenversicherungsträger prüfen, ob eine dauerhafte volle Erwerbsminderung vorliegt. Das Sozialamt veranlasst die Prüfung, wenn es aufgrund der Angaben und Nachweise des Antragstellers wahrscheinlich ist, dass er dauerhaft nicht imstande ist, mindestens drei Stunden täglich zu arbeiten.

Die dauerhafte volle Erwerbsminderung muss aber nicht bei jedem Antragsteller überprüft werden. Bei bestimmten Personengruppen ist dies entbehrlich, weil ihr Vorliegen bereits feststeht. Dies trifft zum Beispiel auf Personen zu, die eine Dauerrente wegen voller Erwerbsminderung beziehen. Eine Einzelfallprüfung erübrigt sich ferner bei Menschen mit Behinderung, die im Arbeitsbereich einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) beschäftigt sind, weil diese während ihrer Tätigkeit in der WfbM als voll erwerbsgemindert gelten. Entbehrlich ist die Prüfung auch bei Menschen mit Behinderung, die eine Tagesförderstätte oder eine Fördergruppe einer WfbM besuchen, wenn der Fachausschuss der WfbM festgestellt hat, dass die Voraussetzungen für eine Beschäftigung in einer Werkstatt nicht erfüllt sind. Keine Prüfung der Anspruchsbeziehung darf der Rentenversicherungsträger ferner bei Menschen mit Behinderung vornehmen, die den Eingangs- oder Berufsbildungsbereich einer WfbM durchlaufen. Dies wird in § 45 Satz 3 Nr. 3 SGB XII in der ab 1. Juli 2017 geltenden Fassung klargestellt. Umstritten ist,

welche Rechtsfolge sich aus dieser Vorschrift ergibt. Nach Auffassung des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) sowie anderer Behindertenverbände folgt aus dem eindeutigen Wortlaut und der Systematik der Regelung, dass bei Personen im Eingangs- bzw. Berufsbildungsbereich ebenso wie im Arbeitsbereich der WfbM vom Vorliegen einer dauerhaften vollen Erwerbsminderung auszugehen ist. Im Ergebnis hat die Vorschrift nach dieser Auffassung zur Folge, dass Menschen mit Behinderung, die den Eingangs- oder Berufsbildungsbereich einer WfbM durchlaufen, Grundsicherung erhalten.

Der Gesetzgeber selbst scheint jedoch anderer Ansicht zu sein. Er begründet die neue Regelung nämlich damit, dass die Dauerhaftigkeit der vollen Erwerbsminderung erst nach Beendigung des Berufsbildungsbereichs festgestellt werden könne (Bundestags-Drucksache 18/9984, Seite 97), geht also offenbar davon aus, dass die Anspruchsbeziehung bei dieser Personengruppe nicht zu prüfen sei, weil von vorneherein feststehe, dass eine dauerhafte volle Erwerbsminderung nicht vorliege. Dieser Auffassung folgend hätten Menschen mit Behinderung, die den Eingangs- oder Berufsbildungsbereich einer WfbM durchlaufen, keinen Anspruch auf Grundsicherung. Sie könnten in diesem Fall lediglich – sofern sie bedürftig sind – unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf Sozialgeld nach dem SGB II oder auf Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII haben.

Hinweis

Abzuwarten bleibt, welche der vorgenannten Varianten von den Sozialämtern bei der Entscheidung über die Grundsicherung berücksichtigt wird. Sollte sich die Praxis etablieren, dass Grundsicherungsanträge von Menschen mit Behinderung, die sich im Eingangs- oder Berufsbildungsbereich einer WfbM befinden, abgelehnt werden, wird dringend empfohlen, hiergegen Widerspruch einzulegen. Der bvkm wird die weitere Entwicklung in dieser Sache beobachten und gegebenenfalls unter www.bvkm.de einen Musterwiderspruch zur Verfügung stellen. Weitere Tipps und Hinweise für Grundsicherungsberechtigte enthält das aktuelle

Merkblatt des bvkm zur „Grundsicherung nach dem SGB XII“.

Katja Kruse

Pflegeversicherung: Reparaturkosten für einen Treppenlift

Urteil des BSG vom 25. Januar 2017

Das Bundessozialgericht (BSG) hat durch Urteil vom 25. Januar 2017 (Aktenzeichen B 3 P 2/15 R) entschieden, dass die Pflegekasse nicht nur einen Zuschuss zum erstmaligen Einbau einer technischen Hilfe zur Verbesserung des Wohnumfeldes zahlen muss, sondern gegebenenfalls auch für Folgekosten wie zum Beispiel Reparaturen im Zusammenhang mit der Sicherung und der Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit dieser Hilfe aufzukommen hat. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass der Höchstbetrag für den Zuschuss bei der Anschaffung (bis Ende 2014: 2.557 Euro; ab 2015: 4.000 Euro) noch nicht voll ausgeschöpft wurde.

Im Jahr 2005 bezuschusste die Pflegekasse die Gesamtkosten von 3.800 Euro für den Einbau eines gebrauchten Treppenlifts zugunsten eines bei ihr versicherten Pflegebedürftigen als wohnumfeldverbessernde Maßnahme mit dem damaligen Höchstbetrag von 2.557 Euro. Der 1969 geborene Versicherte leidet an einer fortschreitenden Muskeldystrophie und bezieht seit November 2011 Pflegegeld nach der Pflegestufe III. Der Sozialhilfeträger übernahm die von der Beklagten nicht bezuschusste Differenz aus Mitteln der Eingliederungshilfe. Auch beglich er im Zeitraum von November 2012 bis Juli 2014 die Kosten für mehrere nutzungsbedingte Reparaturen an dem Treppenlift in Höhe von insgesamt etwa 1.500 Euro. Im Verfahren vor dem BSG begehrte der klagende Sozialhilfeträger die Erstattung dieser Reparaturkosten von der klagenden Pflegekasse. Ein solcher Erstattungsanspruch steht der Klägerin jedoch nach Auffassung des BSG nicht zu. Die Pflegekasse sei nicht zur Bezuschussung der Reparaturkosten verpflichtet gewesen, weil der gesetzliche Höchstbetrag für Zuschüsse zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes des Pflegebedürftigen, der bis Ende 2014 2.557 Euro betrug, bereits durch den Einbau

des Treppenlifts ausgeschöpft gewesen sei. Die Bezuschussung von Reparatur- oder Wartungskosten einer wohnumfeldverbessernden Maßnahme komme nur in Betracht, wenn der gesetzliche Höchstbetrag des Zuschusses noch nicht ausgeschöpft sei. Sei beispielsweise nach der heutigen Rechtslage, nach der sich der Höchstbetrag für Zuschüsse zu wohnumfeldverbessernden Maßnahmen auf 4.000 Euro beläuft, für die Anschaffung einer technischen Hilfe nur ein Zuschuss von 3.500 Euro gewährt worden, weil der Versicherte dafür keine höheren Kosten zu tragen hatte, stehe ein Restbetrag von 500 Euro zur Verfügung, mit dem nun Wartungs- und Reparaturkosten bezuschusst werden könnten. Ein neuer Zuschuss für einen nutzungs- oder verschleißbedingten Defekt der technischen Hilfe könne für eine bereits mit dem Höchstbetrag bezuschusste Maßnahme in Frage kommen, wenn die Reparatur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten einer Neu- oder Ersatzbeschaffung gleichkomme. Dies sei hier aber nicht der Fall gewesen, weil der Reparaturaufwand in Höhe von 1.500 Euro weder vom Umfang noch von der Höhe den Kosten für eine Neu- oder Ersatzbeschaffung des bei seiner Installation 3.800 Euro teuren Treppenlifts vergleichbar war.

Hinweis

Für Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes pflegebedürftiger Menschen (behindertengerechte Ausstattung des Bades, Einbau eines Treppenlifts etc.) können von der Pflegeversicherung bis zu 4.000 Euro je Maßnahme gewährt werden. Als „Maßnahme“ wird dabei die Gesamtheit der Umbauten oder Beschaffungen bezeichnet, die zum Zeitpunkt der Antragstellung notwendig sind. Ein neuer Zuschuss kommt erst dann in Betracht, wenn sich die Pflegesituation objektiv ändert und dadurch im Laufe der Zeit Schritte zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes erforderlich werden, die im Zuge der ersten Umbaumaßnahme noch nicht notwendig waren.

Katja Kruse

Katja Kruse ist Referentin für Sozialrecht beim bvkm. Lesen Sie außerdem unter www.bvkm.de (Recht und Ratgeber)

IMPRESSUM

DAS BAND
Zeitschrift des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

47. Jahrgang

VERANTWORTLICH
Helga Kiel (Hrsg.)

REDAKTION
Stephanie Wilken-Dapper (v.i.S.d.P.)
Anne Willeke
Tel. (02 11) 6 40 04 -14,
Fax (02 11) 6 40 04 -20
stephanie.wilken-dapper@bvkm.de

REDAKTIONSANSCHRIFT
Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.
Redaktion DAS BAND
Brehmstraße 5-7, 40239 Düsseldorf
dasband@bvkm.de | www.bvkm.de

ABONNEMENT UND ADRESSVERWALTUNG
Markus Kosciow
Tel. (02 11) 6 40 04-26
Fax (02 11) 6 40 04-20
markus.kosciow@bvkm.de

BANKVERBINDUNG
Bank für Sozialwirtschaft (BFS)
IBAN DE53 3702 0500 0007 0342 00
BIC BFSW DE33 XXX

TITEL UND REALISATION
Detlef Grove

Fotovorlage Titel
Jugendfarm Schwarzach

DRUCK
reha gmbh Saarbrücken

AUFLAGENHÖHE
20.000 Exemplare

ANZEIGENVERWALTUNG
reha gmbh // Stefanie Schmelzer
Tel. 0681 93621-174
stefanieschmelzer@rehagmbh.de
Mediadaten auch unter
bvkm.de/ueber-uns/unsere-magazine/

DAS BAND erscheint 2017 viermal. Für Mitglieder des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Jahresabonnement für Einzelbezieher kostet € 25,00. Die Lieferung erfolgt automatisch für ein weiteres Jahr, wenn nicht bis zum 30. September eine schriftliche Kündigung erfolgt.

Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich.

ISSN 01 70-902 X

bvkm.
Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.

» RECHT & PRAXIS

Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen!

Die Beratungsstellen des Projektes stellen sich vor

Hülya Turhan

Das Kooperationsprojekt der Verbände bvkm und BSK „Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen!“ startete im Juni 2015. Alle acht Beratungsstellen haben ihre Arbeit inzwischen aufgenommen und die Berater*innen die berufsbegleitende Weiterbildung „Personen- und teilhabezentrierte Beratung“ im März 2017 erfolgreich absolviert. Die kostenfreie Beratung findet in der Regel nach vorheriger Terminierung in den Beratungsstellen statt. Bei Bedarf kommen die Berater*innen auch zu den Ratsuchenden nach Hause.

Die acht unabhängigen Beratungsstellen des Projektes stellen sich nachfolgend vor.

Hannover

Beratung für Menschen mit Behinderungen Hannover und Region
Beraterin: Kirsten Glindemann
Emil-Meyer-Str. 20, 30165 Hannover
Telefon: 0511-45980-580, 0511-12220824,
E-Mail: beratung@menschen-mit-behinderungen-hannover.de
www.menschen-mit-behinderungen-hannover.de

Träger der Beratungsstelle: Verein für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen e.V.
Hannover – vkmb-h

„Unsere Beratung umfasst alle Fragen, die für Menschen mit Behinderungen wichtig sind. Sollten wir mal nicht der richtige Ansprechpartner sein, versuchen wir, die Fragen durch Erkundigungen zu klären oder den richtigen Ansprechpartner zu finden. Allerdings nur, wenn Sie das auch möchten. Es gibt eine Vielzahl von Beratungsmöglichkeiten. Wir arbeiten eng mit Behörden und Vereinen zusammen, um mit Ihnen die beste Lösung zu finden. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der beruflichen Teilhabe. Wie finde ich die Ausbildung, die zu mir passt? Wo möchte ich danach gern arbeiten? In welchem Job könnte ich mich wohlfühlen, wie kann ich ihn finden? Welche Hilfen gibt es, damit ich dies alles erreichen kann? Die Neuausrichtung der Leistungen der Eingliederungshilfe auf personenzentrierte Leistungen hin eröffnet Menschen mit Behinderungen

eine größere Zahl von Entscheidungsoptionen, die wahrgenommen und umgesetzt werden müssen. Hierbei lassen wir Sie nicht alleine! Wir sind beim Ausfüllen von Anträgen behilflich. Wir begleiten Sie zu Behörden. Wir beraten auch außerhalb unseres Büros. Unsere Räumlichkeiten sind barrierearm.“

Karlsruhe

Unabhängige Beratungsstelle in Karlsruhe für Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen
Beraterin: Tanja Armbruster
Fasanenstraße 10, 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721-12083499
E-Mail: tanja.armbruster@vkm-karlsruhe.de
www.vkm-karlsruhe.de

Träger der Beratungsstelle: Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen VKM-Mittlerer Oberrhein

„Wir sind eine Beratungsstelle, die sich ausschließlich für ihre Interessen einsetzt, sind in unserer Beratungsarbeit keiner Institution oder Behörde gegenüber verpflichtet und unabhängig. Wir unterstützen Sie in beiden Beratung und Begleitung in ein selbstbestimmtes Leben, Informationen über Ihre Rechtsansprüche und deren Durchsetzung, Hilfen bei der Antragstellung, Auskunft zu aktuellen Gesetzesänderungen, einen Überblick über die passenden regionalen Hilfsangebote, einen Ansprechpartner, der Ihnen hilft und ein offenes Ohr für Ihre Anliegen hat. Was uns wichtig ist in der Beratung: Sie kennen Ihre

notwendigen Bedürfnisse bzw. die Ihres Angehörigen am besten. In der Beratung lernen wir daher von- und miteinander. Wir begegnen uns als Partner auf Augenhöhe und profitieren vom jeweiligen Wissen, denn Sie sind die Experten Ihres Lebens! Als Meister des Alltags verfügen Sie über eine Vielzahl von Kompetenzen. In der Beratung möchten wir diese gemeinsam mit Ihnen wahrnehmen, weiterentwickeln und Sie auf diese Weise in Ihrer Selbstbestimmung für ein eigenverantwortliches Leben stärken. Sie können auf uns zählen! Vertrauen und Zuverlässigkeit bilden die Grundlage der Zusammenarbeit. Ihre Daten werden vertraulich behandelt und unterliegen der Schweigepflicht. Als zuverlässiger Partner begleiten wir Sie auf Ihrem Lebensweg und stehen Ihnen als Ansprechpartner für Ihre Belange zur Seite!“

Kleve

Unabhängige Beratungsstelle in Kleve für Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen
Beraterin: Hanna Meshulam
Hoffmann Allee 118, 47533 Kleve
Telefon: 02821/71162231
E-Mail: beratung@betreuwo.de

Träger der Beratungsstelle: BetreuWo e.V.

„Wir sind eine Beratungsstelle in Kleve für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen. Der Begriff Behinderung schließt natürlich Menschen mit einer chronischen Erkrankung ein. Zurzeit besteht die Beratungsstelle aus einer Beraterin und einer Verwaltungskraft. Unser Anliegen ist es, allen auf uns zu kommenden Menschen im Chaos des deutschen Rehabilitationssystems weiter zu helfen und diese im Sinne des Empowerment, Autonomie und Selbstbestimmung weiter zu bringen. Zu diesem Zweck können wir auch zu Ämtern begleiten, Anträge ausfüllen helfen, Kontakte zu Dritten vermitteln oder auch die Beratung an einem anderen Ort innerhalb des Nordkreises Kleve. Wir haben das Ziel, eine inhaltlich

neutrale Beratungsstelle zu sein, die sich nur dem Klienten verpflichtet fühlt. Daher stehen wir für das Peer Counseling im Kontext der Selbstbestimmt Leben Bewegung (Independent Living Movement und Behindertenrechtskonvention. Dies versuchen wir zum einen dadurch, dass unsere Beraterin selbst eine Behinderung hat und in der Behindertenselbsthilfe aktiv war und organisiert ist. Desweiteren ist die Beratungsstelle im Projekt „Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen“ überregional eingebunden. Hier gibt es eine bundesweite Vernetzung und regelmäßigen Austausch mit anderen Beratungsstellen. Ebenso sind wir örtlich vernetzt mit anderen Beratungsstellen. Die inhaltliche Unabhängigkeit zeigen wir dadurch, dass unsere gesamte IT-Struktur unabhängig ist von unserem Trägerverein. Nach außen ist dies sichtbar durch eigenständige Telefonnummern und eine Subdomäne. Durch die Förderung der Aktion Mensch und die damit verbundene Berichtspflicht gibt es eine unabhängige Kontrolle von außen.“

Bonn

Unabhängige Beratungsstelle in Bonn für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen
Berater: Sven Günzel
Hinter Hoben 161, 53129 Bonn
Telefon: 0228-250420
E-Mail: beratung@skb-bonn.de
www.skb-bonn.de

Träger der Beratungsstelle: Selbsthilfe Körperbehinderter Bonn e.V.

„Der Verein Selbsthilfe Körperbehinderter Bonn e.V. nimmt an dem Projekt „Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen!“ als einer der Pilotstandorte teil. Im August 2016 wurde die Beratungsstelle im Stadtteil Dottendorf eröffnet. Sie ist in wenigen Minuten von der Bushaltestelle „Servatiusstraße“ der Linie 630 und von der Endhaltestelle der Straßenbahnlinien 61 und 61 „Quirinusplatz“ zu erreichen und barrierefrei. Die Beratung richtet sich an Menschen

mit allen Behinderungsarten und ihre Angehörigen, zeigt Unterstützungsmöglichkeiten auf und hilft Entscheidungen zu treffen. Sie ist kostenfrei, ist unabhängig von Trägern und Erbringern von Leistungen, stellt die Ratsuchenden mit ihren Wünschen in den Mittelpunkt, vermittelt kompetente Ansprechpartner und Experten, unterstützt, damit Sie Ihr Leben nach eigenen Vorstellungen gestalten können.“

Tübingen

Unabhängige Beratungsstelle in Tübingen für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen
Beraterin: Sabine Goetz
Derendinger Str. 40,
72072 Tübingen
Telefon: 07071-8859610
E-Mail: beratung@lsk-bw.de
www.lsk-bw.de

Träger der Beratungsstelle: Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg e.V. (LSK)

„Der Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter Baden-Württemberg e.V. (LSK) setzt sich seit 25 Jahren für die bestmögliche Teilhabe und Beteiligung an der Gesellschaft von Menschen mit Behinderung ein und sieht den Betroffenen selbst als Experten in eigener Sache. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in allen Lebensbereichen stellt den Schwerpunkt der Landesverbandsarbeit dar. Mit seiner barrierefreien unabhängigen Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen in Tübingen bietet er individuelle Beratung und begleitet den Ratsuchenden bei der Verwirklichung von Lebensvorstellungen. Die Berater des Landesverbandes sind neutral, im Interesse des Ratsuchenden, und ausschließlich diesem verpflichtet. Die landesweit ansässigen LSK-Peerberater und das LSK-Expertenteam möchten durch bedarfsgerechte Informationen und Unterstützung dem Ratsuchenden und dessen Angehörigen zu einem möglichst selbstbestimmten

und eigenverantwortlichen Leben verhelfen. Wir suchen gemeinsam mit dem Betroffenen nach dem bestmöglichen Weg. Die Beratung erfolgt persönlich, telefonisch oder schriftlich nach Terminvereinbarung. Gern kommen wir auch zu Ratsuchenden nach Hause.“

Lüneburg

Unabhängige Beratungsstelle in Lüneburg für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen

Beraterin: Carina Schmöle-Karst,
Beraterin: Cornelia Baumann,
Die Beratungsstelle nimmt ihre Arbeit zum 01.08.2017 auf
PädInklusiv, Hugelstraße 3, 21337 Lüneburg
E-Mail: paedinklusive@paedin.de

Träger der Beratungsstelle: Pädagogische Initiative e.V. (PädIn e.V.)

„Wir sind eine Beratungsstelle für Menschen mit Beeinträchtigungen oder chronischen Erkrankungen und deren Familienangehörige. Unser Schwerpunkt liegt auf der Beratung von Familien mit chronisch kranken oder beeinträchtigten Kindern. Wir arbeiten kostenlos, nach dem Peer-to-Peer-Prinzip (von Betroffenen für Betroffene) und unabhängig, d.h. nur im Interesse der Ratsuchenden und keiner Institution oder Behörde gegenüber verpflichtet. Wichtig ist uns, dass wir mit Ihnen gemeinsam auf Augenhöhe arbeiten und Ihnen eine vertrauensvolle Beratung anbieten, die der Schweigepflicht unterliegt. Wir informieren über und unterstützen bei Fragen zu: Frühe Hilfen, Pflege und Gesundheit, Soziale Leistungen, Versorgungsstrukturen vor Ort, Selbsthilfe, Hilfs- und Unterstützungsangebote anderer Stellen.“

Wilhelmshaven und Friesland Beratung für Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen in Wilhelmshaven und Friesland durch die Wiki gGmbH
Beraterin (Wilhelmshaven):
Andrea Pohlenga
Mitscherlichstraße 22,
26382 Wilhelmshaven

Telefon: 04421-9884280,
Mobil: 0176 57983154
E-Mail: Andrea.Pohlenga@wiki.de

Beraterin (Varel): Marion Ahlers
Menckestraße 4, 26316 Varel
Telefon: 04451-5199722,
Mobil: 0176 45964831
E-Mail: Marion.Ahlers@wiki.de
www.wiki.de

Träger der Beratungsstellen: Wiki gGmbH

„Unsere Beratungsstelle teilt sich in zwei Standorte auf. Unser Büro in Wilhelmshaven deckt hauptsächlich das Stadtgebiet ab, während die Beratungsstelle in Varel den ländlichen Teil bis an die Küste anspricht. Unsere Beratung ist kosten- und barrierefrei und soll Menschen mit Behinderung helfen, ihre Bedarfe zu erkennen und die dazugehörigen Anträge zu stellen. Wir überprüfen gemeinsam mit den Ratsuchenden ihre Vorstellungen und Wünsche und suchen einen Weg, diese in den Alltag zu übernehmen. Wir aktivieren unsere Kontakte zu den Netzwerken, um die vielfältigen Fragen rund um Eingliederungshilfe, Pflege, Wohnen, Arbeiten, Kostenträger, Leistungserbringer und rechtliche Grundlagen zu beantworten. Netzwerkarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit.“

Erfurt

Unabhängige Beratungsstelle in Erfurt für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen
Beraterin: Christiane Tepke
Juri-Gagarin-Ring 56a, 99084 Erfurt
Tel.: 0361-22427982
E-Mail: info@bsk-erfurt.de
www.bsk-erfurt.de

Träger der Beratungsstelle: BSK – Bereich Selbsthilfe Erfurt e.V.

„Die Beratungsstelle des Vereins unterstützt die Ratsuchenden bei der Umsetzung ihrer Vorstellungen zur Lebensplanung. Gemeinsam wollen wir mit dem Ratsuchenden Lösungen entwickeln und bei der Verwirklichung unterstützen. Die derzeit vorhandenen Beratungsan-

gebote durch die Leistungsträger oder Leistungserbringer sind nicht unabhängig. Sie ist nicht garantiert ausschließlich auf die Interessen des dem Ratsuchenden ausgelegt. Wirtschaftliche Zwänge und Erwägungen der Beratenden müssen bei einer Beratung außen vor bleiben. Sie dürfen nicht vorhanden sein. Nur wenn gewährleistet ist, dass allein der Wille des Ratsuchenden zählt, ist eine unabhängige Beratung möglich. Unsere Beratung ist allein auf die Interessen des Ratsuchenden gerichtet. Unabhängige Beratung bedeutet für uns, dass die Ratsuchenden wählen können, von wem sie sich wie beraten lassen, dass die Ratsuchenden bei Kenntnis ihrer Rechte entscheiden, wie sie begleitet werden und welche Interessen sie durchsetzen wollen, dass die Beratenden frei von Erwägungen oder Zwängen Dritter beraten, dass die Beratenden gemeinsam auf Augenhöhe mit dem Ratsuchenden handeln, dass die Beratenden ausschließlich im Interesse der Ratsuchenden handeln. Wir beraten unter anderem zu folgenden Themen: allgemeine Lebensberatung, Ansprüche nach den Sozialgesetzbüchern, Eingliederungshilfe und Pflege, Verfahrensabläufe und Umgang mit Ämtern, Barrierefreiheit und barrierefreies Bauen, Begleitung zu Behörden.“

www.derrechtsweg.de

Hier finden Sie die Projektentwicklung, fachliche Beiträge in der Projektzeitschrift, Veranstaltungshinweise der Beratungsstellen, Informationen zur Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung und vieles mehr.

Ansprechpartnerinnen:
Hülya Turhan (bvkm)
Franziska Facius (BSK)



Der Rechtsweg ist nicht ausgeschlossen!

Ein Kooperationsprojekt von





Ursula Bükler:
Kommunizieren durch Berühren – Kindern mit Behinderung begegnen durch Basale Stimulation

Ein kleines Buch – mit großem Inhalt. Ursula Bükler, bis vor kurzen Psychologin im Kinderzentrum Pelzerhaken in Norddeutschland, hat ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern mit Behinderungen auf knapp 150 Seiten niedergeschrieben. Das Buch ist eine Fundgrube für anschauliche Beispiele, wie Kontakt zu Kindern und Jugendlichen mit schwerer Behinderung gelingen kann – und ist eine Bereicherung für jeden Pädagogen und Psychologen, der mit dieser Gruppe von Kindern und ihren Eltern arbeitet.

Ursula Bükler: Kommunizieren durch Berühren – Kindern mit Behinderung begegnen durch Basale Stimulation. 2014, 160 S., 17,40 EUR Nichtmitgl., 11,00 EUR Mitgl., ISBN: 978-3-910095-97-7, Bestell-Nr. 97



Helga Schlichting:
Pflege bei Menschen mit schwerer Behinderung – Ein Praxisbuch

Der Alltag von Menschen mit schweren Behinderungen ist vor allem Pflege-

Alltag. Viel Zeit wird mit Maßnahmen der Grundpflege zugebracht. Bei vielen Menschen müssen aufgrund chronischer Erkrankungen und gesundheitlicher Gefährdungen auch Maßnahmen der Behandlungspflege durchgeführt werden. Im theoretischen Teil des Buches werden u. a. Fragen von Gesundheit und Krankheit, das Verhältnis von Pflege und Bildung sowie die Notwendigkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit diskutiert. Im Praxisteil werden für die wichtigsten Pflegebereiche Anleitungen für eine professionelle Durchführung formuliert. Es werden konkrete Beispiele für pädagogische Fördermöglichkeiten in Situationen der Pflege, wie die Anregung der verschiedenen Wahrnehmungsbereiche, die Herausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Entwicklung von Selbstständigkeit sowie die Verbesserung kommunikativer Kompetenzen gegeben. Es geht um ethische Fragen wie Fürsorge und Verantwortung angesichts einer oft vollständigen Abhängigkeit von Pflege, die Eröffnung von Selbstbestimmungsmöglichkeiten oder die Wahrung der Intimsphäre.

Helga Schlichting: Pflege bei Menschen mit schwerer Behinderung. Ein Praxisbuch. 2013, 265 S., 17,40 EUR Nichtmitgl., 11,00 EUR Mitgl., ISBN 978-3-910095-89-2, Bestell-Nr. 89



Ursula Braun (Hrsg.):
Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen – III. Unterstützte Kommunikation

Die Broschüre richtet sich sowohl an Fachleute als auch an Familien und bietet eine praxisorientierte und gut verständliche Einführung in das Themengebiet der Unterstützten Kommunikation. Die Auswirkungen fehlender oder unzureichender Lautsprache auf das Leben der Betroffenen werden geschildert und die vielfältigen Möglichkeiten, durch Unterstützte Kommunikation eine bessere Verständigung möglich zu machen, aufgezeigt. Das Spektrum des breitgefächerten Angebots, das sowohl den Einsatz von Objektzeichen, Gebärden, Bildtafeln bis hin zur Nutzung komplexer elektronischer Kommunikationshilfen umfasst, wird dargestellt und anschaulich erläutert. Interventionsstrategien und pädagogische Fragestellungen runden den durch zahlreiche Fotos illustrierten Überblick ab. *Ursula Braun (Hrsg.): Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen. III. Unterstützte Kommunikation, 2015, 84 S., 3,50 Euro (Mitgl. bvkm 2,50 Euro) zahlreiche Abbildungen, völlig überarbeitete Neuauflage, ISBN 978-3-945771-02-0, verlag selbstbestimmtes leben, E-Mail: versand@bvkm.de*

Grundwissen Epilepsien im Kindes- und Jugendalter

Gerd Hansen (Hrsg.)

Menschen mit Epilepsieerkrankungen sind seit jeher einer Vielzahl von Vorurteilen, Missverständnissen und Wissensdefiziten ausgesetzt. Gerade Kinder und Jugendliche empfinden dies im Kontakt mit ihrer Umwelt häufig als besonders belastend. Auch Eltern werden durch die Diagnose Epilepsie häufig verunsichert. Der Alltag der Familie ändert sich. Erfahrungen und Studien zeigen jedoch, dass die meisten Familien erfolgreiche Bewältigungsstrategien im Umgang mit der Erkrankung entwickeln können. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten die in den letzten Jahren stetig verbesserten medizinischen Behandlungsmöglichkeiten. Das vorliegende Buch möchte gängigen Vorurteilen entgegenwirken, indem es aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu unterschiedlichen Themenkomplexen in verständlicher Form zusammenfasst. Die Reihe „Grundwissen“ des „verlag selbstbestimmtes leben“ wendet sich in erster Linie an Fachleute aus pädagogischen und therapeutischen Berufsgruppen. Ausdrücklich ist dabei auch an Lehrkräfte gedacht, die bislang mit dem Thema Epilepsie beruflich noch nicht in Kontakt gekommen sind.



Gerd Hansen (Hrsg.): Grundwissen Epilepsien im Kindes- und Jugendalter, Düsseldorf 2016, ISBN 978-3-945771-07-5, EUR 14,90, EUR 10,00 (Mitgl. bvkm).

Grundwissen Cerebrale Bewegungsstörungen im Kindes- und Jugendalter

Gerd Hansen (Hrsg.)

Cerebrale Bewegungsstörungen gehören statistisch zu den häufigsten körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen. Die vorliegende Publikation bietet einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand, gegliedert nach den Gesichtspunkten Medizinische Aspekte, sozial-emotionale und kognitive Entwicklung sowie Kommunikation. Ein Schwerpunkt besteht in der Aufarbeitung des internationalen empirischen Forschungsstandes. Das Buch wendet sich an Fachleute sowohl aus pädagogischen als auch therapeutischen Berufsgruppen, die mit cerebral bewegungsgestörten Kindern und Jugendlichen aktuell arbeiten oder in Zukunft arbeiten werden. Im Zuge des durch die aktuelle Inklusionsdebatte gestiegenen Informationsbedarfs ist auch an Lehrkräfte gedacht, die bislang mit dem Thema noch nicht in Kontakt gekommen sind. Lesenswert ist das Buch aufgrund seines Grundlagencharakters auch für interessierte Laien und Eltern, die sich wissenschaftlich fundiert und sachlich über das Thema informieren möchten.



Gerd Hansen (Hrsg.): Grundwissen Cerebrale Bewegungsstörungen im Kindes- und Jugendalter, 172 S., Düsseldorf 2015, ISBN: 978-3-945771-01-3, EUR 14,90, EUR 10,00 (Mitgl. bvkm), Bestell-Nr. 101

Der **verlag selbstbestimmtes leben** ist Eigenverlag des Bundesverbandes für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. (bvkm). Mitglieder des bvkm erhalten auf alle Bücher Rabatt. Hier können Sie Ihre Bestellung aufgeben oder das komplette Verlagsprogramm anfordern:

verlag selbstbestimmtes leben/bvkm
 Brehmstr. 5-7, 40239 Düsseldorf
 Tel.: 0211/64004-15
 Fax: 0211/64004-20
 E-Mail: versand@bvkm.de
www.bvkm.de